Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.12.1936 (Nr. 344)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52.55 Pfg. Überweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Entschädigung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. G., Bremen, Goeben 6/8. / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 344 / 6. Jahrgang — Freitag, 11. Dezember 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Abdankung König Eduard VIII. von England

Ein Entschluß von weltpolitischer Tragweite / Nachfolger: der Herzog von York als Albert I.

Unterhaus-Erklärung

London, 10. Dezember.

Ministerpräsident Baldwin gab am Donnerstag um 16.40 Uhr MEZ. im englischen Unterhaus bekannt, daß König Eduard VIII. abgedankt hat, und daß sein Bruder, der Herzog von York, sein Nachfolger wird.

Ministerpräsident Baldwin betrat kurz nach 16.30 Uhr MEZ., gefolgt von seinen Sekretären, das Unterhaus. Der Sprecher erteilte ihm das Wort. Baldwin erhob sich hierauf und erklärte, er habe eine Mitteilung des Königs, die dieser persönlich unterzeichnet habe. Er begab sich hierauf zum Sprecher und überreichte diesem die Botschaft des Königs. Der Sprecher verlas hierauf um 16.43 Uhr die Botschaft, in der König Eduard VIII. auf seinen Thron verzichtet. Der Herzog von York wird Nachfolger König Eduards VIII.

Die Proklamation König Eduards VIII., die im Unterhaus vom Sprecher verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Botschaft des Königs an das Unterhaus

Nach langer und sorgfältiger Erwägung habe ich mich entschlossen, auf den Thron zu verzichten, den ich nach dem Tode meines Vaters bestiegen habe, und ich teile nunmehr diesen meinen endgültigen und unwiderruflichen Entschluß mit.

In der Erkenntnis der Schwere dieses Schrittes kann ich nur hoffen, daß mich meine Völker bei der Entscheidung verstehen werden, die ich gefaßt habe und die Gründe, die mich veranlaßt haben, sie zu fassen. Ich will mich nicht über meine privaten Gefühle äußern, aber ich bitte, daß man sich daran erinnern möge, daß die Last, die ständig auf den Schultern eines Souveräns lastet, so schwer ist, daß sie nur getragen werden kann unter Umständen, die versehen sind von denen, in denen ich mich jetzt befinde. Ich glaube, daß ich nicht die Pflicht übersehe, die auf mir lastet, der ich im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehe, wenn ich erkläre, daß ich mir dessen bewußt bin, daß ich diese schwere Aufgabe nicht länger mehr wirksam und zu meiner Zufriedenheit erfüllen kann. Ich habe daher heute morgen einen Abdankungsakt unterzeichnet, der folgenden Wortlaut hat:

Ich, Eduard VIII., König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominien über See, Kaiser von Indien, erkläre hiermit meinen unwiderruflichen Beschluß, für mich und meine Nachkommen auf den Thron zu verzichten, und meinen Wunsch, daß dieser Akt der Abdankung sofort in Kraft trete. Zu urkund dessen habe ich eigenhändig an diesem 10. Dezember 1936 in Gegenwart der Zeugen, deren Unterschriften folgen, unterzeichnet.

(gez.) Eduard VIII.

Die Unterzeichnung dieses Staatsaktes durch mich wird von meinen drei Brüdern bezeugt. Ihren Königlichen Hoheiten dem Herzog von York, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent.

Ich würdige auf das tiefste die Gesinnung, aus der an mich appelliert worden ist, eine andere Entscheidung zu fällen. Ich habe, bevor ich meinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, ihn auf das gründlichste erwogen. Aber ich habe meinen Entschluß gefaßt. Darüber hinaus muß jede weitere Verzögerung höchst schädlich für die Völker sein, denen ich versucht habe als Prince of Wales und als König zu dienen, und deren Glück und Wohl der ständige Wunsch meines Herzens ist. Ich nehme Abschied in der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Kurs, den zu befolgen ich für richtig halte, derjenige ist, der der beste für die Stabilität des Thrones, das Reich und für das Glück meiner Völker ist. Ich empfinde auf das tiefste die Achtung, die sie mir stets entgegengebracht haben, sowohl vor wie nach meiner Thronbesteigung, und von der ich weiß, daß sie in vollem Umfange auf meinen Nachfolger übertragen werden wird. Ich wünsche dringend, daß bei der Inkraftsetzung des von mir unterzeichneten Staatsaktes keine Verzögerung eintritt und daß alle notwendigen Schritte sofort getan werden, damit mein rechtmäßiger Nachfolger, mein Bruder, Seine Königliche Hoheit der Herzog von York, den Thron besteigen kann.

*

Die englische Oeffentlichkeit beschäftigt sich bereits seit einer Reihe von Tagen in umfangreichem Maße mit einem Verfassungskonflikt, der aus dem Wunsche Eduards VIII. entstanden ist, Frau Erneste Simpson zu heiraten.

Ministerpräsident Baldwin gab im englischen Unterhaus dazu am Montag eine Erklärung ab. Darin brachte er zum Ausdruck, daß der König die volle Möglichkeit habe, eine Entscheidung abzuwägen, die unmittelbar sein eigenes künftiges Glück und die Interessen aller seiner Untertanen berühre. Sobald der König zu einer Schlußfolgerung darüber gekommen sei, was er zu tun beabsichtige, werde er ohne Zweifel an die Regierungen in England und in den Dominien eine entsprechende Mitteilung gelangen lassen. Es werde sodann Sache dieser Regierungen sein, zu entscheiden, was für einen Rat und ob sie überhaupt einen Rat ihm pflichtgemäß in dieser seiner Entscheidung zu geben haben.

Unser Bild zeigt den bisherigen König Eduard VIII. (in der Uniform eines Großadmirals) anläßlich der letzten Fahrt König Georgs V. durch London. Hinter ihm der Herzog von Kent und der Herzog von York, sein jetziger Nachfolger, König Albert I. [Aufn.: Weltbild

Unser Tagesspiegel

König Eduard VIII. hat zugunsten seines nachfolgenden Bruders, des Herzogs von York, jetzt Albert I. abgedankt.

Der Mordprozeß David Frankfurter erreichte mit der Vernehmung Frau Gustloffs seinen Höhepunkt.

Der ungarische Innenminister von Kozma ist in Berlin eingetroffen.

Im Rahmen des Ernährungshilfswerkes werden in Bremen durch planmäßiges Einsammeln von Küchenabfällen vorerst 300 Schweine fett gemacht.

In Wesermünde soll die Richmers-Werft wieder in Betrieb gesetzt werden.

Die Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft legt einen befriedigenden Abschluß vor.

Rede Baldwins vor dem Unterhaus

Bericht des englischen Ministerpräsidenten zur Abdankung Eduards VIII.

London, 10. Dezember.

Nach der Verlesung der Abdankungsbotschaft des Königs stellte Premierminister Baldwin im Unterhaus den Antrag, die Botschaft des Königs zu beraten und gab anschließend eine längere Erklärung ab, in der er eine Darstellung seiner Verhandlungen mit dem König gab. Nach Schluß dieser Rede stellte er den Antrag, das Haus zu vertagen, damit noch heute die erforderliche Gesetzgebung über den Thronwechsel eingebracht werden könne. Baldwin kündigte ferner an, es sei notwendig, daß das Unterhaus die gesamte Gesetzgebung über den Thronwechsel im Laufe des Freitags verabschiedet. Da der Führer der Opposition keinerlei Einspruch erhob, vertagte sich das Haus zunächst bis 6 Uhr.

In seiner Rede führte der Premierminister etwa folgendes aus: Niemals habe das Parlament eine schwerwiegendere Botschaft erhalten, und niemals sei einem Premierminister eine schwierigere und peinlichere Aufgabe zugefallen. Er werde das, was er zu sagen habe, wahrheitsgemäß, aufrichtig, einfach und geradezu sagen, ohne einen Versuch zu färben oder auszuschmücken. Er werde keinerlei Kommentare geben, kritisieren, loben oder tadeln. Das Beste, was er tun könne, sei, dem Hause zu sagen, was sich zwischen ihm und dem König abgespielt habe und was zu der gegenwärtigen Lage geführt habe. Er wolle dabei feststellen, daß der König, als er noch Prince of Wales gewesen sei, ihm viele Jahre hindurch mit einer tiefen Freundschaft erfreut habe, die er hochschätze. Er wolle dem Hause mitteilen, daß bei dem Abschied im Fort Belvedere Dienstag nacht sowohl der König als er selbst gewußt und gefühlt hätten, daß ihre Freundschaft durch die Besprechungen in den letzten Wochen keinen Schaden genommen habe, sondern im Gegenteil enger geworden sei und das ganze Leben hindurch dauern werde. Baldwin ging dann zur Aufzählung der Tatsachen über. Er erinnerte das Haus daran, daß er im August und September habe Erholungsurlaub nehmen müssen, und fuhr dann wörtlich fort:

„Als ich zurückkam, beunruhigten mich zwei Dinge. In mein Amt strömten zahlreiche Briefe, vor allem von britischen Untertanen und amerikanischen Staatsbürgern britischer Herkunft und auch einige aus den Dominions, in denen Bestürzung und Besorgnis über die Veröffentlichungen der amerikanischen Presse zum Ausdruck kamen. Damals wurde mir klar, daß eine Scheidungsangelegenheit in Aussicht stand, und ich erkannte, daß daraus später eine schwierige Lage entstehen könnte. Ich war der Ansicht, daß jemand den König aufsuchen sollte, um ihn vor der schwierigen Lage zu warnen, die sich später ergeben könnte, wenn dieser Art von Geschwätz und Kritik Nahrung gegeben würde.

Unter den gegebenen Umständen konnte nur ein Mann diese Angelegenheit mit dem König besprechen, der Premierminister. Ich bestimmt mich mit keinem meiner Kollegen. Deshalb teilte ich dem König mit, daß ich ihn völlig privat im Schloß Belvedere zu sprechen wünsche. Wir trafen uns dort am Dienstag, dem 20. Oktober. Der Berater der Krone ist für keinen Herrn ohne jeden Wert, wenn er er ihm nicht jederzeit die Wahrheit so sagt, wie er sie sieht, ob diese Wahrheit nun willkommen ist oder nicht.

Der König hat sich die ganze Zeit hindurch in keiner Weise durch irgend etwas, was ich ihm sagte, beleidigt oder verletzt gefühlt. All unsere gegenseitige Achtung zwischen uns ständig wuchs.

Ich sagte Seiner Majestät, daß ich in doppelter Richtung große Besorgnisse hege: 1. wegen der andauernden Kritik, die zurzeit in der amerikanischen Presse, in den Dominions und besonders in Kanada laut wurde und 2. wegen der Wirkung, die diese auf England selbst haben würde.

Weiter erinnerte ich ihn an das, was ich auch ihm und seinem Bruder in den vergangenen Jahren gesagt habe, nämlich daran, daß die

britische Monarchie eine einzigartige Einrichtung

ist. Der englischen Krone seien Jahrhunderte hindurch viele ihrer Vorrechte genommen worden. Aber heute stehe sie, obwohl das eben Gesagte immer noch gilt, viel höher da, als zu irgendeiner Zeit in der Geschichte unseres Landes. Es stehe außer Frage, daß es von wesentlicher Bedeutung sei, sie unversehrt zu erhalten. Denn sie sei nicht nur das letzte übriggebliebene Bindeglied innerhalb des Empire, sondern sie sei für England — solange sie besteht — auch die Garantie dafür, daß das Land vor vielen Uebeln bewahrt bleibe, die viele andere Länder erfaßt und geschädigt haben. Diese Ansicht würde allgemein geteilt; dabei hingen diese Ansichten sehr weitgehend an dem Respekt, der in den letzten drei Generationen der Monarchie entgegengebracht wurde.

(Fortsetzung Seite 2)

Der 10. Dezember

Zum Thronverzicht König Eduards

R. Berlin, 10. Dezember.

Das englische Volk hat seit dem vergangenen Donnerstag Ereignisse über sich ergehen lassen, deren weltpolitische Tragweite unverkennbar ist. Es waren Tage und Stunden größter innerer Anspannung und tiefster Erschütterung des ganzen britischen Weltreiches, die bis in seine letzten Winkel reichten.

Das welthistorische Ereignis des heutigen Tages — das einen vorläufigen Abschluß dieser tiefgreifenden Krise brachte — ist der Thronverzicht Eduards VIII. Es ist ein Ereignis, das für den Eingeweihten nicht mehr ganz unerwartet kam und das seit der Baldwin-Erklärung vom vergangenen Montag so gut wie sicher feststand. Für den unsagbar harten Kampf, der um diesen letzten Entschluß geführt wurde, aber zeugt es gewiß, daß um die letzte Entscheidung nicht weniger als acht Tage gerungen wurde.

Nicht volle Tage stand das englische Volk mitten in einem harten Kampf der Meinungen, der sein Innerstes aufwühlen mußte. Verfassungsrechtliche, staatsrechtliche und politische Probleme von lebenswichtiger Bedeutung für das ganze Empire standen auf des Messers Schneide. Nicht zuletzt aber auch war es die reine Menschlichkeit des ganzen historischen Ereignisses, die eine Stellungnahme zu ihm nur noch unerhört komplizierter und schwieriger gestalten mußte.

Es muß hier ein Wort zu der Haltung der deutschen Presse während der ganzen zurückliegenden acht Tage gesagt werden. Immer wieder ist in der sogenannten großen Weltpresse die abgeleierte Behauptung wiedergekehrt, daß es in Deutschland so etwas wie eine Pressefreiheit nicht gebe. Diese „Pressefreiheit" bestand in den letzten acht Tagen darin, daß sich die Gazetten der „Weltpresse" darin gefielen, das harte und unsagbar schwere innere Ringen des englischen Volkes in delikate Sensationsgeschichten umzumünzen.

„Stories" im Stile der übelsten Sensations-Reportagen machten die Runde um den Erdball, und von aller sogenannten geistigen Kultur und Fairneß blieb nichts anderes übrig als ein Herummühlen in der privaten und rein menschlichen Atmosphäre eines Falles, dessen wirkliche Bedeutung und ungeheure Tragweite nur auf rein politischem Gebiet liegen konnte.

Es ist der deutschen Presse deshalb in der Tat nicht möglich gewesen, sich an diesem Wettrennen um den Pokal der Unanständigkeit und an dieser fieberhaften Jagd nach der besten und unfairsten Indiskretion zu beteiligen. Das englische Volk wird — daran zweifeln wir nicht — selbst in der Lage sein, sich in Zukunft ein Urteil darüber zu bilden, welcher Art von Pressefreiheit bei der Beurteilung der deutschen Presse der Vorzug gegeben werden muß. Dieses für die Heroen der liberalen Pressefreiheit bezeichnende Kapitel kann aber heute als abgeschlossen gelten.

Die heute vor dem englischen Unterhaus bekanntgegebene Entscheidung Eduards VIII. ist Weltgeschichte geworden. Sie ist ein Ereignis, das zurückblickend noch einmal die Person des dem Thron entsagenden Monarchen in den Vordergrund stellt und mit ihr noch einmal alle jene Hoffnungen in die Erinnerung zurückruft, die das englische Volk mit der Thronbesteigung Eduards VIII. verband.

Selten wohl, so darf heute gesagt werden, sind die Sympathien eines ganzen Volkes und darüber hinaus eines Weltreiches einem regierenden Monarchen so zugeflogen wie Eduard VIII., der sich als Prinz von Wales schon dieser gleich starken und ehrlichen Gefühle seines Volkes sicher sein durfte. Zwei hervorragende Eigenschaften Eduards VIII. waren es vor allem, die ihn auszeichneten und die ihn dem Verständnis und der Zuneigung seines Volkes näherbrachten: seine Aufgeschlossenheit für alle großen sozialen Probleme und Nöte der ganzen Welt, die er zuletzt noch durch seinen Besuch in den Notstandsgebieten von Südwales bewies. In ihr schien sich eine junge und unverbrauchte Tatkraft zu äußern, die eine starke persönliche Aktivität auch auf allen anderen Gebieten der britischen Staatspolitik voraussahnen ließ. Dann aber war es zweifellos der weitere Umstand, daß Eduard VIII. aus der jungen Frontkämpfergeneration des Weltkrieges hervorging und daß er als einer von denen, die den Kriegauseigener Anschauung kannten, am ehesten dazu berufen schien, den großen, ernsten Fragen der Welt-

politik jenes große Maß an Verantwortungsbewußtsein entgegenzubringen, das auch bei ihm durch das eigene Erlebnis bestimmt war.

So wird es verständlich, daß der Gewissenskonflikt, in dem sich das englische Volk in den vergangenen Tagen befand, kein geringer sein konnte und daß um die schwersten Entschlüsse gerungen wurde, die jeden einzelnen angingen. Die Lösung der Spannung ist jetzt erfolgt. Der Thronverzicht Eduards VIII. ist unwiderruflich und endgültig, wie der Abdankungsakt, der heute vor dem englischen Parlament verlesen wurde, ausdrücklich besagt.

Als rechtmäßiger Thronfolger besteigt nach dem englischen Thronfolgegesetz der älteste Bruder des bisherigen Königs, der Herzog von York, als König Albert I. den englischen Thron. König Albert I., der ebenso wie Eduard VIII. zur Frontkämpfergeneration des Weltkrieges gehört, steht mit 41 Jahren ungefähr in dem gleichen Alter wie der vom Thron getretene König. Er erfreut sich ebenfalls einer außerordentlichen Beliebtheit im englischen Volk und bei den Völkern des britischen Empires.

Albert I. hat ebenso wie Eduard VIII. mehrere ausgedehnte Reisen durch die britischen Dominions und die überseeischen Besitzungen Englands unternommen, die zweifellos dazu beigetragen haben, ihn auf seine heutige Stellung als höchste Spitze des britischen Empires vorzubereiten. Auch die junge Königin, die bisherige Herzogin von York, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und größter Sympathie im ganzen englischen Volke.

Das deutsche Volk wünscht dem englischen, daß das welthistorische Datum des 10. Dezembers 1936 der Beginn einer neuen glücklichen Epoche der britischen Geschichte sein möge.

Zwei Lebensbilder

König Eduard VIII

König Eduard VIII. von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien wurde am 23. Juni 1894 als Sohn des nachmaligen Königs Georg V. geboren. Zu seinem 16. Geburtstage erhielt er den ihm als Thronerben zustehenden Titel eines Prinzen von Wales. Nachdem er ein Vierteljahr auf HMS. „Hindustan" Dienst getan hatte, studierte er in Oxford Staatsrecht und Geschichte. Es ist bezeichnend für seine spätere Entwicklung, daß er dort in jeder Hinsicht das Leben seiner Studiengenossen teilte.

Bei Kriegsausbruch meldete er sich zum aktiven Truppendienst und wurde zuerst bei verschiedenen höheren Stäben verwendet. Gegen den Willen Kitcheners ließ er sich an die Front versetzen. Im März 1916 ging er als Stabsoffizier nach Koppten, besuchte später die italienische Front, um dann wieder nach Frankreich zurückzukehren. Nach dem Weltkriege lernte er auf seinen Reisen alle Teile des britischen Weltreiches kennen. Sein gewinnendes Wesen und die volkstümliche Art seines Auftretens machten ihn überall sehr beliebt. Während seine Reisen im Anfang hauptsächlich der Information dienten, trat später immer stärker die allgemeinpolitische und wirtschaftspolitische Bedeutung seiner Auslandsbesuche hervor. Mit großem Geschick gelang es ihm, für Großbritannien zu werben, was ihm die Bezeichnung eines „königlichen Geschäftsreisenden" eintrug.

Am 21. Januar 1936, nach dem Tode seines Vaters, bestieg er als Eduard VIII. den Thron des Vereinigten Königreiches. Aus der Zeit, da er noch Prinz von Wales war, ging ihm der Ruf eines durch und durch modernen Menschen voraus. Auf der Jahresversammlung der British Legion im Juni 1935 bezeichnete er es als Aufgabe der Frontkämpfer, für eine deutschenglische Verständigung zu arbeiten. Den sozialen Problemen seines Reiches widmete er von jeher seine besondere Aufmerksamkeit. In aller Erinnerung steht noch die Reise des Königs in die Walliser Notstandsgebiete und sein Versprechen, sich für eine Verbesserung der Lage der notleidenden Bevölkerung einzusetzen.

Eduard VIII. ist aber auch als Sportsmann hervorgetreten. Es gibt kaum eine Art des Sportes, mit der er sich nicht leidenschaftlich beschäftigte. Durch sein einfaches sportliches und kameradschaftliches Wesen, seine eingehende Beschäftigung mit sozialen Fragen hat sich der König vor allem in den breiten Kreisen der Bevölkerung seines Reiches großer Volkstümlichkeit und Beliebtheit erfreut, die bei zahlreichen Gelegenheiten herzlichen Ausdruck fand.

König Albert I.

Nach der Abdankung König Eduards VIII. besteigt nach dem englischen Thronfolgegesetz der älteste Bruder des bisherigen Herrschers, der Herzog von York, als König Albert I. den englischen Königsthron. Der Herzog von York wurde am 14. Dezember 1895 geboren und ist somit heute 41 Jahre alt. Er hat bei mehreren englischen Regimentern gedient und bekleidet heute hohe Dienststellungen sowohl in der Armee, in der Flotte und in der englischen Luftwaffe. Am 26. April 1923 heiratete der Herzog Lady Elizabeth Bowes Lyon. Er hat zwei Kinder, die heute 10jährige Prinzessin Elizabeth, die jetzt die Thronfolgerin ihres Vaters ist, sowie die sechsjährige Prinzessin Margareth Rose.

Nächst dem bisherigen König ist der Herzog von York von allen vier Brüdern der englischen Königsfamilie in der Oeffentlichkeit am stärksten hervorgetreten. In den letzten Jahren hat er wiederholt in Vertretung seines Vaters oder des Prinzen von Wales bei amtlichen Anlässen das Königshaus repräsentiert. Der Herzog hat mehrere Reisen in die britischen Dominien und die überseeischen Besitzungen Englands unternommen, die sicher dazu beigetragen haben, ihn auf seine heutige Stellung als Oberhaupt des britischen Imperiums vorzubereiten. Angesichts der langjährigen Ehelosigkeit des jetzt zurückgetretenen Königs Eduard VIII. mußte immer noch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß eines Tages der Herzog von York den Thron besteigen würde.

König Albert I. erfreut sich in allen Schichten des englischen Volkes großer Sympathie. Sehr volkstümlich ist vor allem auch die junge Königin, die bisherige Herzogin von York, die einer alten englischen Adelsfamilie entstammt.

Die Rede Baldwins vor dem Unterhaus

(Fortsetzung von Seite 1)

angesichts dieser Kritik, der die Krone ausgesetzt worden sei, könne die Macht der Krone schneller verzehrt sein, als es gewesen sei. Wenn sie aber einmal verlorengegangen sei, so sei es mir zweifelhaft, ob irgend etwas sie wiederherstellen könne.

Das waren die Grundzüge meiner Rede. Aus diesen Gründen äußerte ich Besorgnisse und den Wunsch, daß einer solchen Kritik der Grund entzogen werden möge. Meiner Ansicht nach, so führte ich aus, würde jedes traendwie geartete Handeln durch die Auswirkung einer solchen Kritik aufgewogen werden.

Ich sagte meiner Majestät, daß ich gehofft hätte, seine Regierung werde eine große Zeit in einem neuen Menschenalter sein. Er habe soviele der besten notwendigen Eigenschaften. Ich sagte zu ihm, daß ich mit ihm als Freund sprechen wolle, um festzustellen, ob ich ihm in dieser Sache helfen könne. Ich habe nicht um die Erlaubnis gebeten, das zu sagen, was ich jetzt sagen will. Ich glaube aber nicht, daß es der König übelnimmt.

Der König hat mir nicht nur einmal, sondern viele Male gesagt: „Sie und ich müssen diese Angelegenheit zusammen regeln. Ich wünsche nicht, daß sich irgend jemand einmischt." (Beifall).

Baldwin erklärte dann, er habe den König darauf hingewiesen, daß bei einer Scheidung der Dame seiner Wahl, Frau Ernestine Simpson, von ihrem bisherigen Gatten nach dem Urteil die Angelegenheit für einige Zeit würde in der Schwebe bleiben müssen. Diese Schwebezeit könne verhängnisvoll werden, weil dann jedermann die Möglichkeit haben würde, zu reden. Denn eines Tages würde die Presse beginnen, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, und dann würde eine äußerst schwierige Lage für den König und den Ministerpräsidenten entstehen, und es würden vielleicht bestimmte Gefahren heraufbeschworen, wie man es auch erlebt habe.

Das war einer der Gründe, so erklärte Baldwin, warum schnell gehandelt werden mußte. Es bestand die Gefahr, daß die Leute in einer Frage Partei nahmen, in der in England keine Parteien existieren dürften.

Ich glaube nunmehr, meiner Gewissenspflicht genügt zu haben, und eine Zeit hindurch hatten wir keine weiteren Zusammenkünfte. Ich hat den König, alles zu erwägen, was ich gesagt hätte. Ich habe in keiner Form auf irgendeine Antwort gedrängt und habe versprochen, alles zu erwägen, was der König sagen würde.

Das nächste Mal sah ich den König am Montag, dem 16. November im Buckingham-Palast, nachdem das Scheidungsurteil gefällt worden war. Der König hatte mich ausdrücklich zu sich gebeten, und wir sprachen etwa 20 Minuten über die Frage einer etwaigen Heirat. Das Kabinett war in meine Verhandlungen nicht eingeweiht. Ich berichtete nur vieren meiner Kollegen über meine Besprechungen im Fort Belvedere.

Ich erklärte dem König, ich sei der Ansicht, daß diese Heirat im Lande keinerlei Billigung finden werde. Ich wies darauf hin, daß die Gemahlin des Königs von England eine andere Stellung habe als die Ehefrau irgendeines englischen Bürgers und daß bei der Wahl einer Königin die Stimme des Volkes gehört werden müsse. Von der Wahl, die der König treffe, hinge die Sicherheit und das Wohlergehen des gesamten Staates ab. Der König erklärte mir daraufhin — ich sage dies mit seiner ausdrücklichen Genehmigung:

„Ich werde Mrs. Simpson heiraten. Und ich bin bereit zu gehen!"

Ich antwortete daraufhin: „Sire, das ist eine äußerst schwierige Mitteilung, und es ist mir unmöglich, darauf heute zu antworten."

Der König teilte diesen Entschluß dann der Königin Mary, dem Herzog von York, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent mit. Am 25. November hat er mich wieder zu sich. Inzwischen war bei mir angeregt worden, einen Kompromiß zu schaffen, um die beiden Möglichkeiten zu vermeiden, die sich erst von ferne, dann immer deutlicher zeigten. Nach diesem Kompromißvorschlag sollte der König heiraten, und das Parlament sollte ein Gesetz verabschieden, nach dem die Dame Gemahlin des Königs sein könne, ohne die Stellung einer Königin zu haben.

In unserer Unterredung fragte mich der König, ob mit dieser Vorschlag vorgelegt worden sei. Als ich diese Frage bejahte, fragte er mich, was ich darüber dächte. Ich erklärte, ich könne dazu noch keine bestimmte, wohlerwogene Ansicht äußern. Wenn er aber über mein erstes Gefühl unterrichtet sein wolle, so könne ich ihm sagen, ich sei der Ueberzeugung, daß das Parlament ein derartiges Gesetz niemals annehmen würde. (Beifall.) Weiter erklärte ich, ich würde das Gesetz formell prüfen lassen, falls der König es wünsche. Als der König diesen Wunsch aussprach, machte ich darauf aufmerksam, daß damit die Angelegenheit vor das gesamte Kabinett gebracht werden müsse und daß die Verbindung mit den Dominions aufgenommen werden müsse. König Eduard erklärte mir, dies sei sein Wunsch. Daraufhin versprach ich ihm, diese Prüfung vornehmen zu lassen.

Am 2. Dezember hat mich der König erneut zu sich. Der König fragte mich, ob ich in der Lage sei, seine Frage zu beantworten. Ich erklärte ihm, daß sein Vorschlag undurchführbar sei. Darauf erwiderte der König, diese Antwort überrasche ihn nicht. Er nahm meine Antwort ohne jede Frage hin und kam auch nie wieder auf sie zurück; er benahm sich wie ein echter Gentleman."

Baldwin führte dann weiter aus, er habe dem König klargemacht, daß er in eine Lage kommen müsse, in der er in einem inneren Konflikt stehen würde: Er müsse dann entweder einen Plan aufgeben, an dem sein Herz hing, und König bleiben, aber er müsse, wie er das schon früher angedeutet habe, möglicherweise später die Heirat durchführen.

Das Haus müsse bedenken, so fügte Baldwin ein, daß der König kein Junge mehr sei. Er sehe zwar jung aus, und alle seien gewohnt, ihn als unseren „Prinzen" anzusehen. Aber er sei ein erwachsener Mann mit großen Begabungen und großen Weltkenntnissen.

Dem König schwebten immer drei, wenn nicht vier Dinge vor, so sagte Baldwin, die er im Laufe seiner Gespräche immer und immer wiederholte. Einmal, wenn er abgehen würde, wollte er in Ehren abgehen. Er wollte nicht eine Lage entstehen lassen, in der er das nicht mehr tun könne. Seinen Ministern und seinem Volk wollte er so wenig Aufregung wie möglich bringen. Schließlich wünschte er, unter Umständen abzudanken, die seinem Bruder bei der Thronbesteigung die denkbar geringsten Schwierigkeiten bereiteten.

Ich muß sagen, daß dem König jeder Gedanke an etwas, was man „Königspartei" nennen könnte, widerstrebt war. (Langer und anhaltender Beifall.) Er blieb weiter im Fort Belvedere, weil er sich der Huldigung der Massen so lange nicht aussetzen wollte, wie diese Dinge noch zur Debatte standen. Ich achte und schätze ihn deswegen besonders.

In diesem Zusammenhang möchte ich eine Notiz verlesen, die das Haus besonders angeht und die mir Seine Majestät heute morgen mit der Ermächtigung gesandt hat, sie hier vorzulesen. Sie ist mit Bleistift geschrieben und lautet: „Der Duke of York hat immer die besten Beziehungen zu seinem Bruder gehabt. Als König aber habe ich das volle Vertrauen, daß der Duke of York die Unterstützung des ganzen Empires verdient und sie auch erhalten wird."

Ich will nun noch ein oder zwei Worte zur Lage des Königs sagen, da er selbst nicht sprechen kann. Der König hat erklärt, er sehe keine Möglichkeit, die beinahe untragbare Bürde des Königtums ohne eine Frau an seiner Seite auf sich zu nehmen. Wir wissen das, und diese Krise ist, wenn ich diesen Ausdruck benutzen darf, aus der Offenheit Seiner Majestät hervorgegangen, die eine seiner vielen guten Eigenschaften ist. Der König hätte mir nichts von alledem zu dem Zeitpunkte zu erzählen brauchen, in dem er es tatsächlich tat. Aber er erkannte die Gefahr, und er schlug daher von sich aus vor, eine Situation zu vermeiden, deren Gefahr für England und das gesamte Empire er fühlte.

Meine Bemühungen während dieser letzten Tage waren ebenso wie die Bemühungen aller, die sich in unmittelbarer Umgebung des Königs befanden, darauf gerichtet, ihn zu einer Entscheidung zu bringen, die er nicht getroffen hat. Wir haben einen Fehlschlag erlitten.

Der König hat seine Entscheidung getroffen!

Für mich wäre es eine große Beruhigung, daß mir am Dienstagabend, ehe ich Fort Belvedere verließ, versichert wurde, ich hätte nichts ungetan gelassen, um den König von der Entscheidung abzubringen, die er getroffen hat und die er nicht aufgeben wollte.

Niemand ist unter uns, der diese Entwicklung nicht aus tiefstem Herzen bedauert. Aber es ist auch niemand unter uns, der richten möchte (Beifall). Wir sind keine Richter. Der König hat seine Entscheidung mitgeteilt. Ich glaube, wir müssen uns jetzt zusammenschließen.

Heute abend werde ich mir noch erlauben, die notwendigen gesetzlichen Vorlagen selbst einzubringen, die den Mitgliedern des Hauses im Druck zur Verfügung stehen. Das Haus wird morgen um 11 Uhr vormittags wieder zusammentreten. Es ist sehr wichtig, daß bereits morgen der Entwurf Gesetz wird.

Baldwin fuhr dann fort: „Ich bin überzeugt, daß da, wo ich nichts erreichen konnte, niemand etwas erreicht hätte. Diejenigen, die den König gut kennen, werden wissen, was das bedeutet.

Dieses Haus gleicht heute einer Bühne, auf die die Augen der ganzen Welt gerichtet sind. Wir wollen die gleiche Würde zeigen, wie sie der König in dieser Stunde der Prüfung auch zeigt. Wie groß auch unser Bedauern über den Inhalt der Botschaft sein mag, so wollen wir doch des Königs Wünsche erfüllen und tun, was er fordert, und zwar schnell.

Wir wollen kein Wort sprechen, das wir in einigen Tagen schon bedauern könnten, und wir wollen heute nicht die verehrte und geliebte Persönlichkeit der Queen Mary vergessen. (Beifall). Und was diese ganze Zeit für sie bedeutet hat. Wir wollen, wenn wir in dieser Debatten sprechen, an sie denken.

Wir haben als Wächter der Demokratie auf dieser kleinen Insel dafür zu arbeiten, die Unanfechtbarkeit dieser Monarchie aufrechtzuerhalten, die jetzt das einzige Band unseres Weltreiches und der Hüter unserer Freiheit ist. Wir wollen den Blick voraussichten, an unser Land denken und das Vertrauen rechtfertigen, das von unserem Lande dem Unterhaus entgegengebracht worden ist. Wir wollen uns geschlossen hinter den neuen König stellen. (Langer, anhaltender Beifall.) Wir wollen uns hinter ihm zusammenscharen und ihm helfen."

Baldwins Schlußsätze waren, da er selbst innerlich so erregt war, kaum zu verstehen. Als er sich setzte, begrüßte ihn das Haus mit starkem Beifall.

Darauf erhob sich der Führer der Opposition, Attlee, unter besonders freundlichem und langem Beifall von den Regierungsbänken. Er erklärte: „Mit Rücksicht auf die ernste und wichtige Botschaft, die wir von Seiner Majestät erhalten haben, möchte ich fragen, ob es nicht wünschenswert ist, die Sitzung bis um 6 Uhr zu unterbrechen, damit die Abgeordneten zur Beratung zeit haben."

Entsprechend dem Antrage wurde die Sitzung dann unterbrochen.

Aussprache nach der Erklärung Baldwins

London, 10. Dezember.

Am Donnerstag trat kurz nach 19 Uhr MEZ. das Unterhaus zu der vorgesehenen Aussprache über die Abdankung des Königs zusammen. Der Führer der Opposition, Attlee, gab seinem tiefen Gefühl für den König Ausdruck, dessen Abdankung jedermann als seinen persönlichen Verlust empfinde.

Kein britischer Monarch sei seinen Untertanen je so willkommen gewesen. Sein Mitleid mit den Leidenden sei besonders zu loben sowie seine Anteilnahme an den Arbeitslosen und der Bevölkerung der notleidenden Gebiete.

Er erkenne an, daß jede der vorgeschlagenen Lösungen zu Einwendungen geführt haben würde, aber der König habe seine Entscheidung getroffen. Es bliebe nichts übrig als sie anzunehmen. Das gesamte Volk wünsche ihm ein langes und glückliches Leben.

Attlee fand sodann einige besonders freundliche Worte für Baldwin. Er verdiene die besondere Sympathie des Landes. Das Land habe einen schweren Schlag erlitten, es werde Zeit brauchen, sich von ihm zu erholen. Alle würden helfen, um dem neuen König seine Bürde leicht zu machen, die angesichts der vielen dringenden Fragen im In- und Auslande nicht leicht ist. Er wünsche ferner, der Königin-Mutter Mary seine tiefe Anteilnahme übermitteln zu dürfen.

Der Vorsitzende der Oppositionsliberalen wies ebenfalls auf die vielen Lande hin, die Eduard VIII. mit seinem Volk verbunden hätten. Das Ende dieser Beziehungen sei für alle schmerzlich. Besonders schmerzlich aber müsse das für seine Minister sein und besonders für den Premierminister (lebhafter Beifall), der die besondere Sympathie des Hauses verdiene sowie die Dankbarkeit aller für die schwere, klare, aber herzbewegende Erklärung, die er abgegeben habe. Es gelte nunmehr, sich weise zu zeigen, indem man jeden Versuch ablehne, das Land in dieser Frage zu spalten. Dank der Zurückhaltung des Königs und seiner Anerkennung der Stellung des Parlaments und der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit der Minister sei die Krone nicht in den Königsstreit verwickelt worden. Die Krone sei über den Streit erhaben geblieben. Das schnelle Handeln des Königs habe zweifellos dazu beigetragen, das Land vor Schaden zu bewahren.

Unter eiligem Schweigen des Hauses erhob sich hierauf Churchill, der einleitend erklärte, nichts sei gewisser als daß man jetzt keine Vorwürfe mehr erheben dürfe, und daß Auseinandersetzungen mehr schaden als nützen würden. Was geschehen und was unterblieben sei, gehöre der Geschichte an. Er werde an diese Dinge nicht rühren. Er gedachte hierauf in allerherzlichsten Worten des abgedankten Königs, der freiwillig ein Opfer für die Ruhe und die Kraft seines Reiches gebracht habe. Er sei damit viel weiter gegangen als die Verfassung es erfordere. Er erkenne an, daß die Entscheidung des Königs freiwillig und spontan erfolgt sei und so, wie es der König selbst gewünscht habe. Er bedaure diesen wehmütigen Abschluß aufs tiefste, der gerade durch die so seltenen edlen Eigenschaften herbeigeführt worden sei.

Nachdem in der Unterhaussitzung noch einige Abgeordnete der Linken gesprochen hatten, nahm das Unterhaus in erster Lesung das Gesetz über die Abdankung des Königs an und vertagte sich auf Freitag 12 Uhr m. e. Z.

Das Gesetz über die Abdankung

London, 10. Dezember.

Das Gesetz über die Abdankung König Eduard VIII. wurde noch am Donnerstagabend im Wortlaut veröffentlicht. Das Gesetz sieht vor, daß nach der Zustimmung der Dominions Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika die Abdankung des Königs durch Zustimmung des Parlaments rechtskräftig werden soll. Gleichzeitig wird vorgesehen, daß es bei der verfassungsmäßigen Thronfolge bleibt und daß der Nachfolger des Königs sämtliche Rechte und Privilegien erhält. Der König und seine Kinder erhalten das Recht auf die Thronfolge aberkannt. Endlich wird das Gesetz über die Eheschließung für die Mitglieder des königlichen Hauses von 1772 für Eduard VIII. außer Kraft gesetzt, so daß er also nach seiner Abdankung von der Zustimmung des Monarchen für seine Eheschließung befreit ist.

Das Echo in Deutschland

Berlin, 10. Dezember.

Zum Thronverzicht König Eduards VIII. von England schreibt der „Deutsche Dienst":

Der König hat aus Gründen, denen wir unsere Achtung nicht versagen, auf den Thron, den er erst Ende Januar bestiegen hatte, verzichtet. Es ist nicht unsere Sache, an dieser Haltung des Königs Kritik zu üben. Wir achten den zweifellos reiflich erwogenen Entschluß des Königs.

König Eduard VIII. wünschte eine Frau seiner Wahl, Mrs. Ernestine Simpson, zu heiraten. Gegen diese Heirat haben das englische Kabinett und die Regierungen der Dominions Bedenken geäußert. Eine Kompromißlösung, die in morganatischer Ehe bestanden hätte, war verfassungsrechtlich nicht möglich.

Das britische Volk kann gewiß sein, daß wir die Anteilnahme, mit der es den Verlauf der Krise verfolgt hat, und das Bedauern, das dieser Entschluß dieses ungewöhnlich volkstümlichen Königs ausgelöst hat, empfinden.

Die taktvolle Disziplin, die das britische Volk, sein Parlament und seine Regierung bei dieser Gelegenheit bewiesen haben, bleibt bemerkenswert und verdient unsere Hochachtung. Ministerpräsident Baldwin, von dem diese Krise ein ungewöhnliches Maß von Takt und staatsmännischem Geschick erforderte, hat sich zweifellos durch die Art, mit der er die Krise zu lösen suchte, ein Verdienst um das britische Weltreich erworben.

Deutschland begrüßt den neuen König mit der gleichen Sympathie, die es König Eduard VIII. bei seiner Thronbesteigung entgegengebracht hatte.

Der ungarische Innenminister v. Kozma in Berlin

Berlin, 10. Dezember.

Der ungarische Innenminister Miklaus von Kozma traf Donnerstag morgen mit seiner Gemahlin zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. In seiner Begleitung befinden sich Staatssekretär Dr. Johann, der Sektionschef Bor und ein persönlicher Sekretär Kando. Zur Begrüßung waren auf dem Anhalter Bahnhof anwesend Reichsinnenminister Dr. Frick mit seiner Gattin, Staatssekretär Pfundtner, der Polizeipräsident von Berlin Graf Helldorf, Oberst von Bombard als Vertreter des Generals Daluege sowie Ministerialrat Dr. Megner, ferner der ungarische Gesandte Szlovay mit mehreren Herren der Gesandtschaft. Zu Ehren des ungarischen Gastes war auf dem Bahnhofsvorplatz eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler aufmarschiert. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne und der Lieder der Deutschen schritt Minister von Kozma, begleitet von Reichsinnenminister Dr. Frick, die Front ab. Vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die die ungarischen Gäste herzlich begrüßte.

SA.-Obergruppenführer Brückner 52 Jahre alt. Der langjährige persönliche Adjutant des Führers, SA.-Obergruppenführer Wilhelm Brückner, feiert heute seinen 52. Geburtstag.

Reichsminister Kerrl 49 Jahre alt. Hanns Kerrl, der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten und Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, vollendet heute sein 49. Lebensjahr.

Die spanischen Bolschewisten haben den französisch-englischen Vermittlungsvorschlag abgelehnt.

In letzter Minute

Gruppenführerappell der SA.

Auftrag an Obergruppenführer Litzmann

Berlin, 10. Dezember.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Am Donnerstag begann in Berchtesgaden der Gruppenführerappell der SA. mit einer ersten Arbeitstagung, auf der der Stabschef in längeren Ausführungen Fragen grundsätzlicher Art behandelte und über die neuen Aufgaben sprach, die der SA. durch die vom Führer beschlossenen nationalsozialistischen Kampfspiele übertragen worden. Nach Stabschef Lutze sprach der Stellvertreter des Obersten SA.-Führung, Obergruppenführer Herzog, über den Ausbildungsplan der SA., worauf Gruppenführer Jüttner das Wort zu organisatorischen und im Kern dienstlichen Angelegenheiten der SA. nahm.

Im Vertrag der Verfügung des Führers über die Durchführung der nationalsozialistischen Kampfspiele im Rahmen der Reichsparteitage hat der Stabschef mit den ersten verberufenen Arbeiten begonnen. Um eine systematische und einheitliche Vorarbeit und Durchführung des pferdesportlichen Teiles der Kampfspiele zu gewährleisten, hat der Stabschef den Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung, SA.-Obergruppenführer Litzmann, damit beauftragt, die notwendigen Vorbereitungsarbeiten in Angriff zu nehmen.

Die Anteilnahme in London

London, 10. Dezember.

Begreiflicherweise hat die Bevölkerung von London an den Ereignissen der letzten Tage und an der Abdankung des Königs regsten Anteil genommen. Bei der Sitzung des Unterhauses hatten sich Tausende von Menschen in der Umgebung des Parlamentsgebäudes eingefunden. Stundenlang wartete die Menge sichtlich bewegt, aber in mustergültiger Ordnung in dem häßlichen Londoner Nebelwetter, bis die Nachricht von der Abdankung Eduards VIII. bekannt wurde. Wie ein Blitz ist diese Nachricht durch die Menschenmenge. Man konnte beobachten, daß besonders die Frauen von den menschlich erschütternden Ereignissen tief beeindruckt waren.

Chinesischer Sieg in Suiyuan

Nanking, 10. Dezember.

Soeben wird amtlich die Einnahme des wichtigen Platzes Tamiao, 100 Kilometer von Peitingmiao, gemeldet. In Regierungskreisen bezeichnet man diesen Sieg der chinesischen Truppen in Suiyuan als entscheidend für die weiteren Operationen im Norden der Provinz. Es wird mit der Uebergabe des gegnerischen Generals Wang Ping gerechnet.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann H. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Allen; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmid; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport: Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Gerhard Wiebe, Bremen. Zurzeit gültige Preisliste Nr. 6.
D.-A. XI. 36: 29 158
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg. über 26 000
Ostfriesische Tageszeitung, Emden über 25 000
Wilhelmshavener Kurier, Wilhaven über 13 000
Gesamtauflage: über 95 758

PALMOLIVE-Rasierseife-
besseres Rasieren für weniger Geld
Mit dem handlichen Bakelit-halter 60 ₰

Was haben Sie sich gedacht?

Jeder soll bedacht sein und niemand leer ausgehen zum Weihnachtsfest. Ein paar gute Vorschläge, was man den Herren schenken kann: Eine mollige Hausjacke einen schönen Anzug oder Mantel, eine einzelne Hose oder Jacke, das sind Geschenke, die schön und praktisch — und erschwinglich sind. Denn: Bei Schulze ist gute Kleidung billig.

Mollige Mäntel	RM.	34.-	46.-	55.-	72.-
Anzüge, I u. II reihig		36.-	48.-	64.-	85.-
Sakko und Weste RM.		42.-	49.-	58.-	64.-
schwarz oder marengo					
Gestreifte Hosen RM.		7.25	11.-	16.50	21.-
Smokings	RM.	57.-	69.50	74.-	93.-

Ernst Schulze u. Co.
Hutfilterstraße 21

Auf zur Dachenatsir.!
Ueber 150 Damen-, Herren-, Mädchen- und Knabenräder, darunter erstkl. Marken. Spez. Ballon v. 35,— an; gebr. von 10,— an.
Fahrrad-Meßmer
Hinter'm Hauptpost.

Musik

Volksempfänger Monat 4.40
Anzahlung 7.40
Radio-Schröder
Doventorstraße 23

M. Name ist Hase, ich Weihnachtsplatz m. Chas. 1.50 Radio, Ziehharm. Gewg. Mand. Neu Alte Radios 25 ℳ Fa.: H. Fangmeier, Preisliste gr. Sa. Magnusstr. 21

Prachtvoller, gebr.
Flügel, Bechstein
Pianos neu u. gebr.
Joh. Leibrand,
Hamburgerstr. 189

Spielzeug

Aus dem Musterlager
hübsche Puppen
billig abzugeben.
Busch,
Blocklanderstr. 45

Nähmaschinenkäufer!
Der hiesige Facheinzelhändler stützt sich beim Verkauf von Nähmaschinen auf jahrzehntelang bewährte Markenfabrikate, die nicht viel teurer sind als solche unbekannten Namens.
Kaufen Sie deshalb beim hiesigen
Facheinzelhandel
Fachgruppe Nähmaschinenhandel
Sie erhalten stets den höchsten Gegenwert für Ihr Geld!

Als Festgeschenke stets begehrt, sei es zum Geburtstag, Hochzeit od. Jubiläum, sind unsere **Kleinmöbel**, wie Klubs, Lese-, Radio-, Rauch- od. Nähtische, Leselampen, Zielengarnituren **Bekannt kleine Preise**
MÖBEL-THATE
Langenstr. 137/38

Küchen
haben wir in großer Auswahl schöner und preiswerter als Sie denken. Vor jedem Kauf zu
Krüse
A. d. Höfen 30,32

Geschenke die ganz große Freude bereiten
gelötet ℳ 36.-
ℳ 99.-
ℳ 1.90
6 Volt ℳ 3.-
Regen-Pelerine ℳ 3.70
Regen-Umhang ℳ 2.20
Trittroller ℳ 2.85
Kinder-Dreirad ℳ 9.50
SIGURD-VERKAUFSSTELLE
Faulenstraße 47

Ideal

ab RM 315.-!
Daniel Schad
Langenstraße 30

Mehrere gebr. Nähmaschin.
billigst auch auftolzig.
Nähmasch.haus
Erich Sievert
Ostertorstr. 34

Sie können Steuern sparen --
wenn Sie in diesem Jahr noch einen
GOLIATH-
Dreiradlieferwagen
kaufen. Preis ab 1340.- in bequemen Raten. Spezial-Ausführungen für alle Branchen. Fordern Sie unverbindlich Druckschrift. Postkarte genügt. Schreiben Sie heute noch an
HANSA-LLOYD-GOLIATH WERKE AG., BREMEN

Verkauf

Gemüsemarkt

Jeb. Karpfen ½ kg 1.—, tägl. frische Geeste, billig Riesen-Auswahl Fischkonserven
Fisch-Lünsche
Landwehrstr. Wilhelmh.

Teppich-Diersch
Landwehrstr. 170

Auflieger!
jed. Größe, billig.
Betten-Frank
13 Sanker'te. 13

Möbel

Hübsche Bülletts
schon ab
RM 85.-
Möbel-Fohl
Ostertorstr. 26

Fest-Geschenke in großer **Auswahl**
Möbel-FOHT
Ostertorstr. 26

Maschinen

Grützner u. Phoenix Nähmaschinen a. auf Teilz. Hilker, Bremen-Horn Tel. ✆ 4 65 03.

Ballon-Räder 34.-
Phönix-Nähmasch. ganz billig. Teilz. Schumacher, Oblg. Stephanik'wallstr. 3 b. Gr. Krummestr.

Alle Modelle in Grüner & Kayser Nähmaschinen Grunig, Steintor 27

Phoenix-Nähmasch. auf Teilz. sehr nied. Preise gr. Ausw. Köster, Steffensweg 22

Fahrzeuge

Fahrr. i. gr. Ausw. Kinderräder Dreiräder Bipprroller Hilker, Bremen-Horn Tel. ✆ 4 65 03.

Kinderwagen bill. Karlsruherstr. 4 III

Kleidung

Neue mod. Anzüge Mäntel auch wenig getragene **Herren-Garderobe**
Gesellschafts-Anzüge leihweise
H. Meri & Sohn
Knooptraße 20
Gde. Faulenstraße
Ruf 500 86

Neue mod. u. gebr.
Anzüge Mäntel
K. Nilsson
Hankenstr. 28

Jul. Wünschenke
Wirtz Braunes Leder Hutfilterstr. 16

Wichtig!

C & A-Preise sind stadtbekannt niedrig.

Aber ..., daß es „formtreu"-Anzüge und „formtreu"-Mäntel, wohlgemerkt mit der „formtreu"-Einlage, zu C&A-Preisen gibt, das kann man nicht oft genug sagen.

Die „formtreu"-Einlage ist keine übliche Einlage, wie sie früher meistens in der Fertigkleidung verwandt wurde. Sie ist besonders elastisch.

„formtreu" gibt's bei C&A BRENNINKMEYER

BREMEN, Am Brill 8-12

1331 II

SONNTAG, den 13. und 20. Dezember ist unser Haus von 15—19 Uhr geöffnet

Herren-Gamaschen in moder. Farben
F. C. Wührmann,
Knochenhauerst. 47

72teilige Besteck-Garnituren
100 g Silberauf., einschl. rostfreien Klingen
RM 93.—
Grg. 12 Monatsrat.
1. Rate — 1. Jan. 37
direkt ab Fabrik an Private.
30 Jahre Garantie
Katalog gratis.
A. Pasch & Co., Solingen.

Füll-Halter
Wilh. Helfe,
M. Allee 56
neb. d. Technikum

Photo-Apparate
führender Firmen
4.-, 8.-, 12.75, 19.50
Arthur Kratzer
Woltmersh'str. 153

Leibbinden Corselettes Stärzl
Hansastraße 123

Malkästen
in Oel u. Aquarell
Hagemeister,
Ausgartenstr. 8

Feuerzeuge
1000-Zünder
zünden garantiert immer
von RM 5.50 an
Franz Gersiek
Wegesende 2

Schilder jeder Art
Stempel Orden Gravierg. Abzeichen
Stempel-Müller
Katharinenstraße 29
Ruf 2 58 70

Kauf

Schmuck

Alt-Gold
kauft G. Rüter, Ketten, Ringe, Bruchgold usw.
74 Fedelhören 74
Gen. Nr. II/.170.

Altgold Silber
Schmuck jegl. Art Höchstpreise kauft
D. Westenberg
Gen. 6780, Wenkenstr. 2, ab Brill

Kleinanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Spielzeug

Große Puppe mit echtem Haar, Zöpfe, mit Preis unter B 2552

Allgemeines

Zahm-Wild-**Felle**
kauft z. treff. Pr.
F. A. Lange,
Landwehrstr. 146

Möbel

2 gebr. Rohrsessel mit hoher Lehne Angeb. u. G 2555

Beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen auf die **Bremer Zeitung**

Nur Ia Qualität!

		½ Fl.	1/1 Fl.
40%	Jamaika-Rum-	2.40	1.30
45%	Verschnitt	2.90	1.60
50%		3.20	1.70
50%	„Spezial"	3.50	1.90
60%		4.50	2.40

Alter Klarer, 32%	¼ Fl.	1.60
Alt. Klarer, 32%	1-Ltr.-Fl.	2.10
Nordhäus., 32%	1-Ltr.-Fl.	2.30
Verdeuer, 32%	1-Ltr.-Fl.	2.20
Alt Westfal. Korn, 32%	1-Ltr.-Fl.	2.25
Alter Doppelkorn, 38%	1-Ltr.-Fl.	2.30
Alter Jagdkorn, 40%	1-Ltr.-Fl.	3.00
Doornkaat, 45%	1-Ltr.-Krug	4.20
Liköre „Hausmarke"	¼ Fl.	2.50
Alt. dtsch. Weinbrand-Verschn., 38%	1-Ltr.-Fl.	2.90

Preise einschließlich Glas

FRIEDRICH BUHENNE
Weinh. Spirituosen-Großhandlung
Oberneuland
Telefon Grenzel

Ein herrlicher Erlebnisbericht über das Herbst-Manöver unserer Bremer Feldgrauen. Ein schönes Erinnerungsbuch für alle, die dabei waren. Das richtige Weihnachtsbuch für richtige Jungens.

Für RM 2.— erhältlich in der Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung" sowie in den Bremer Buchhandlungen

Ich weiß, was ich mir wünsche

etwas vom Fachjuwelier Meyer. Hat der Mann schöne Sachen und alles „echt", kein Talmi, Auswahl -- preiswert, „Ich weiß, was ich mir wünsche!"

JUWELIER SEIT 1904

Ernst MEYER

SÖGESTRASSE 62-64 (früher Molkenstraße)

Ein außergewöhnlicher Film, außergewöhnlichen Inhalts und außergewöhnlicher Spannung:

Maria die Magd

Hilde Körber - Hilde Hildebrandt
Hans Schlenck - Alfred Abel
und der kleine Gerd:
Arthur Fritz Eugens
Spielleitung: Veit Harlan

Ein feines Kammerspiel um die tiefste Leidenschaft der Frauenseele: die Liebe zum Kind —

Es ist unmöglich, von diesem Geschehen nicht gepackt zu werden!

Im Vorprogramm:
Stolberg, das alte historische Harzstädtchen
Und die neueste UFA-Tonwoche

3½ 6⁰⁰ 8½

TOBIS ROTA

UFA METROPOL
Angerstraße 20
Kartenvorverkauf v. 11-1 Uhr u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse
Ruf: 274 44

So vergnügt
war man lange nicht

wie über

Lilian Harvey · Willy Fritsch · Paul Kemp · Oskar Sima

in dem
UFA-Lustspiel

Glücks-Kinder

! Sprudelnde Heiterkeit und Tempo-beschwingte gute Laune — — ein Schnellfeuer witzigster Höhepunkte !

KAISER 5⁰⁰ 8½ | **PALAST** 8¼

! Die letzten 4 Tage !
Das künstlerische Ereignis der Spielzeit!

BURGTHEATER

Ein
WILLY FORST
-Film der Tobis-Europa mit
Werner Krauss
Olga Tschechowa
Horten.e Raky, Hans Moser
Willy Eichbe ger

• Jugendliche haben Zutritt •

APOLLO 6¼ | **HANSA** 8¼

Heute gr. Märchen-Vorstellungen
APOLLO 2½ PALAST 3½
„Aschenbrödel" und „Rotkäppchen"
Kinder: RM —.30 und —.50 / Erwachsene: RM —.60 und —.80

MALVISIA Naturform-Schuhe
Fußgerecht - bequem preiswert und schön
Dr. Lorentz
Schüsselkorb 14

Motorrad-markt

Verkauf

Sie staunen über Start, Straßenlage, Geschwindigkeit der
norex Motorräder
600 ccm 993.
Bundgaard & Sohn

Preis-Skat

Heute, 20¼ Uhr: Gr. Geld-Preisfkt. Müller, Begelsdorfstr. 43/45

Gr. Preisfkt, 8¼ Gelbweiß, Niedenberg, Altenweg 3

Heute 8.30 Uhr: Großer Preisfkt. Karl Kaune, Café Behrens, Pappelstraße, Ecke Moselstraße

Heute 20 Uhr: Gr. Preisfkt Räuberwarte, W. Mattfeld, Nordstraße 217

Heute Gänse-Preisfkt. Anf. 8¼ Uhr Waldeck, Münchenerst. 76

Preisfkt-Listen 10 Stück 12 Pfg. Zu haben in der Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung"

Der gute Anzug aus gutem Hause:

Vorbildlich in Qualität und Sitz, vorbildlich in Schnitt und Verarbeitung. Merken Sie sich unsere preiswerten Angebote und besichtigen Sie bitte unsere reiche Auswahl!

Sakko-Anzüge	29.—	48.—	68.—	88.—
Blaue Anzüge	34.—	48.—	58.—	78.—
Smoking-Anzüge	48.—	68.—	78.—	98.—
Tanz-Anzüge	38.—	58.—	78.—	98.—
Sakkos u. Westen	29.—	38.—	48.—	58.—
dazu passende Hosen	9.75	11.75	13.75	15.75
Sport-Anzüge	23.—	29.—	38.—	48.—
Sport-Sakkos	19.—	29.—	38.—	48.—
Sport-Hosen	3.95	4.75	6.75	9.75
Golf-Hosen	4.90	6.75	8.75	10.75

Winter-Ulster	38.—	58.—	78.—	98.—
Ulster-Paletots	29.—	48.—	68.—	88.—
Sport-Stutzer	19.—	29.—	48.—	68.—
Loden-Mäntel	19.—	29.—	38.—	58.—
Loden-Joppen	8.75	13.75	19.75	29.—
Wetter-Mäntel	7.75	12.75	18.75	24.—
Leder-Jacken	34.—	38.—	48.—	58.—

Schöne Hausjacken
9.75 13.75 19.75 24.75

Verlangen Sie unsere gutgepflegten „Hausmarken"

Sonntag von 15–19 Uhr geöffnet

finke
JNH. Schapp u. Zühr
HUTFILTERSTRASSE 1–5

Rath's-Café Oberneuland
Die gemütliche Diele

SENSATIONS GASTSPIEL

DIE RUNDFUNKKAPELLE
OSKAR JOOST
gastiert vor ihrer Amerika-Reise 4 Tage in Bremen im
ATLANTIC-CAFÉ
vom 16. Dezember bis einschließlich 19. Dezember

Pat u. Patachon – da bleibt kein Auge trocken

Ein köstliches Lustspiel mit
Pat und Patachon
Genia Nikolajewa, Rudolf Platte
Mady Rahl, Petra Unkel, Albert Hoermann, Carl Auen, P. Ceblin
Regie: Fred Sauer
Jugendliche haben Zutritt!

TIVOLI 5³⁰ 8³⁰

Barberina
Ton-Lichtspiele

Wir zeigen in
Erstaufführung
den Metro-Goldwyn-Mayer-Film:

SEQUOIA

Herrin der Wildnis
mit **Jean Parker**
Regie: **Chester M. Franklin**

Dramatische Bilder vom Kampf ums Dasein in der Tierwelt der süd-californisch. Wildnis

In deutscher Sprache!
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Anfang 11 Uhr, Nach.-V. 3.45, 6.00, Abend-V. 8.45

Gauschulungsleiter Pg. Buscher spricht

Dienstag, dem 15. Dezember, 20³⁰ Uhr, auf der letzten Großkundgebung dieses Jahres im großen Saale des „Casino"

Es spielt der Musikzug des SS-Abschnitts XIV

Unkostenbeitrag 30 Pfg. NSD. Studentenbund

Kartenvorverkauf: Höhere Techn. Staatslehranstalt, Kl. Allee; Papierhdlg. W. Heike, Kl. Allee; Zigarrengesch. Fr. Wollenweber, Obernstr. und C. Frese, Sögestr., Ecke Schüsselkorb; Bremer Zeitung; Sportb. Scharnhorst, Faulenstr. Außerdem Abendkasse.

Sucht du etwas zu kaufen? — Die BZ.-Kleinanzeige hilft dir!

San Felix 10 ₰
Reine Brasil-Havanna-Mischung

San Felix 15 ₰

Hier spricht der Weihnachtsmann zu dir, bei

Brüder Knust

da kaufst du gut.
Darum muß du dir unbedingt die enorme Auswahl in
Weihnachts-Packungen
(auch in Rauchtabaken und Zigaretten anzeigen)
Packungen 25 Stck. 2.-, 2.50, 3.- usw.
10 Stück 80 ₰, 1.-, 1.20 usw.
Nur in eigenen Filialen zu haben:
Nutzfilterstr. neben Nordsee,
Faulenstr. 24, Marktstr.
Nordstr., Ecke Contresc.

Europa-Palast

Am Sonntag, 13. Dez.
11¼ Uhr vorm. — Einlaß 10¼ Uhr
Film-Vortrag Dr. Perlia

Ozeanwettfahrt 1936

3400 Meilen im Segelboot über den Ozean. Das Rennen Bermuda-Cuxhaven mit der siegreichen Hochsee-Jacht

Roland von Bremen

Ein Erlebnis für jeden Wassersportler!
Die Kreiselder Presse schreibt am 7. Dezember 1936: Solche Bilder sah man bis jetzt nur selten.
Niemand darf am Sonntag fehlen!
Eintrittspreise von RM. 0.75 — 2.—
Jugendliche haben Zutritt!
Vorverkauf ab 3 Uhr an den EUROPA-Kassen

WELT-THEATER NOBOSTR. 20/75
Freitag—Montag 8.25 Uhr, Sonntag 5.30 und 8.25 Uhr
Luis Trenker in
Der Kaiser von Kalifornien

Kammer:
Lichtspiele / Osterholzsteinweg 105
Ruf 2 65 83
Lucie Englisch, Adele Sandrock
Hilde Hildebrand, Theo Lingen
in dem großen Lacherfolg:
Ein falscher Fuffziger
Anfang:
Werktags: 3.30, 6.00, 8.30 } Einritt
Sonntags: 3.00, 5.45, 8.30 } jederzeit

Capitol
Gießelinger Heerstr., Ecke Ohlenhof
Täglich 8.15 Uhr, Sonntag ab 4.30
Letzte Vorstellung 8.30 Uhr
Das große Militärlustspiel
Herbstmanöver
mit Leo Slezak, Hans Söhnker
Ida Wüst, Susi Lanner
Jugendliche haben Zutritt!

Central-Theater, Oslebshausen
Vom 11. bis 14. Dezember
Der UFA-Großfilm
Waldwinter
Nach Paul Kellers berühmtem Roman mit
Hansi Knotek und Viktor Staal

SKALA
TAGESKINO-FAULENSTR. 59
Freitag bis Montag
Anfang täglich 11 Uhr vormittags
Magda Schneider — Albert Lieven
in dem Filmlustspiel
„Fräulein Liselott"
Dieser Film verspricht Ihnen 2 frohe Stunden
Letzte Vorstellung 8.30 Uhr abends

Buntentor-Lichtspiele
Buntentorstwg. ◆ Ecke Gellertstr.
Vom 11. bis 14. Dezember
Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen
mit Liane Haid, Heinz Rühmann, Hans Moser, Theo Lingen, Ivan Petrovich u. a.
Vom 15. bis 17. Dezember
MORAL
Der große Heiterkeitserfolg

Moskau hetzt

Die SA ruft: Deutsche Männer und Frauen

Kommt **heute** 20.30 Uhr zur
„Stunde der Gemeinschaft"
in die Centralhallen (Breitenweg)

Es sprechen: Kreisleiter Pg. Blanke
Sturmbannführer Pg. Stark

Mitwirkende:
Musikzug der SA-Standarte 75
Leitung: Obertruppführer Burgemeister
SA-Sturm 3/75 „Wilhelm Decker"

Eintritt 40 Pf. — Beginn pünktlich 20.30 Uhr

Admiral-PALAST • HEMMSTR. 8.15
Luise Ullrich
in dem großen Erfolgsfilm
Schatten der Vergangenheit
Gustav Diessl, Lucie Höflich
Anton Pointner, Oskar Sima

Offene Stellen

Männlich

Ordentlicher **Laufbursche** 15—16 Jahre, Friesenstraße 93

Jüngerer verh. **Kraftfahrer** z. 1. 1. 37 gesucht, lang. Fahrpraxis (DKW) u. Gartenarb. erford., Woh. vorhanden. Angeb. unter E 2563

Gesucht ledger **Krankenwärter** Angeb. mit Zeugnisabschr. a. Städt. Krankenh. Emden

Weiblich

Tücht., sauberes Hausmädchen weg. Erkrankg. d. jetzt. auf sofort. Goeselstraße 60

Auswahl! Qualität!

Naturweine

Rhein-	per Flasche
Hessen 34er Oekenheimer Berg	0.70
Hessen 34er Gau Algesh. Goldberg	0.85
Pfalz 34er Hambacher Schloßberg	0.85
Hessen 34er Nierstheiner Brückenhölle	0.95
Hessen 34er Nierstheiner Domtal ausgemälte Qualität	1.20
Pfalz 34er Gimmld. Meerspinne	1.25
Gau 32er Rüdesheim. Jahnsberg	1.35

Ferner
Jamaika Rum - Verschnitt
„Kapitän Schröck"
Anerkannt vorzüglich!
60 ⅓ 3.90 50 ⅓ 3.10 38 ⅓ 2.20
Orig. Grauer 1.90, Benzol. Zitronen 1.90
„Legrein", Tiroler Rotwein Kelter 1.35
„Concentra", der beliebte schwere Span. Rotwein (f. Punsch u. Glühw.) 1.20
alles die ⅓ Flasche ohne Glas

• **Vom Faß!** Wermuth 0.78, Likörwein 0.44, Malaga 1.20, Oekenheimer Berg Rheinhessen und Wellener Mosel 0.88 bis Liter usw. ca. 200 Sorten

Schröck

Wein- und Spirituosen-Großhandlung
Einzelverkauf „Jetzt Kaiserstraße 5, ab Kaiserstraße b. Wall / F. 5 19 17

Sonstiges

Rufen Sie uns
wenn Sie Altmaterial, ganz gleich welcher Art, los sein wollen. Wir verwerten es richtig
Prieß & Wessel Nachf.
Getränkefirma 77
Telefon 8 12 91

Teilhaber

Leistungsfähiges und sehr ausichtsreiches Speditionsgeschäft im Rheinland sucht stillen
Teilhaber
Offerte unter W 20 366 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Der große Hetterkoltserfolg!
Ida Wüst, Theo Lingen
Ein Hochzeitstraum
mit Inge List, Heinz Salfner
Ferd. Marian, Hans Junkermann
Eine Cavalcade des Humors
EUROPA
3.30 6.00 8.45

Ein Abenteurer-Großfilm von gewaltigen Ausmaßen
Meuterei auf der Bounty
mit Charles Laughton
Clark Gable, Franchot Tone
in deutscher Sprache!
SCHAUBURG
4.30 8.30

Das Publikum ist begeistert!
Angela Salloker
Attila Hörbiger
Mädchenpensionat
(Die verbotene Heirat)
Für Jugendliche zugelassen!
MODERNES
8.15 Montag auch 4.30

Der spannende Kriminalfilm
Ein Lied klagt an
Wer war der Mörder?
Louis Graveure, Walter Rilla
Gina Falkenberg
Hanna Waag, Walt. Janssen
DECLA
8.15

Miet-gesuche

Möbl. Zimmer mit Heizung und mögl. fließ. Wasser z. 1. Januar gesucht. Eilangeb. u. näher Angaben an H. Brakl, Schleswig, Mönchebrückstr. 7

Suche z. 1. 1. 37 sonnige 2½—3-Zi.-Wohn. mögl. Neustadt/Buchtriebe. Eilangeb. u. näher Angaben an H. Brakl, Schleswig, Mönchebrückstr. 7

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Häuser sucht Midding, Hafen 89

Verkauf

Zins-Haus Kolonialwaren Münchenerstr. 46 Geschäft m. Wohn. ev. zum 1. 1. frei 3 abgeschl. Wohn. Pr. 25—28 m. Kto. Zur Beaufragte: Midding, Hafen 89

Der Prozeß Frankfurter: Mord bleibt Mord

Eindrucksvolle Stunde mit Frau Gustloff / Die Frage der Hintermänner und Mitwisser wird nicht erörtert / Frankfurter versucht krampfhaft, die Mordabsicht zu leugnen

Freche Ausreden

Sonderbericht für die Parteipresse von
Helmut Sündermann

Chur, 10. Dezember.

Am zweiten Tage des Mord-Prozesses David Frankfurter macht der Mörder einen frechen Versuch: Bei seiner Vernehmung über die Tat erklärt er in eingelernten Antworten auf einmal, daß er „keinen Entschluß", „keine Absicht" gehabt habe, daß „es ihn in das Haus Gustloffs getrieben" habe, daß er „im Zwang gehandelt" habe und anderes mehr. Er hat die Rolle des „Märtyrers für das Judentum" als in der Verhandlung unzweckmäßig abgelegt und interessiert sich nunmehr dafür, nur wegen Totschlags verurteilt zu werden.

Deshalb erzählt er von Aufregungen und Stimmungen, Erregung und innerem Zwang, die ihn noch im Hause Gustloffs angeblich befallen haben. „Es ist wie von selbst gegangen" — das ist die neueste Version, die der lügnerische Davidsohn zum besten gibt. Vahrlang hat er seine Eltern belogen; auch jetzt bleibt die Lüge in seinem Gesicht, während er auf einmal erzählt, er habe die Tat, die er in Wirklichkeit wochenlang kaltblütig vorbereitete, in „plötzlicher Erregung" begangen. Er hat sich so auch, wie er im Laufe der Verhandlung gestern berichtete, Gedanken über etwaige andere Mordpläne gemacht. So wollte er ursprünglich ein Attentat auf den Danziger Senatspräsidenten in Genf unternehmen. Er wählte dann aber Gustloff, offensichtlich nach Ueberlegung des geringeren Risikos entsprechend dem Graubündener Strafrecht. Die Tatsachen passen verdammt schlecht zu den neuerlichen Entlastungsversuchen, die Frankfurter auf sentimentalem Gebiet unternimmt.

Die große Stunde des Prozesses

Die eingelernten Behauptungen des Mörders verschwinden in der Erinnerung gegenüber der großen Stunde, dem Höhepunkt des großen Prozesses, der nun folgt: Die Witwe des Ermordeten, Frau Gustloff, betritt den Gerichtssaal. Stumm grüßen wir deutschen Journalisten die Witwe des Märtyrers mit dem Deutschen Gruß.

Kaum zwei Meter von dem Verbrecher entfernt, der ihr den Gatten und der deutschen Nation einen Kämpfer geraubt hat, sitzt die tiefverschleierte Gestalt der vom Schmerz und von der Erregung dieses Augenblicks gebeugten Witwe.

Mit leiser, aber klarer Stimme antwortet sie auf die Fragen des Vorsitzenden. Ihre Worte, die im ganzen Saal tiefen Eindruck hervorrufen, zeichnen den Menschen Wilhelm Gustloff. „Er wurde der Vater der Reichsdeutschen in der Schweiz genannt. Das sagt vielleicht alles." Die Worte haben recht. Sie sind vielleicht das Stolzeste, das Wilhelm Gustloff gewidmet werden konnte. Es wird von den zahlreichen Fällen gesprochen, in denen Gustloff Kranken aus Deutschland Hilfe und Stütze wurde. Er, der kühne politische Denker und Kämpfer, tritt vor uns als der Hilfreiche von Mensch zu Mensch, und die Größe des Verlustes wird hier im Saal, in dem das Gericht über den Mörder tagt, plötzlich neu lebendig. Sie ergreift uns alle.

Dem Mörder zerstören die Aussagen von Frau Gustloff das ganze Lügengebäude, das er zu errichten versuchte. Nicht einen erregten, von Zweifeln erfüllten zögernden Menschen hat sie an jenem unheilvollen Abend in Haus und Wohnung eingelassen, sondern einen völlig ruhigen, gutgekleideten Besucher, der nicht die geringste Erregung zeigte, obwohl sie ihn an Wilhelm Gustloff, der am Telephon im Gang der Wohnung stand, vorüberführte.

Frankfurter hatte erklärt, er sei durch Schimpfworte, die Gustloff auf Juden und Kommunisten in den Apparat gerufen hatte, plötzlich in furchtbare Erregung versetzt worden und habe da erst den letzten Entschluß zur Tat gefunden. Frau Gustloff entlarvte auch diese neue Lüge des Verbrechers. Gustloff hat zwar in diesem letzten Gespräch, das er führte, einmal erregt in den Apparat gesprochen, aber nicht gegen die Juden, sondern gegen eine Störung der Verbindung, die im Telephonnetz aufgetreten war.

David Frankfurter macht Witze!

Frau Gustloffs Vernehmung ist beendet. Eine kurze Pause tritt ein. Alles steht noch im Banne dieses eindrucksvollen Ereignisses. Der David Frankfurter aber sitzt auf seiner Bank, quicklebendig. Er unterhält sich zuerst mit den beiden Polizisten, die neben ihm sitzen, dann mit dem famosen ärztlichen Sachverständigen Dr. Zörger. Das Thema, das sie besprechen, scheint heiterer Natur zu sein. David macht Witze, denn ein starkes Grinsen unterbricht öfters seinen Redestrom und veranlaßt auch seine Gesprächspartner zu einer an diesem Ort recht wenig angebrachten Heiterkeit. Draußen aber fährt eine trauernde deutsche Frau zurück in ihr verödetes Heim.

Die Familienbriefe

Aus dem übrigen Verlauf der Vormittagsverhandlung, mit der die Beweisaufnahme zu Ende geführt wurde, interessieren noch die folgenden Punkte: Die Briefe, die der Bruder und der Vater an den Mörder kurz vor der Tat geschrieben haben. Eine Untersuchung, inwieweit von diesen Texten Rückschlüsse auf eine Mitwisserschaft der Familie an der beabsichtigten Tat zu ziehen sind, wird noch vorzunehmen sein. Vorerst interessieren die Stellen, in denen der Verbrecher charakterisiert wird. Die Aeußerungen des Bruders, die ihn „herzlos, gefühllos und ohne Pflichtbewußtsein" nennen, oder die des Vaters, die ihn der „herzlosigkeit mit Leichtsinn gepaart" bezichtigen, konnten auch durch die jetzigen Erklärungen des Mörders nicht abgeschwächt werden, in denen er behauptete, daß solche Mißverständnisse zwischen Vater und Sohn „in jeder Familie" vorkämen.

Uns erscheint die Auffassung des Vaters nach den in den Akten seitliegenden Darstellungen des Lebensweges von David Frankfurter durchaus begründet. Ob freilich diese Karte etwa vielleicht im Frankfurter'schen Familieninteresse geschrieben wurde, um kurz vor der Tat die Beziehungen mit dem Mörder abzubrechen, ist nicht nachgeprüft worden. Da aber Frankfurter erklärte, sein Vater habe ihm erst vor einiger Zeit — also, nachdem der Sohn durch sein Verbrechen moralisch doch erheblich niedriger gesunken ist — einen ganz anderen Brief geschrieben, erhält diese Vermutung starke Wahrscheinlichkeit.

In der Verhandlung aber wird kein Wort mehr über die Frage der Mitwisserschaft gesprochen! Dagwischen werden — welch' ungeheurer Kontrast — die wunderbaren Briefe verlesen, die Gustloff kurz vor seinem Tode an Gauleiter Bohle bzw. an die Mitglieder der Landesgruppe Schweiz gerichtet hat und in denen er ergreifende Worte über die nationalsozialistische Treue und Einsatzbereitschaft ebenso findet, wie er die Loyalität und Achtung gegenüber dem Gastlande betont und von jedem Reichsdeutschen in der Schweiz verlangt.

David Frankfurter „erklärt"

Am Schluß der Beweisaufnahme stehen zwei seltsame Erklärungen des Mörders. Er kommt nochmals darauf zurück, daß er sich an die bekannten Notizen auf der Zigarettenschachtel nicht mehr erinnern kann! Er kann aber auch nicht bestreiten, daß er sie geschrieben hat und gibt die amtliche Fassung der Uebersetzung zu, nach der der Text den Selbstmord nur dann vorsieht, wenn die Flucht im Falle eines Mißlingens des Attentats nicht mehr möglich ist.

Auf Vorschlag des Verteidigers gibt Frankfurter noch eine Erklärung zur Frage seiner Schießübungen ab, die freilich wenig zu dem Argument des „inneren Zwanges" und des „plötzlichen Entschlusses im Zimmer Gustloffs passen. Die Erklärung Frankfurters wirkt sich nicht zu seinen Gunsten aus. Er will „nur durch Zufall" den Omnibus hinaus zum Schießplatz bestiegen haben. Er will nur geschossen haben, um die Waffe zum Zwecke des Selbstmordes „kennenzulernen" Auf die richterliche Frage aber ist er, daß er auf eine Entfernung von 30—40 Meter geschossen habe. Ein Selbstmord läßt sich auf diese Weise aber wohl schwerlich vorbereiten. Es wäre für ihn gerade als Mediziner auch eine besondere Vertrautheit mit der Waffe zum Zwecke des Selbstmordes überhaupt nicht erforderlich gewesen.

Gerade mit dieser seiner seltsamen Erklärung sei nur das Argument neu unterstrichen: Er dachte nicht an Selbstmord, sondern von vornherein an Mord. Auf dieses Verbrechen hat er sich sorgfältig vorbereitet, ebenso, wie er es mit kaltblütiger Ueberlegung und Ruhe durchgeführt hat.

Das ist das schlagende Ergebnis der Beweisaufnahme. Nun folgen die Plaidoyers. Der Verteidiger des Mörders soll sich eine Redezeit von 1½ Tagen ausbedungen haben. Aber auch dadurch wird das Verbrechen Mord bleiben, weil es als Mord begangen wurde.

Der zweite Verhandlungstag in Chur

dnb. Chur, 10. Dezember.

Der Höhepunkt des zweiten Tages des Mordprozesses Frankfurter war die Vernehmung der einzigen Zeugin dieses Prozesses, der Frau des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff. Frau Gustloff machte ihre Aussagen mit klarer Stimme und ruhiger Sicherheit. Beim Betreten und beim Verlassen des Saales wurde die tapfere Frau von den deutschen Prozeßteilnehmern durch Erheben von den Plätzen und mit dem Deutschen Gruß geehrt.

Präsident Dr. Ganzoni setzte zu Beginn der Verhandlung am Donnerstag die Vernehmung des Angeklagten zu den Vorgängen in der Wohnung des Landesgruppenleiters fort. Auf die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte entschlossen war, die Tat auszuführen, als er mit dem Revolver in der Tasche in die Wohnung Gustloffs ging, erklärt Frankfurter es sei kein Entschluß gewesen; er habe immer wieder dagegen angekämpft, es habe ihn aber getrieben und er habe dem Zwang nicht widerstehen können. Der Revolver sei auch für ihn bereit gewesen, aber es sei dann der Moment gekommen, wo er die Gewalt über sich verloren habe. Der Angeklagte schildert dann, wie er die Tür zur Wohnung Gustloffs offen fand und auf der Treppe Frau Gustloff begegnete. Er habe nicht gewußt, daß Gustloff verheiratet war und habe wiederum Gewissensbisse bekommen. Er sei von Frau Gustloff in die Wohnung geführt worden, an Gustloff vorbei, der auf dem Gang gestanden habe, wo er ein Telephongespräch führte. Der Angeklagte behauptet, er habe die Einzelheiten des Telephongespräches nicht verstehen können. Er will einzelne abgebrochene Satzteile gehört haben. Dabei sei ihm ein Satz in der Erinnerung geblieben: „Den Schweinehunden oder Schweinejuden und Kommunisten werden wir es geben."

Der Angeklagte weiß sich nicht zu erinnern, ob ihm dieser Satzteil schon im Gange oder im Arbeitszimmer Gustloffs zu Gehör gekommen sei, er kann den von ihm vernommenen Satz auch nicht mit Bestimmtheit vertreten und erklärt: Es habe so gelungen, als sei von Schweinehunden oder Schweinejuden und Kommunisten die Rede gewesen. Es steht aber durch Zeugenaussagen längst fest, daß das Telephongespräch Gustloffs sich überhaupt nicht mit politischen Dingen beschäftigt hat und daß solche oder ähnliche Aeußerungen nicht gefallen sind. Der Vorsitzende schildert dann nach den Akten den

Vorgang der Tat:

Frankfurter versucht, seine bestimmten Aussagen bei der Vernehmung abzuschwächen und erklärt, sich auf Einzelheiten nicht mehr so genau besinnen zu können. So sagt er auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auf lebenswichtige Organe gezielt habe, daß er an solche Einzelheiten nicht habe denken können. Es sei ganz automatisch gegangen, und es komme ihm vor wie im Film. Der Finger habe von allein immer wieder abgedrückt. Beim ersten Schuß habe es einen kleinen Knacks gegeben, ohne daß der Schuß losgegangen sei. Nachdem die Pistole das erste Mal versagt habe, sei Gustloff mit erhobenen Händen auf ihn zugekommen. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er in der Vernehmung die Sache anders dargestellt habe und fragt den Angeklagten, ob er sich bedroht gefühlt habe, daß Gustloff mit vier Schüssen im Leibe ihm noch ein Leid antun wollte.

Der Angeklagte erwiderte darauf, daß er daran überhaupt nicht gedacht und keine Schlüsse gezogen habe. Es sei wie von selbst gegangen. Frankfurter will auch nicht mit Bestimmtheit sagen können, ob er Frau Gustloff noch einmal gesehen habe oder ob er sie mit der Waffe bedroht habe. Er hält es für möglich, will sich aber nicht darauf besinnen können. Klarer dagegen sei ihm in der Erinnerung, daß er auch den Leuten im ersten Stock des Hauses die Waffe vorgehalten habe. Nachdem er das Haus verlassen habe, sei er um das Haus herumgegangen, auf einem Abhang. Dort sei er ein wenig im Schnee herumgelaufen und habe die Absicht gehabt, mit sich selbst Schluß zu machen. Ob er noch Munition gehabt habe, sei ihm nicht bewußt gewesen. Er sei zum Selbstmord entschlossen gewesen, habe es aber nicht gekonnt.

Der Vorsitzende schildert dann, wie Frankfurter von einem Hause aus die Polizei anrief und sich selbst stellte und ferner die Vorgänge, die sich nach der Tat in der Wohnung Gustloffs abspielten, das Eintreffen der Nachbarn, der Polizei und der Aerzte. Dann kommen

Frau Gustloff als Zeugin

Unter allgemeiner Spannung wird dann die Zeugin Frau Gustloff in den Saal geführt, bei deren Erscheinen sich die deutschen Prozeßteilnehmer von ihren Plätzen erheben, um die unerschrockene Frau mit dem Deutschen Gruß zu grüßen. Sie macht ihre Aussagen mit klarer, ruhiger Stimme und sachlicher Bestimmtheit. Als Zivilpartei wird sie nicht vereidigt. Auf Befragen durch den Vorsitzenden führt sie aus, daß ihr Mann 1917 nach Davos kam, wo er beim Forschungsinstitut eine Anstellung fand. Als Landesgruppenleiter habe er mit vielen Amtspersonen Verkehr gehabt und sei darauf sehr stolz gewesen, daß ein gutes Verhältnis zwischen ihm und den Behörden bestand. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sich Gustloff immer seiner Kranken sehr angenommen habe. Frau Gustloff bestätigt das und sagt, daß er der Vater der Reichsdeutschen in der Schweiz genannt wurde, das möge vielleicht alles sagen. Er habe täglich mit den Kurgästen zu tun gehabt, sich ihrer herzlich angenommen und sie betreut. Der Vorsitzende kommt auf die exponierte Stellung des Landesgruppenleiters zu sprechen, „die ihm natürlich viele Gegner eingebracht habe".

Frau Gustloff erklärt dazu, daß das in Davos nicht der Fall gewesen sei. Er habe viele Drohbriefe namentlich aus Bern, St. Gallen und Zürich bekommen. Er sei aber auf seinem Posten geblieben und habe seine Landsleute nicht im Stich gelassen, die ihn dringend brauchten. Die Bedrohungen hätten ein sehr bedenkliches Aussehen erhalten, als Canova zur Selbsthilfe aufgerufen habe.

Er habe den ihm von der Davoser Polizei angebotenen Schutz abgelehnt, weil er die Behörden nicht übermäßig in Anspruch nehmen wollte und habe oft erklärt: „Wer mich kennt, der tut mir nichts!" Frau Gustloff berichtet dann von einem Fall, wo ein scheinbar Angetrunkener in der Bahn zu Gustloff gesagt habe, als er seine Zeitung las: „Ihnen wird das Pfeifen bald vergehen." Im übrigen sei der polizeiliche Schutz auch praktisch nicht durchführbar gewesen und würde nur unnötiges Aufsehen erregt haben.

Vorsitzender: Ihr Gemahl hatte auch für die Empfänge in seinem Hause keine besonderen Vorkehrungen getroffen? Frau Gustloff: Nein, es konnte jeder zu ihm. Vorsitzender: Das haben wir ja gesehen.

Frau Gustloff schildert dann die Vorgänge bei der Tat. Der Mörder habe mit ruhiger Stimme nach Gustloff gefragt und sei von ihr in das Arbeitszimmer geführt worden. Plötzlich habe sie vier Schüsse fallen hören. Wie sie hinzugeeilt sei, sei ihr Frankfurter durch das Schlafzimmer entgegengekommen und habe den Revolver auf sie gerichtet.

Vorsitzender: Hatten Sie den Eindruck, daß er auch auf Sie geschossen hätte? Frau Gustloff: Das weiß ich nicht, daran habe ich gar nicht gedacht, ich war nur um meinen Mann bemüht, der in diesem Augenblick verblutete.

Sie schildert dann noch, wie sie einfach in das Telefon gerufen habe, ein Arzt muß kommen. Frankfurter habe sie früher niemals gesehen. Es sei auch in den Tagen vom 1. bis 3. Februar wahrscheinlich häufiger nach ihrem Mann gefragt worden, das sei ja alltäglich vorgekommen.

Vorsitzender: Haben Sie beobachtet, ob Frankfurter aufgeregt erschien? Zeugin: Frankfurter fragte freundlich, ob mein Mann zu Hause sei, er kam ruhig in die Wohnung und ließ sich an meinem Mann vorbei, der im Korridor telefonierte, in dessen Arbeitszimmer führen. Seiner Kleidung und seinem Aussehen nach hatte ich den Eindruck eines ruhigen Besuchers und gab dem auch bei der Gegenüberstellung Ausdruck. Frau Gustloff betonte mit Nachdruck, daß sie nur sein Aussehen und sein ruhiges Auftreten gemeint habe, als sie ihn fragte, warum er das getan habe. Der Mörder habe zunächst geschwiegen, dann aber zuletzt auf diese Frage geantwortet: „Weil ich Jude bin!" In dem von Gustloff geführten Telefongespräch, erklärt die Zeugin mit Bestimmtheit, sei der Ausdruck „Jude" und „Kommunist" überhaupt nicht gefallen. Ihr Mann sei lediglich darüber erregt gewesen, daß das Gespräch gestört wurde. Diese Aussage wird durch einen Brief eines Doktor Habermann aus Thun bestätigt, der zur Verlesung kommt und in dem Dr. Habermann mitteilt, daß der Landesgruppenleiter lediglich seinem Unmillen über die Störung des Gesprächs Ausdruck gegeben habe. Damit ist die Vernehmung der Zeugin abgeschlossen, die auch beim Verlassen des Saales von den deutschen Prozeßteilnehmern mit dem Deutschen Gruß verabschiedet wird. Es tritt dann eine kurze Pause ein. Nach Wiedereintritt in die Verhandlung werden

zwei Briefe des Bruders des Angeklagten

vom 3. und 6. Februar zur Verlesung, in denen dem Angeklagten die bittersten Vorwürfe wegen seines Verhaltens gegenüber seinem alten Vater gemacht werden. In dem einen Brief des Bruders heißt es: „Ich kann mir keinesweges vorstellen, wenn Dir nichts zugestoßen wäre, Du so bar jeden Empfindens gegenüber Deinen Geschwistern und Deinem von Gram geneigten und vom Schicksal getretenen alten Vater sein könntest und auf alle Verzweiflungsrufe mit tauben Ohren reagiertest. Ich kann mir nicht vorstellen, da ich Dich doch kenne, daß Du auf einmal so tief sinken könntest, so herzlos, gefühllos und ohne Pflichtbewußtsein zu sein . . . Wenn Du auch manchen Fehler gemacht hast, es gibt nichts, was, wenn Du es stark willst, nicht gebessert werden könnte und nicht wieder in die rechte Bahn gelenkt werden könnte. Ist es Deinerseits nur eine Nachlässigkeit, denn jetzt wünsche ich, daß es nur das sein möge, so bitte den i. Papa um Verzeihung."

Der Angeklagte, der bei der Schilderung aller Einzelheiten des grauenvollen Verbrechens und des Aufschreies der unglücklichen Frau Gustloff und jahrelang erschütternder Einzelheiten keinerlei Anzeichen der Anteilnahme bewies und kühl und überlegen die alte Taktik des Abschwächens und des Sich-nicht-Erinnerns beibehielt, bricht bei der Verlesung der Briefe seines Bruders in Tränen aus. Gerade aber bei der Verlesung der durch ihre Sachlichkeit erschütternden ärztlichen Untersuchung des Ermordeten zeigt der Mörder wenig Anteilnahme und steht wieder im Saale herum.

Der Vorsitzende gibt dann von dem Beschluß Kenntnis, die einzige Zeugin des Prozesses, Frau Gustloff, zu vernehmen, die herbeigeholt wird. Inzwischen verliest der Amtsankläger Dr. Brügger die erschütternde Karte, die der Vater des Angeklagten am Mordtag an seinen Sohn gerichtet hat: „Du wartest sicherlich auf einen telephonischen Anruf. Du irrst Dich aber gewaltig. Ich bin nicht so zart besaitet, wie Deine selige Mutter es ist gewesen. Ich habe bisher täglich die Nachricht erwartet, daß Du Dein Schlußexamen bestanden hast. Ich erwarte nichts mehr von Dir. Du schreibst nicht. Nun, Du brauchst auch nicht mehr zu schreiben, ich reflektiere nicht darauf . . . Du verzichte — Herzlosigkeit mit Leichtsinn gepaart verdient nichts anderes . . . (Hebräisches Zeichen) gehe alles gut! Wie ich sehe, existiere ich nicht für Dich. Nun gut! Ich nehme es, wenn auch mit Schmerzen zur Kenntnis. Ich weiß mich in gegebene Tatsachen zu schicken und danke Gott auch für den Schmerz."

Frankfurter versucht, die Wirkung dieses Schreibens seines Vaters durch eine Erklärung abzuschwächen, nach der sein Vater absolut nicht gewußt habe, was in ihm vorgegangen sei, und er habe keine Ahnung gehabt, mit welchen Sachen er, der Mörder, sich habe herumquälen müssen und was ihm zur Verzweiflung getrieben habe. Sein Vater habe nur gedacht, er habe seine Studien vernachlässigt und vermutet, daß er auf schlechte Abwege geraten sei. Daß sein Vater die Trennung von seinem Sohn nicht ernstlich gemeint habe, gehe aus den Briefen hervor, die er jetzt an ihn geschrieben habe. Der Vorsitzende weist Frankfurter darauf hin, daß ihm der Vater ja gerade den Vorwurf der Lieblosigkeit mache, weil er ihn nicht geschrieben habe.

Vorgang der Tat:

Frankfurter versucht, seine bestimmten Aussagen bei der Vernehmung abzuschwächen und erklärt, sich auf Einzelheiten nicht mehr so genau besinnen zu können. So sagt er auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auf lebenswichtige Organe gezielt habe, daß er an solche Einzelheiten nicht habe denken können. Es sei ganz automatisch gegangen, und es komme ihm vor wie im Film. Der Finger habe von allein immer wieder abgedrückt. Beim ersten Schuß habe es einen kleinen Knacks gegeben, ohne daß der Schuß losgegangen sei. Nachdem die Pistole das erste Mal versagt habe, sei Gustloff mit erhobenen Händen auf ihn zugekommen. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er in der Vernehmung die Sache anders dargestellt habe und fragt den Angeklagten, ob er sich bedroht gefühlt habe, daß Gustloff mit vier Schüssen im Leibe ihm noch ein Leid antun wollte.

Der Angeklagte erwiderte darauf, daß er daran überhaupt nicht gedacht und keine Schlüsse gezogen habe. Es sei wie von selbst gegangen. Frankfurter will auch nicht mit Bestimmtheit sagen können, ob er Frau Gustloff noch einmal gesehen habe oder ob er sie mit der Waffe bedroht habe. Er hält es für möglich, will sich aber nicht darauf besinnen können. Klarer dagegen sei ihm in der Erinnerung, daß er auch den Leuten im ersten Stock des Hauses die Waffe vorgehalten habe. Nachdem er das Haus verlassen habe, sei er um das Haus herumgegangen, auf einem Abhang. Dort sei er ein wenig im Schnee herumgelaufen und habe die Absicht gehabt, mit sich selbst Schluß zu machen. Ob er noch Munition gehabt habe, sei ihm nicht bewußt gewesen. Er sei zum Selbstmord entschlossen gewesen, habe es aber nicht gekonnt.

Der Vorsitzende schildert dann, wie Frankfurter von einem Hause aus die Polizei anrief und sich selbst stellte und ferner die Vorgänge, die sich nach der Tat in der Wohnung Gustloffs abspielten, das Eintreffen der Nachbarn, der Polizei und der Aerzte. Dann kommen

Die Nachmittagssitzung

In der Nachmittagssitzung erteilt der Präsident das Wort dem Vertreter der Anklage

Dr. Brügger

Der Ankläger faßt in einem fast dreistündigen mit großer Sachlichkeit vorgetragenen Plaidoyer das umfangreiche Material der Untersuchung und der Verhandlung zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß der Jude Frankfurter den Mord an Gustloff mit Vorsatz und Ueberlegung beschlossen und im Zustand völlig klaren Bewußtseins ausgeführt habe und damit der strafrechtliche Tatbestand des Mordes im Sinne des § 88 zweifelsfrei gegeben ist. Der Angeklagte müsse in vollem Umfange für diesen Mord verantwortlich gemacht werden. Gesetzlich treffe ihn die volle Sühne, die das Gesetz bestimme.

Im ersten Teil seines Plädoyers befaßt sich der Amtskläger mit der Person des Angeklagten, der aus einer strenggläubigen jüdischen Familie stamme. Er schilderte die Erkrankung in seinen Jugendjahren, die operativen Eingriffe, seine Ausbildung und seine Studienzeit. Er betont ferner, daß weder Frankfurter noch seine Verwandten in Berlin jemals belästigt worden seien und daß sie noch heute unbehelligt in Berlin leben. Die von dem Angeklagten geltend gemachten Depressionen seien rein persönlicher Natur gewesen, begründet durch seine Erkrankung, aber auch durch den Umstand, daß er keinerlei Examen abgelegt habe.

Dazu sei der Eindruck der allgemeinen antisemitischen Propaganda gekommen, unter dem er aber nicht lange gestanden habe, da er bereits im Juni 1933 in den Ferien nach Hause gegangen sei und im Oktober bereits nach Bern zur Fortsetzung seiner Studien übersiedelte. Er wies ferner darauf hin, daß Frankfurter in der Schweiz den Prozeßteilnehmern mit dem Deutschen Gruß verabschiedet wird. Es tritt dann eine kurze Pause ein. Nach Wiedereintritt in die Verhandlung werden

zwei Briefe Gustloffs an Gauleiter Bohle und an das Polizeiamt Davos

verlesen. Im Brief an das Polizeiamt heißt es wörtlich: „Ich möchte nicht unterlassen, Ihnen zu Ihren Akten den Hinweis zu übermitteln, daß, wie mir sowohl mündlich als auch aus den verschiedenen Zeitungen kund wurde, Herr Nationalrat Canova in der Bundesversammlung offen von Selbsthilfeaktionen gegen mich gesprochen und mich an Leib und Leben vor der Bundesversammlung bedroht hat. Ich stelle ferner fest, daß in einigen Zeitungen in gewissem Sinn zu solchen Selbsthilfeaktionen, wie Sie es nennen, aufgefordert wird, wo z. B. in Feldkruz zu lesen ist: Wenn sich der Bundesrat derart schützend vor den Nazispion stellt, wahrhaftig, er auf der anderen Seite all die faschistischen Flüchtlinge herumhetzt und ins Landes verweist, so wird das Schweizer Volk keine andere Wahl haben, als in Nachahtung der Parole Canovas zur Selbsthilfe gegenüber Gustloff und diesem ganzen Nazi-Spitzelgeschmeiß zu greifen.

Ich stelle hiermit fest, daß in diesen Zeilen, die am 27. September im „Kämpfer" abgedruckt sind, und die in diesen oder jenen Variationen sich in den anderen marxistischen und kommunistischen Zeitungen finden, ausdrücklich auf die Parole Canovas Bezug genommen wird. Ich möchte diese vorstehenden Feststellungen gegenüber der hiesigen Behörde schon aus dem Grunde machen, um in einem Eventualfalle festzulegen, daß die Schuld an einem Ueberfalle oder Beseitigung meiner Person zum allerwenigsten geistig Nationalrat Canova überbunden werden muß."

Dann kommt ein Polizeibericht der Kantonspolizei in Davos zur Verlesung, in dem Gustloff zu dem ihm angebotenen polizeilichen Schutz gesagt hat: „Das kommt gar nicht in Frage, das berührt mich nicht. Auf der Straße bin ich nur tagsüber, nachts bin ich zu Hause, hier bin ich sogar bewaffnet." Darauf wird der genaue Wortlaut der Aufzeichnungen Frankfurters auf dem Boden einer Zigarettenschachtel verlesen, einschließlich des dritten Teiles dieser Aufzeichnungen, den Frankfurter am Vortage nicht übersetzt hat. Dieser dritte Teil hat folgenden Wortlaut:

„Revolver in der rechten Tasche des Rockes, nicht in Ueberzieher, bereit zu schießen. Sobald ich im Zimmer bin, plötzlich herausziehen und schießen. In den Kopf oder in die Brust. Drei Schüsse."

Der Prozeßvertreter der Zivilpartei Dr. Ursprung erklärt, nachdem Frankfurter die Richtigkeit der Uebersetzung bestätigt hat: „Der Angeklagte hat gestern die Uebersetzung vorgenommen und im zweiten Teil dieser Aufzeichnungen gesagt: „versuchen, zu fliehen, um Selbstverurteilung auszuführen"; es steht aber in Wirklichkeit da: „versuchen, zu fliehen, sonst Ausübung der Selbstverurteilung". Als Dr. Ursprung dem Gericht die in der „Neuen Zürcher Zeitung" wiedergegebene Erklärung des Onkels Frankfurters, des Rabbiners Dr. Salomon in Berlin, überantwortet, wonach dieser bereit sei, auch vor einem amerikanischen Gericht zu bekunden, daß er weder beleidigt, noch Angriffe gegen ihn erfolgt seien, erklärt der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Curti, daß er die Broschüre Emil Ludwig-Cohns „Mord in Davos" mit keinem Wort erwähnen werde.

Der Verteidiger des Angeklagten bittet das Gericht, den Angeklagten um eine Aeußerung über seine Schießübungen zu hören. Der Angeklagte behauptet, diese Uebungen seien nicht als Zielübungen anzusehen, er sei niemals mit einer Waffe umgegangen, obwohl er schon in Deutschland eine besessen habe. Es habe sich um Schießübungen gehandelt, um sich mit der Waffe vertraut zu machen. Zufällig habe er einen Autobus gesehen, der nach dem Schießplatz Obermundingen fuhr. Dort sei er von Waibel angewiesen worden und habe aus 40 Meter Distanz geschossen. Ferner gibt Frankfurter noch eine „Erklärung" betreffs der Zigarettenschachtel ab, und zwar gibt er zu, daß er die Aufzeichnungen gemacht habe, er will sich aber nicht mehr erinnern können, wann er sie geschrieben habe. Er habe in allen Aeußerungen bis zum Aeußersten die Wahrheit gesagt.

Der Beisitzer Dr. Sonder kommt noch einmal auf die Frage des Vorsatzes zurück, mit dem Frankfurter nach Davos gefahren ist. Frankfurter erklärt dazu, man könne das nicht Vorsatz nennen und sagt wörtlich und bestimmt: „Wenn ich Ruhe hatte, habe ich den Plan verworfen, aber es kam immer ein Zwang wegen der Ereignisse in Deutschland. Dr. Sonder: Aber Sie sind doch mit der Absicht in das Haus gegangen, um zu töten. Frankfurter: Kein Vorsatz. Das Töten war nicht so eingeprägt wie die Selbstmordabsichten. —

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet.

Immer näher rückt das Weihnachtsfest . . . Wollten Sie nicht noch neue Roland-Schuhe besorgen: Etwas wirklich Festliches . . ?
Roland
Obernstraße 22-24 — Bremen — Obernstraße 22-24

sich nicht in eindringlicher Weise mit der Lage der Juden in Deutschland beschäftigt habe, nicht mehr als jeder andere intellektuelle Jude außerhalb Deutschlands. Er habe auch gar nicht versucht, sich zu unterrichten, und es sei erstaunlich, wie wenig Literatur hierüber ihm überhaupt bekannt gewesen sei. Seine Kenntnisse habe er aus den Zeitungsberichten bürgerlicher Blätter geschöpft. Er habe nur selten ausländische Zeitungen gelesen, keine Zeitschriften, keine Broschüren und keine Literatur politischer Tendenz. Die deutschen Maßnahmen gegen die Juden und die Nürnberger Gesetze seien ihm nur in ungefähren Umrissen bekannt geworden, Versammlungen oder Zusammenkünfte mit politischem Einschlag habe er nicht besucht.

Es sei durchaus unglaubwürdig, daß er wegen der Vorgänge in Deutschland unter einer besonders tiefgreifenden Erschütterung gelitten habe. Daß das nicht der Fall gewesen sei, gehe auch aus dem Umstand hervor, daß er noch Weihnachten 1934 freiwillig und zu seinem Vergnügen 14 Tage Ferien in Deutschland verbrachte und eine Reihe von Städten besucht habe. Er habe von diesen Reisen keine tragischen Eindrücke mit zurückgebracht.

Aus alledem ergebe sich, daß nicht etwa äußere Umstände im Zusammenhang mit der Judenfrage für seine Handlung maßgebend gewesen sein könnten. Die tiefere Ursache liege vielmehr im Wesen und in der Person des Angeklagten und seiner persönlichen Situation, die der Anklläger dann genau schilderte.

Frankfurter habe Attentatspläne gegen führende Persönlichkeiten des Reiches erwogen, die er wieder verwarf, die er, wie er selbst sagt, aus materiellen Gründen verworfen habe, in Wirklichkeit aber, weil er sich vorgestellt habe, was ihm in Deutschland bei der Durchführung bevorstünde. Er habe sich weniger gefährliche Wege ausgesucht und sei dabei zufällig auf Gustloff verfallen, den er nicht kannte, dessen Wohnort er aus den Tageszeitungen und dessen Wohnung er aus dem Telefonbuch entnommen habe.

Den allgemeinen Entschluß zur Tat habe Frankfurter vier bis fünf Wochen vor dem Mord gefaßt, den definitiven Entschluß, nach eigener Aussage, zwei bis drei Tage vor der Tat. Wesentlich sei das Geständnis Frankfurters, sich mehrere Tage vor der Tat zum Mord an Gustloff entschlossen zu haben. Damals seien ihm die Begriffe des Vorsatzes und der Absicht noch vollkommen klar gewesen. Heute hätte das Gericht feststellen können, daß diese klaren Begriffe unter dem Einfluß der Verteidigung abgewertet worden seien. Die Verteidigung brauche verworrene Begriffe, um den klaren Sachbestand des Mordes mit Vorbedacht in eine Affekthandlung umzubiegen. Es sei selbstverständlich, daß die Verteidigung und der Angeklagte zusammenarbeiten; aber Frankfurter dürfe nicht damit rechnen, daß seinen heutigen Ausführungen irgendwelche Bedeutung beigemessen werde. Man werde sich an seine klaren ursprünglichen Definitionen halten.

Der Mörder vor der Tat

Dann geht der Amtsläger Dr. Brügger auf die Schießübungen ein, auf die Beschaffung der Mittel zu der Reise nach Davos und weist klipp und klar nach, daß der Mörder vor der Tat sich völlig ruhig und gefaßt zeigte, am Vorabend nach Aussage der Zeugen offensichtlich fröhlicher Laune war, in Davos Geschmack an dem dortigen Leben und Treiben gewann, daß er zur Schautzlp fuhr, zweimal ein Kino besuchte und während der ganzen Zeit die geladene Pistole in der Tasche trug zusammen mit dem Schriftstück, in dem er alle Einzelheiten bis auf die Anzahl der Schüsse und des Zieles, den Kopf und die Brust seines Opfers, festgelegt hatte. Am Dienstag, dem Mordtage, „dem jüdischen Glückstage", habe Frankfurter in seinem Zimmer geruht. Auf dem Wege zur Mordtat, die das Plädoyer besonders ausführlich behandelt, habe er Bekannten, die er zufällig traf, erklärt, daß er in Davos sei, um Sport zu treiben.

Der Amtsläger weist auf die drei verschiedenen Versionen in der Aussage Frankfurters über das Telefonat Gustloffs hin. Bei seiner ersten Vernehmung am gleichen Abend habe er das Telefonat überhaupt nicht erwähnt und ihm somit überhaupt keine Bedeutung beigemessen. Nachträglich versuche er seine seige Mordtat zu beschönigen durch die Behauptung, er sei durch eine judenbeleidigende Aeußerung Gustloffs gereizt worden. Auch den weiteren Versuchen des Mörders, sein ursprünglich klares Geständnis abzuschwächen, tritt der Ankläger entschieden entgegen und weist darauf hin, daß Frankfurter seine Tat mit idealen Beweggründen verbrämen möchte. Darum auch wolle er aus Liebe zur Schweiz gehandelt haben, und diese Behauptung schmücke er bei weiteren späteren Vernehmungen immer weiter aus. Das sei offensichtlich ein Versuch Frankfurters, die schweizerischen Richter zur besonderen Nachsicht zu bewegen.

Dabei wisse er ganz genau, daß seine Tat kein Dienst an der Schweiz war, sondern die schwerste Verletzung des Gastrechts bedeutete, darüber könnten auch keine nachträglichen Ausreden keineswegs hinwegtäuschen.

Eine vollkommen überlegte Tat

Auch das ärztliche Gutachten habe festgestellt, daß er seine Tat mit Ueberlegung und Absicht ausgeführt habe und und die Fähigkeit der Selbstbestimmung bestand. An diesen klaren und einwandfreien Feststellungen könnten auch die Versuche nichts ändern, die Verantwortlichkeit im Augenblick der Tat abzuschwächen. Die Tatumstände führten zu der absoluten Ueberzeugung, daß Frankfurter mit Vorsatz die Tötung vorbereitete und mit voller Klarheit und Ueberlegung durchgeführt habe. Er sei dabei kaltblütig und zynisch vorgegangen, habe keinerlei Aufregungen und Unruhe gezeigt, die Verschiebung des geplanten Mordes durch Vergnügungen ausgenutzt und einen sorgfältigen Mordplan und alle Vorbereitungen getroffen. Frankfurter hatte sich vorgenommen, den Kopf seines Opfers zu treffen, und — rief der Amtsläger mit erhobener Stimme aus — alle vier Schüsse haben den Kopf Gustloffs getroffen.

Diese Planmäßigkeit und Präzision zeuge wohl von Ueberlegung und Kaltblütigkeit, nicht aber für die angebliche Sinnesverwirrung, die er heute geltend zu machen versuche. Auch nach der Tat auf der Flucht habe er Geistesgegenwart, Planmäßigkeit und Ueberlegung bewiesen. Ursprünglich wollte er ja als „Held" und als „Rächer seines Volkes" auftreten. Hinterher wolle er von alledem nichts mehr wissen.

Endlich kommt er auf die Milderungsgründe zu sprechen. Als einer der hauptsächlichsten werde das Vorliegen eines politischen Mordes geltend gemacht, der aber rein begrifflich nicht vorliege, da ein politischer Mord auf den Staat als Macht Bezug habe, und die Macht im Staate in Frage stehen müsse. Wenn aber als Racheakt oder als Demonstration ein Mord gegen einen Vertreter dieses Staates begangen werde, so sei hiermit kein politisches, sondern ein gemeines Verbrechen begangen worden. Frankfurter habe aus Rache und aus Demonstration gehandelt. Sein Opfer sei nicht einmal ein offizieller Vertreter seiner Regierung gewesen. Dem bündnerischen Strafgesetz sei der Begriff des politischen Mordes überhaupt unbekannt. Mord bleibt Mord.

In großer Ausführlichkeit weist der Amtsläger dann alle Versuche zurück, die Tätigkeit Gustloffs in der Schweiz als verantwortlich für die Tat des Mörders hinzustellen. Alle diese Versuche seien völlig unhaltbar. Die Auswahl des Mordopfers durch Frankfurter sei rein zufällig gewesen. Gustloff habe sich in der Schweiz einwandfrei betragen, die Gesetze seines Gastlandes geachtet, sich aller Einmischung in dessen Angelegenheiten enthalten.

Persönliche Geltungssucht Frankfurters

Auch der Bundesrat habe bei einer Interpellation zweifelsfrei das einwandfreie Verhalten Gustloffs bestätigt und diesen als eine idealistische Persönlichkeit bezeichnet, die bestrebt war, den Gesetzen seines Gastlandes die Achtung zu erweisen. Der Amtsläger wies darauf hin, daß in objektiver Richtung die Tätigkeit Gustloffs in der Schweiz für den Entschluß des Frankfurter in keiner Weise verantwortlich gemacht werden könne. Es sei nicht ungewöhnlicher Opfermut, sondern persönliche Geltungssucht und der Drang nach der Ausgleichung persönlicher Minderwertigkeitsgefühle gewesen, was den Mörder zu seiner Tat getrieben habe.

Die vielen Ausführungen der Tat sprächen nicht für den Angeklagten. Er habe sich eine möglichst gefahrlose Art ausgesucht. Er habe von seinem Opfer einen Dienst verlangt. Man habe ihn nicht einmal nach seinem Namen und Begehren gefragt. Gustloff habe sich dienstfertig dem unbekannten Gast zur Verfügung gestellt. Diesen Moment habe Frankfurter benutzt, um den völlig ahnungs- und wehrlosen Gustloff in meuchlerischer Weise niederzuknallen. Ich glaube nicht, so folgert der Amtsläger, daß die Zusammenfassung aller dieser Umstände ein Bild ergibt, das eine ganz besonders milde Beurteilung rechtfertigen würde.

Im Schlußwort wendete sich der Amtsläger an die Richter, denen er zurief: Vergessen Sie nicht, daß in unserem Volk noch ein starkes Empfinden für die absolute Unantastbarkeit des höchsten Rechtsgutes, des Lebens, lebt. Der absolute Schutz des menschlichen Lebens, den uns die Ordnung im Rechtsstaat gewährleistet, muß unter allen Umständen aufrechterhalten bleiben und mit ihm zwangsläufig die Sühne, die volle und eindringliche Sühne gegenüber dem Rechtsbrecher, die nicht durch ein allzu weitgehendes Zugeständnis von Milderungsgründen in ihrer Wirksamkeit praktisch herabgemindert werden darf. Der Amtsläger schloß mit dem Appell an die Richter, sich nicht durch menschliches Mitgefühl mit dem jugendlichen Angeklagten dazu führen zu lassen, die Schwere seiner Schuld und seiner Verantwortlichkeit zu unterschätzen.

Im Interesse der Gerechtigkeit selbst wie auch im Interesse der Ordnung eines Rechtsstaates dürfte das beantragte Strafmaß nicht unterschritten werden, das er in vollem Umfange in das Urteil aufzunehmen hat.

Nach den Ausführungen des Amtsklägers forderte der Mörder das Wort zur Abgabe einer Erklärung. Mit beispielloser jüdischer Frechheit ging er auf einzelne Feststellungen des Amtsklägers ein und zieh ihn irrtümlicher Darstellung. Als der Jude sich zu der unerhörten Behauptung verstieg, der Amtsläger habe gegen sein bestes Gewissen gehandelt, erhob Dr. Brügger beim Präsidenten Einspruch gegen die frechen Aeußerungen des Angeklagten, dem daraufhin das Wort entzogen wurde.

Der Prozeßvertreter von Frau Gustloff

Dr. Ursprung aus Zürzach, erklärte, daß er zur Beruhigung gewisser Leute ausdrücklich feststelle, daß er sich auf die rein zivilrechtliche Seite des Prozesses beschränke und alle die entäußlichen werde, die aus edlen oder unedlen Motiven eine politische oder antisemitische Hetzrede erwarteten. Für die Strafbarkeit der Tat spiele die Motivfrage keine Rolle. Der politische Mörder sei einfach Mörder, und gerade weil er überlegter, bewußter Mörder sei, sei das Element des Vorsatzes und des Vorbedachtes bei ihm besonders eindeutig und klar. Er habe selbst gesagt, er habe Gustloff nicht aus persönlichen Gründen ermordet, sondern weil er, Frankfurter, Jude sei. Er nehme also offenbar für jeden Juden das Recht in Anspruch, Nationalsozialisten töten zu dürfen.

Der Einfluß einer gewissen Presse auf das Verbrechen sei unverkennbar und nicht zu leugnen. Der Angeklagte sage aus begreiflichen Gründen, daß die Auslassungen in der Schweizer Presse nicht die direkte Veranlassung zur Tat gewesen seien. Er müsse aber zugeben, daß er durch die Lektüre gewisser Schweizer Zeitungen in seinen Ansichten bestärkt und von der Existenz und Tätigkeit Gustloffs erst durch diese Presse erfahren habe.

Damit sind die Verhandlungen des zweiten Tages abgeschlossen.

SPORT DER BZ

Zwei alte Rivalen: VfB. Komet gegen BSV.

Eine interessante Auseinandersetzung in der Bremer Kampfbahn / Werder sucht Rasensport-Harburg auf

Der Kampf um die Punkte im niedersächsischen Fußballgau nimmt im zweiten Durchgang mit vier Punktspielen der Meisterschaftsserie 1936/37 seinen Fortgang. Werder als Verteidiger des Niedersachsen-Gaumeisterschaftstitels ist dabei, und zwar müssen die Grünweißen nach Harburg fahren, um dort die Rasensportler aufzusuchen. Die Gastgeber werden sich auch auf eigenem Gelände keine Hoffnungen machen dürfen, ihre Lage gegen Werder verbessern zu können. Im ersten Durchgang fertigten die Bremer Harburgs Rasensportler überlegen mit 6:1 Toren ab und dem dritten Treffen es diesmal normalerweise kaum auffallen, zumal sich die Werderaner nett „eingeschaukelt" haben und ihre letzten Begegnungen restlos siegreich zu gestalten vermochten. Der Oktsriele Alts vom VfL. Germania Leer schiedsrichtert dieses Treffen.

Das zweite Punktspiel geht in Braunschweig vor sich, wo die dortigen Einträchtler den VfB. Peine erwarten. Die Braunschweiger werden sich kaum auf den dritten letzten Tabellenplatz wohl fühlen und nach dem 1:1-Unentschieden des ersten Durchgangs in Peine müßte es diesmal zu einem Sieg langen, zumal auch der Platzvorteil für die Braunschweiger spricht. Als Unparteiischer wirkt Steinwachs vom VfR. Fallersleben. — Die dritte Meisterschaftsbegegnung steigt in Hannover zwischen Arminia und Borussia Harburg. Dieses Treffen wird es in sich haben! Die Arminen wissen, daß Borussia ein äußerst schwerer Gegner sein kann. Das beweist uns die im Herbstspiel erlittene 0:2-Niederlage; aber in Bischofshol müßte ein Punktzuwachs für die Hannoveraner herauskommen. Meyer-Spielvereinigung Hildesheim wird die schiedsrichterende Pfeife führen. — Bleibt noch das vierte Meisterschaftsspiel mit der Begegnung zwischen Algermissen 1911 und Hannover 96. Langsam aber sicher hat sich die verjüngte Dorfmannschaft gefunden. Die fünf Tore, erst gegen Göttingen 05 und nun gar gegen Raisenport, lassen auch für die Folge Großes erwarten. Rechnet man den eigenen Platzvorteil hinzu, stehen die Siegesaussichten der Gänsestädter absolut nicht schlecht; während sich der Gaumeisterschaftsverein 1934/35 anstrengen müssen wird, das 2:2-Unentschieden vom ersten Durchgang zu wiederholen. Brömstrup-VfR. Osnabrück schiedsrichtert.

In der Bezirksklasse Staffel Bremen-Nord geht es am Sonntag ruhig zu; denn nur zwei Punktspiele stehen auf der Tagesordnung. Dafür ist aber das Lokaltreffen zwischen VfB. Komet und Bremer Sportverein ein besonders wichtiges Ereignis zweier alter Bremer Rivalen. Die Begegnung steigt um 14 Uhr und geht in der Bremer Kampfbahn vor sich. Im jetzigen Stand der Rangliste nehmen diese beiden gegnerischen Mannschaften einen gleich guten Mittelplatz ein. Die Rotweißen haben bisher neun Spiele hinter sich und erzielten hieraus 11 Punkte mit einem Torverhältnis von 23:13, während die Blauweißen bisher zehn Begegnungen ausgetragen haben und hieraus ein Torverhältnis von 23:18 und 10 Punkte erzielten. Dieser Papierform nach müßte man den Buntentorschen eine größere Siegesaussicht einräumen; aber die Mannen vom Weserturm hingegen spielten in letzter Zeit sehr wankelmütig mit abwechselnden Erfolgen, so daß auch ihnen ein Sieg durchaus zuzutrauen wäre. Jedenfalls ist gerade der Ausgang dieser Begegnung sehr schwer zu sagen. Die Kometen haben günstigste Aussichten, sich mit einem Siege hinter ASV. Blumenthal den zweiten Tabellenplatz zu erobern, während der Mannschaft aus der westlichen Vorstadt natürlich sehr viel daran liegen wird, Tuchfühlung mit der Spitzengruppe zu erhalten.

Das zweite Punktspiel geht auswärts vor sich. In Oldenburg empfängt die dortige Soldatenmannschaft, MSV. Sportfreunde, den „Herbstmeister" ASV. Blumenthal. Selbst der Platzvorteil dürfte nicht imstande sein, den Siegeslauf der Blumenthaler aufzuhalten. Vielmehr erwarten wir die Gästemannschaft klar in Front und damit einen weiteren Ausbau der Spitzenposition der Blumenthaler.

In der 1. Bremer Kreisklasse steigt nur das eine Punktspiel zwischen SV. Leste und VfB. Union. Dieses Spiel war für den 15. November vorgesehen, mußte aber vom Platz abgesetzt werden, weil Leste den Platz an dem Tage nicht zur Verfügung hatte. Im übrigen nimmt der zweite Durchgang der Meisterschaftsserie 1936/37 am 10. Januar 1937 seinen Anfang.

In der 2. Bremer Kreisklasse stehen drei Meisterschaftsspiele der Herbstserie noch an. Martin Brinkmann Bremen hat auf eigenem Platz am Reedeich gegen Schwachhausen zu spielen und Steinert-FV. Woltmershausen führt hierbei die schiedsrichterliche Pfeife. Das zweite Treffen führt SpuSp. 96 FK. und Freunde Osterholz-Scharmbeck auseinander. Hierbei wird auf dem Platz an der Hemmstedtkirchstraße Hoffmeister-Bremer Sportverein schiedsrichtern. — Im dritten Punktspiel sind SV. Grohn und Maschinenfabrik Bremen die Gegner. In Grohn wird Rau-VfL. Bremen leiten. In allen drei Meisterschaftsspielen wird es auf alter Voraussicht nach einen Sieg der Platzmannschaften ergeben.

Eintracht und die Bremer Sportfreunde stehen sich am kommenden Sonntagmorgen im Freundschaftsspiel auf dem Eintrachtplatz an der Herbststraße gegenüber. Die Bremer Sportfreunde nehmen in der Bezirksliga einen Tabellenplatz in der Spitzengruppe ein und haben

Sonntagmorgen, 11 Uhr, Eintrachtplatz

Eintracht • Bremer Sportfreunde

in den letzten Spielen gute Erfolge erzielt, so daß es sicher zu einem schönen und spannenden Spiel kommen wird, zumal die Violetten sich in der Herbstserie sehr gut geschlagen haben und Herbstmeister der ersten Kreisklasse wurden. Beginn 11 Uhr.

Der FV. Woltmershausen hat sich den punktspielfreien Sonntag dafür ausersehen, für seine beiden ersten Mannschaften die beiden ersten Bremer Straßenbahnermannschaften zu Freundschaftsspielen zu verpflichten. Da auch die Straßenbahner über ein gutes fußballtechnisches Können verfügen, dürften diese beiden Begegnungen eines gewissen Reizes nicht entbehren. Bereits um 12,30 Uhr stehen sich die beiden zweiten Mannschaften gegenüber und anschließend um 14 Uhr sind dann die beiden ersten Mannschaften die Gegner. Beide Spiele finden auf dem alten Groden am Westerdeich statt, der sich immer in einem schönen trockenen Zustand befindet.

Auf dem Sportplatz am Hohweg trifft der Kreisklassenvertreter To. Bremen auf Blau-Weiß, mit denen er noch vor nicht langer Zeit in der gleichen Klasse spielte. Der Kampf ist einen interessanten Vergleich über die augenblickliche Spielstärke zu.

Sonntag, 13. Dezember 1936, 14 Uhr

Brema • Blau-Weiß

Sportplatz am Hohweg

Außerdem findet am Sonntag dann noch ein Fußballspiel zugunsten der Winterhilfe statt. Um 10 Uhr stehen sich, wie auch im vorigen Jahre, in der Bremer Kampfbahn je eine Mannschaft vom Baumwollhandel und eine der Baumwollüberwachungsstelle gegenüber. Im Interesse der guten Sache, wäre gerade diesem Fußballspiel ein besonders großer Besuch zu wünschen.

!!

Niedersachsens Elf gegen Sachsen

Wie wir vom Fachamt Fußball des Gaues VIII Niedersachsen im DRL. erfahren, ist für das am 20. Dezember in Hannover angesetzte Bundespokal-Zwischenrundenspiel Niedersachsen gegen Sachsen die gleiche niedersächsische Mannschaft aufgestellt worden, die am 22. November in Beuthen den Gau Schlesien mit 2:1 ausschaltete, also:

Flotow (Osnabrück)

Schade (Eintr. Brschwg.)	Otto (Arminia Hannover)
Sukop (Eintr. Brschwg.)	Siewert (Hannover 96)
Tibulsky (Werder Bremen)	
Malecki (Hann. (BfB. Osnabr.) 96)	Lachner (Eintr. Brschwg.)
Fricke (Arminia)	Heidemann (Werder)

Fußball im Dienst des WHW.

Die am Bußtag ausgefallenen Winterhilfsspiele werden am Sonntag, den 20. Dezember nachgeholt. Es spielen in Bremen (Kampfbahn): Werder-Gauliga — Bezirksliga; Blumenthal: Blumenthal — Grohn, Marßel und Vegesack; Verden: Verden — Blauweiß.

H. Ihler
Kreisfachamtsleiter

Hoher Sieg der B-Mannschaft des BSC. v. 85

Vorgestern standen sich die beiden Wasserball-Mannschaften des BSC. v. 85 und des SV. Weser, B-Mannschaften, unter der Leitung von A. Hillebrecht-Weser im Hansabad gegenüber. Nach anfänglichem Abtasten schoß Burmester das Führungstor. In fast regelmäßigen Abständen erzielten Burmester und Dittmer ein Halbzeit-Ergebnis von 4:0. Nach Wiederanpfiff wurde das Spiel schneller und härter. Durch mehrmaliges Auswechseln der Verteidiger und der Stürmer auf seiten des BSC. kam ein glänzendes Bewegungsspiel zustande, das die Schnelligkeit der BSCer deutlich erkennen ließ. Nach guter Abwehr von O. Abert und auf gute Vorlage von Rottebrock schoß Voigt ein weiteres Tor, das der sonst sehr gut aufgelegte Weser-Torwart Ehlich nicht halten konnte. Der BSC. setzte nun zum Endspurt an und konnte durch Burmester vier weitere Tore auf Vorlage von Safft und Dr. Christoph für sich buchen. Ehlich war an der hohen 9:0-Niederlage schuldlos. Die siegreiche BSC.-Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: Abert; Rottebrock Safft; Dittmer; Voigt Burmester, Dr. Christoph. §

Kreisfest der Bremer Schwimmer

Am kommenden Sonnabend geben sich die Schwimmer beider Geschlechter im Hansabad wiederum ein Stelldichein, das auch diesmal als „Kreisfest" ausgeschrieben ist. Diese Veranstaltung, die zum letztenmal in diesem Jahr stattgefindet gibt, sich ein festumrissenes Bild von dem schwimmerischen Können unserer Aktiven zu machen, dürfte auch auf die Zuschauer ihren Eindruck und ihre Anziehungskraft nicht verfehlen, zumal in fast allen Klassen eine überaus zahlreiche Beteiligung zu verzeichnen ist. In Abwesenheit unseres Meisters Fischer geht das bekannte BSW.-Trio Heibel, Freese und Struck auf die Kraul-Sprintstrecke.

Aber auch die anderen Klassen weisen eine ausgeglichene Kräfteverlagerung auf, die dazu beitragen wird, die Kämpfe möglichst spannend und abwechslungsreich zu gestalten. Den rund 136 abgegebenen Einzelmeldungen stehen dreizehn Staffelkämpfe gegenüber, demnach ist eine weitaus größere Beteiligung als beim letzten Kreisfest zu verzeichnen. Folgende Vereine haben ihre Mannschaften und Einzelkämpfer entsandt: BSW., BSC. v. 85, SV. Weser, Delmenhorst und der Erste Bremer Damen-Schwimm-Verein. Auch die „Wesermündung" ist in mehreren Wettbewerben vertreten. Es werden folgende Rennen geschwommen:

Männer: 100-Meter-Kraul: Klasse M, 1a 1b, 2a, 2b; und Klasse 3; 4mal 100-Meter-Brust: Klasse 2a und 2b, 3 mal 100-Meter-Rücken: Klasse 2b. — Männliche Jugend: 3 mal 100-Meter-Kraul: Klasse 1 und 3; 100-Meter-Rücken: Klasse 1 und 2 und Klasse 3; 200-Meter-Kraul: Klasse 1, 2 und 3. — Weibliche Jugend: 3 mal 100-Meter-Lagen: Klasse 2 und 3; 100-Meter-Brust: Klasse 2 und 3; 200-Meter-Brust: Klasse 1; 100-Meter-Kraul: Klasse 2 und 3. §

Wichtige Entscheidungen im Handball

Blau-Weiß spielt in Hannover / BTG. gegen DLW. um die Bezirks-Herbstmeisterschaft

Welche Ueberraschungen wird der zweite Dezembersonntag im Handball bringen? Diese Frage muß man sich unwillkürlich vorlegen, nachdem der letzte Sonntag die Favoriten so durchschnittlich siegen ließ. Eine sichere Voraussage ist kaum noch möglich, doch sollte der jetzige Tabellenführer, MTV. Braunschweig, und der drittplatzierte MSV. Fft. 59 ihre Spiele gewinnen. — Blau-Weiß muß in Hannover dem Gaumeister, Post-SV. Hannover, gegenübertreten. Im Vorspiel siegten die Bremer knapp 10:9. Aber inzwischen hat sich vieles geändert. Der Gaumeister muß — will er noch Meisteraussichten haben — alle noch ausstehenden Spiele gewinnen, doch ist dies kaum mit den letzten Leistungen zu erreichen, und darum rechnen wir für unseren Vertreter eine Chance heraus. Allerdings müssen für Weber und Brandt, die unpreiwillig pausieren müssen, Beyens und Klocke eingesetzt werden, was die Aufgabe natürlich ungemein erschwert. Doch auch die „Elephantsjäger" haben Koch und Theile zu ersetzen. Ist die Bremer Hintermannschaft in derselben Form wie am Sonntag, so sollte ein Sieg Blau-Weiß im Bereich der Möglichkeit liegen und unseren Vertreter in der Tabelle ein gut Stück nach oben bringen. Der Spielplan der Gauklasse lautet im übrigen:

MTV. Braunschweig — Ffl. Timmer in Braunschweig.

MSV. Fft. 59 Hannover — Polizei-SV. Hannover in Hannover.

Post-SV. Hannover — Blau-Weiß Bremen in Hannover.

TSV. 1887 Hannover — Germania Lift in Hannover.

MSV. Wolfenbüttel — MSV. 28 Lüneburg in Wolfenbüttel.

In der

Bezirksklasse

sind vier Paarungen angesetzt. Mehr und mehr geht der erste Durchgang seinem Ende zu. Es spielen:

Staffel 1

BTG. — DLW. Delmenhorst. Kampf um die Herbstmeisterschaft! Dieser Einsatz wird von beiden Mannschaften höchstleistungen verlangen. Die Neustädter waren am Vorsonntag gut in Schwung und müßten bei nur annähernd gleichen Leistungen Sieger bleiben, zumal sie den Vorteil haben, auf vertrautem Gelände zu spielen. Die Delmenhorster verstehen zu kämpfen und werden sich nur knapp geschlagen geben. Beginn 14.30 Uhr. Platz Neuenlander Straße.

BSV. — Tu. Woltmershausen. Für beide Mannschaften steht viel auf dem Spiel. Der BSV. wird unweitbar dem Abstieg verfallen sein, falls er verliert. Die Pusdorfer sind im Falle eines Sieges ein klein wenig in Sicherheit und werden daher mit ihren stärksten Waffen spielen. Wir halten den Kampf für offen.

Adler-Rüstringen — MSV. Sportfreunde Oldenburg in Rüstringen.

Staffel 2

TuDsB. — Werder. Zweimal schon mußte dieser Kampf wegen schlechter Platz- und Witterungsverhältnisse ausfallen, so daß ein eigenartiger Reiz über diesem Kampf liegt. Auch hier geht es um den Abstieg. Der Kampf wird ziemlich ausgeglichen sein. Wir halten Werder für spielstark genug, knapp zu siegen. Beginn 14.30 Uhr. Augsburger Straße.

Die Spiele im Kreis Bremen

Auch die Spiele im Kreis Bremen sind nur gering bedeutlich eintige ausgefallene Spiele werden nachgeholt, der zweite Durchgang soll am 3. Januar beginnen.

Die Spiele der unteren Mannschaften finden auf den Plätzen der erstgenannten Vereine statt nach folgendem Plan:

Klasse 3: 11 Uhr: Oberneuland 1 — Frieden 1; 12 Uhr: Br. Sportfreunde 1 — Lloyd 1; Klasse 4: 15 Uhr: Schwachhausen 1 — Stern 2; 10 Uhr: Werder 2 — Arsten 2; Gottesb. 3 — BTG. 3; Klasse 5: 10 Uhr: BTG. 7 — BTG. 4; SuS. 96 JK. 4 — Blau-Weiß 6; Jugend: 15 Uhr: Grambke 1 — Gottesb. 1; 10 Uhr: BTG. 1 — Blau-Weiß 1; 9 Uhr: BTG. 2 — Blau-Weiß 2; 9.30 Uhr: TuDsB. 2 — Gottesb. 2; 10 Uhr: Osbebshausen 2 — BSV. 2; BSV. 1 — Doventer 1; 15 Uhr: Oberneuland 1 — SuS. 96 JK. 1; Arsten 1 gegen BTG. 1; Habenhausen 1 — Woltmershausen 1; **Frauen 2:** 10 Uhr: MTV. Gemelingen 1 — BTG. 3. **Freundschaftsspiele:** Platz TuDsB., 10.30 Uhr: TuDsB. 2 gegen Blau-Weiß 2; 13.30 Uhr: TuDsB. 1. Jgd. gegen Tu. Osbebshausen 1. Jg.; Platz Osbebshausen, 10.30 Uhr: Osbebshausen 2 — Gut Heil; Platz Blau-Weiß, 10 Uhr: TuDsB. 2. Frauen — Blau-Weiß 2. Frauen; Platz BTG., 13.30 Uhr: BTG. 2 — DLW. 2.

Remmer's
Altdeutsche Bierstuben
Pelzerstraße 15–16
Frau Rob. Hahn
Ab heute Freitag, den 11. Dezember
Ausschank von
Doppel-Bockbier

Viehmärkte

Oldenburg, 10. Dezember. Auftrieb: 97 Ferkel und 26 Läuferschweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen als 5—8 RM., 6—8 Wochen 8—10 RM., 8—10 Wochen 10—13 RM., Läuferschweine 30—40 RM. Marktverlauf: Sehr ruhig.

Hamburg, 10. Dezember. Auftrieb: 1237 Rinder und 23 Beobachtungsstiere, darunter 124 Ochsen, 115 Bullen, 1134 Kühe, 364 Quesen, ferner 1134 Schafe und 4 Beobachtungsziegen. Marktverlauf: Rinder verteilt. Schafe schleppt. Preise: Ochsen: a) 43 RM., b) 39; Bullen: a) 41, b) 37, c) 32; Kühe: a) 41, b) 37, c) 31, d) 23; Färsen: a) 42, b) 38, c) 33; Lämmer und Hammel: a2) 42—46, b2) 36—40, c) 30—33; Schafe: e) 35—40, f) 25—32.

Viehmarktverlegung: Vom 21. Dezember 1936 bis 9. Januar 1937 werden folgende Märkte abgehalten: Dienstag, 22. Dezember, Schweine und Kälber; Mittwoch, 23. Dezember, Rinder und Schafe; Dienstag, 29. Dezember, Schweine und Kälber; Mittwoch, 30. Dezember, Rinder und Schafe.

Chilkazo. 10. 12. Schweine.

leich. n. fr	9.25	schw. n. fr	9.80
leich. h. fr	9.80	schw. h. fr.	10.05

Zufuhren	3300
im Westen	112000

Salzheringe

Bremen, 10. Dez. (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankünfte: 9. Dezember: Elsfleth (Vorpeiskd); Dil Elsa, 7. Reise, 204 Kantjes; Vegesack: Dil. Wesper, 7. Reise, 67 Kantjes; Leer: Dil. Ella, 7. Reise, 118 Kantjes; Dil. Tony, 6. Reise, 234 Kantjes; Dil. Helene, 6. Reise, 139 Kantjes, Mil. Hermine, 6. Reise, 357 Kantjes (legen sämtlich auf). — Insgesamt 6 Schiffe mit 1109 Kantjes.

Heringsanlandungen in den deutschen Fischereihäfen

Bremen, 10. Dezember. In der Woche vom 2. bis 8. Dezember wurden Heringe in der D. H. G. mit 46 Logger 16 417½ Kantjes Heringe angebracht gegen 19 156 Kantjes durch 38 Schiffe in der gleichen Vorjahreszeit. Die Totalanfuhr betrug im laufenden Jahre bis zum 8. Dezember 699 605½ Kantjes gegen 698 562½ Kantjes im zum gleichen Tage des Vorjahres. Diese wurden in 1935 (1936) Reisen mit seiner Flottenstärke von 1 (10) Schiffen angebracht.

Seefische

Am 10. Dez. landeten in Wesermünde 18 Dampfer insgesamt 475 400 kg frische Seefische. Aus Nordsee brachte ein Dampfer 4300 kg, meist Heringe, drei Dampfer aus Island brachten 150 000 kg, vorwiegend Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch und Lengfisch, zwei Dampfer aus der Barentsee hatten 218 000 kg, hauptsächlich Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch, ein Dampfer von der norwegischen Küste landete 83 200 Kilogramm, meist Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Die Auktionspreise zeigten gegen den Vortag keine wesentlichen Veränderungen. Nordsee: Heringe 39 bis 23¾, Island: Kabeljau I und II 6¾—7¾, Seelachs 8¼—8¾, Goldbarsch 12¾—13, Barentsee: Kabeljau I 6¼—7¼, II 6¼—7¼, Goldbarsch 12¾—13, Norwegische Küste: Kabeljau I 6¼—7¼, II 6¼—7, Seelachs 8—8½, Goldbarsch 11—12¼.

Kolonialwaren

Hamburg, 10. Dezember

Reis: An den deutschen Rohreismärkten setzten sich die Preisbesserungen weiter fort. Das Angebot hält sich dort in engsten Grenzen. Am Inlandsmarkt war kaum Geschäft. Preise daher nominell und unverändert.

Gewürze: Die Bedarfsanfrage erstreckte sich auf alle Gewürze. Preise unverändert.

Chikago. 10. 12 Schmalz.

Tendenz	stetig	Mai	13.37½
Dezember	13.37½	März	13.60
		Mai	13.87½
		Oktober:	—.—

Newyork. 10. 12.

Oele und Fette:		Terp. Sav.	40.50
Schmalz	12.90	Leinöl	16.25
Talg, lose	8.12	Petr. SWG.	12.25
Bw'saatöl	—.—	Mid. Contl.	1.60
		Terpentin	45.50	Pens. Rohöl	97—1¼

Kaffee

Bremen, 10. Dezember. Der Markt war stetig aber ruhig. Heute kam für die Firmen S bis Z ein Sahnhaus-Kontingent herans, während den meisten in Frage kommenden Firmen schlank eingedeckt wurde. Die Offerten von drüben gingen teilweise wieder stark auseinander und verharrten bis zu 1.50 RM. In Kolumbien bleibt der Markt weiter sehr fest. Offerten von drüben fanden nur gering verbreitete Beweitigung. Das Loko- und Inlandsgeschäft bewerte sich in den üblichen Grenzen.

Auf Grund der neuen kolumbianischen Regierungsdekrete wird die Federación in Zukunft die für den Export bestimmten Kaffees genauer prüfen und unterziehen. Es soll unter allen Umständen die Einhaltung der Typen gesorgt werden. Versuche, Kaffees verschiedener Sorten zu mischen und mit geflochter Marke zu exportieren, werden bestraft.

Das Kaffee-Institut in Rio de Janeiro beziffert die versteuerten Kaffeemengen die zum 30. November auf 39 167 000 Sack gegen 38 995 000 Sack am 31. Oktober.

Hamburg, 10. Dezember. Infolge der Santos-Zuteilungen gestaltete sich das Geschäft wieder recht lebhaft nach den Inlanden. Die Abschlüsse bewegten sich auf unveränderter Preisbasis.

Newyork. 10. 12.

Tendenz:	stetig	Juli	10.08/10	März	3.78 nom
Santos	5.12	September	10.09	Mai	—
Dezember	10.15	Dezember	10.09	Juli	—
März	10.40	Mai	10.37	September	—
Mai	10.68	Rio 7	9.87	Tagesumsatz	1000
		Dezember	3.74 nom		

Newyork, 10. Dezember. In Kaffee erfolgten Verkäufe des Handels und der brasilianischen Firmen. Ferner kam es zu weiteren Glattstellungen. Verschiedentlich traten auch Stoploserdern in Erscheinung. Vorübergehend wirkten sich einander widersprechenden Meldungen aus Brasilien bezüglich der Ernteaussichten durch die Regierung. Neue auswärtige Käufe mit Deckungen der Bestände bewirkten später eine Erholung.

Kakao

Hamburg, 10. Dezember. Hohkakao: Markt- und Preislage wie zuletzt. — Kakaohalbfabrikate: Laufendes Geschäft zu unveränderten Preisen.

Newyork, 10. 12. Kakao k. stet

Dezember	10.70	März	10.72	Juli	10.80
Januar	10.70	Mai	10.78	September	10.84

Zucker

Magdeburg, 10. Dezember. Gemahl. Melis für Dez. 31.50. Rohzucker-Melasse 3. Tendenz: Ruhig.

Newyork. 10. 12. Rohzucker stetig

Dezember	2.89 ——	März	2.82 83	Juli	2.87/88
Januar	2.85/86	Mai	2.84 85*	September	2.88/89*

*) Geld- und Briefnotierungen

Schellack und Leim

Bremen, 10. Dezember. Schellack ist bei guter Frage unverändert. — Für Leim hat sich die Lage wenig gebessert, da der Bedarf noch nicht befriedigt ist. Immerhin ist letzthin etwas mehr Ware heraus gekommen oder auch Teil der Ware Lieferung zugesagt. Die Preise sind unverändert. — (Str.)

Metalle

London, 10. Dezember

Kupfer (per Tonne)		Aluminium (p. t)	
Tendenz:	stetig	Inland *	100
Standard p. Kasse	44½—¾	Ausland *	100
do. 3 Monate	44¾/¼—¾	Antimon Regulus	
do. Settl. Preis	44¾	Tendenz:	stetig
Electrolyt	48½—49	Erzeuger-Preis *	67½—68½
best selected	48—49	Grossh.	48—49
strong sheets	72	Quecksilber *	
Elektrowirebars	49½	Flasche (p. Flasche)	285/0
Zink (per Tonne)		Platin *(p.28.Unz.)	9.75
Tendenz:	k. stet.	Wolframerz cif.	
Standard p. Kasse	23½—¾	(sh per Einheit%)	32½—33½
do. 3 Monate	23¾—¼	Nickel, inländ. *	
do. Settl. Preis	23½	(per Tonne)	200—205
Banka *	23¾	do. ausld. * (per t)	200—205
Straits *	23¾	Weißbl. I.C.Cokes	
		20x24 tsh. Swansea	
Blei (per Tonne)		(sh.p. box of 108 lbs)	19/3
Tendenz:	fest	Kupfersulfat	
ausl. pr. offtz. Preis	24½	tsh. (per t)	17.75
do. pr. Inoffiz. Preis	24½—¾	Cleveland Gußeis.	
do. entl. S. off. Pr.	24½	Nr. 3, tsh. Middl.-	
do. entl. S. Inoff. Pr.	24¼—¾	Newport * (sh a. t)	78/5
do. Settl. Preis	24¼	Silber	
Zink (per Tonne)		Barren prompt	21.19
Tendenz:	stetig	Barren Lieferung	21.19
gewöhnl. pr. off. Pr.	17	Fein prompt	22.87
do. pr. inoffiz. Preis	16¾—¾	Fein Lieferung	22.87
do. entl. S. off. Pr.	17½	Gold (sh u. Pence	
do. entl. S. Inoff. Pr.	17¼—¾	per Unze)	142/4
do. gew. Settl. Preis	17	* inakt. Notierung	

London, 10. Dezember. Am Donnerstag wurden 139 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 142 sh 4½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 10. 12.

Bt. Kupf. 1 10	9.25/8	Blei, loko	5.20	Weißblech	5.25
30/90 Tagi	10.52/8	Zink, loko	5.15	Roheis. N.	23.83
Zinn, loko	52.50	Silb. aust.	45.25	Roheis. N.	22.00

Berlin, 10. Dez. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 61½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Prz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Prz. 148. Reinnickel 98—99 Prz. 360, Feinsilber (1 kg fein) 40.10—43.10 RM.

Feinsilber (1 kg fein) 40.50—43.30 RM (Gültig für den 11. Dezember).

Standard-Blei für Dez. 29½ RM nom, für 100 kg.

Berlin, 10. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt am 10. Dezember für eine Unze Feingold 142 sh 4½ d gleich 86.6609 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54.8069 Pence gleich 2.78457 RM.

Hamburg, 10. Dez. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 43.10 B 40.10 G, Hüttenrohzink nom. 21 B 21 G.

Hamburg, 10. Dez. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 54½—56½, Seekupfer 34½—36½, Rotguß 34 bis 36, Schwermessing 30½—33½, Leichtmessing 29½ bis 31½, Messingspäne 30½—33½, Alteisen 12½—12¾, Altblei 20½—26½. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

Massive Ueberschelzer

Bremen, 10. Dezember (Eigenbericht). Afrikanische Hölzer standen auch während der vergangenen Wochen im Vordergrund des Geschäftes. Okoumeholz ist der Jahreszeit entsprechend weniger zugeführt worden. Die Hafenlager in Hamburg und Antwerpen sind kleiner geworden, einmal infolge der verringerten Zufuhr und zum anderen infolge der Preisgrenze altere Okoumé-Partien. Was noch an diesem unentbehrlichen Ueberseeholz in deutschen Häfen lagert, dürfte den Bedarf unserer Industrien noch auf kurze Zeit decken. Im übrigen muß man abwarten, was von dem Eisenbahnprogramm verwirklicht, und wie sich der Preisstand weiter gestalten wird. Zurzeit ist die Preislage fest. Die französischen Abnehmer sind nach wie vor bestrebt, sich die Aussichten des künftigen Geschäftes günstig für sie stellen werden. Sie versuchen, die Preisgrenzung und Verschiffung von Okoumé aus Spanisch-Guinea bis Mitte des nächsten Jahres zu sichern und wird, da die Auswirkungen des Bürgerkrieges sich immer nachhaltiger auch in Afrika geltend machen werden. Der französische Einschlag ist kontingentiert und kann durch neuerliche Schlagbewilligungen nicht wesentlich erhöht werden. Jedenfalls bleibt für uns die weitere Entwicklung des Geschäfts in Okoumé undurchsichtig. Limbaholz von belgischem Kongo ist für Bremen nierzweck gefragt. Abachiholz ist zurzeit wenig zu haben. Niangon ist als Ersatz für Okoumé in Frage. Von afrikanischen Mahagoni wird Nigeria bevorzugt und gern von der Furnierindustrie gekauft. Zu untergeordneten Zwecken ist afrikanisches Nußbaum hin und wieder begehrt. Ebenso scheint etwas besser gefragt zu werden. Die Einfuhr von USA. geht immer mehr zurück. Oregonpine-Blöcke lagern noch aus älteren Kontrakten, was aus deutschen Frischen Einschlag verkaufen Eschen und Hickory sind mengenmäßig nicht groß. Whitewood ist gefragt, aber kaum noch zu haben. Mexiko-Mahagoni wird gern gekauft. Zedernholz wurde etwas freigegeben. Cocobolo- und Pockholz in guter Qualität und Abmessung werden nicht genügend angeboten. Von den Hölzern, die uns aus Asien erreichen, sind Nußbaum und Teak ständig begehrt, aber in guter Ware knapp. Eine wesentliche Aenderung der Marktlage ist nicht in Aussicht.

Die Börsen

Freundlicher

Hamburg, 10. Dezember. Zu Beginn setzte sich eine freundlichere Stimmung durch, die zu leichten Kursbesserungen führte. Die Umsätze hielten sich zwar weiter in engem Rahmen, doch schien doch etwas mehr Kaufneigung als an den vorhergehenden Tagen zu bestehen. Bei den Verkehrspapieren blieben Bremer Straßenbahn zu 96½ gesucht. Am Schiffahrtsmarkt lag die erstreckte sich die Umsatztätigkeit nur auf Hapag und Lloyd, die wie zuletzt mit 14 bzw. 14½ bewertet wurden. Für Neptun bestand Kaufneigung zu 100 (minus 1½). Die Afrika-Reederei waren wie an den Vortagen zu 57 gefragt. Von Bremer Werten gewannen Reis und Handels ½ (129½), Wendts Cigarren ließen sich zu 65 verkaufen. Für Bremer Cigarren lagen Kaufordern zu 70 vor. Für Hochseefischerei Nordsee bestand Kauflust zu 135. Die übrigen Bremer Fischereiwerte lagen unverändert. Von Werftaktien wurden die unnotierten Deschimag ½% niedriger mit 88½ genannt. Am Rentenmarkt lagen Bremer Renten unverändert.

Renten lebhafter

Hannover, 10. Dezember. Am Aktienmarkt hatten Ilseder Hütte wieder größeres Geschäft zu etwas ermäßigten Kursen. Hannoversche Immobilien waren zu unveränderten Kursen im Handel, Marlenborn-Beendorfer Kleinbahnen zogen unter Repartierung um 2% auf 88 an. Sonst waren noch Kalkwerke Jeschkeben 2% höher gefragt. Am Rentenmarkt waren größere Umsätze in Reichsschatzanweisungen von 1936 zu verzeichnen, ferner in Reichsanleihe-Altbesitz zu nachgebenden Kursen und in einigen Goldpfandbriefen. Hannoversche Provinz-Anl. besitzt war um ½% auf 23½ befestigt, Dekosama I um ¼% und die Emder Stadtanleihe auf 99%. Provinzanleihen und Liquidationspfandbriefe blieben unverändert, von Industrieobligationen waren Hannover Gummi 2% und Mechanische Weberei Linden auf 80. Im Freiverkehr waren größere Umsätze in Umschuldungsanleihe zum Mittelkurs von 89,80. Schluß unverändert.

Widerstandsfähig

Berlin, 10. Dezember. Der Geschäftsumfang war zu Beginn auf nahezu allen Marktgebieten wieder ziemlich eng begrenzt. Bemerkenswert ist aber die desungeachtet festzustellende Widerstandsfähigkeit. Soweit Einbußen zu verzeichnen waren, gingen sie selten über 1% hinaus. Die Abgaben dürften wohl hauptsächlich seitens des Verkäufers herrühren, die für die Ansprüche des heutigen Steuertermins flüssig zu halten wünschen. Andererseits waren auch wieder kleine Kauforders vorhanden. Im Verlauf zeigte sich, insbesondere am Montanmarkt, etwas regere Kauftätigkeit, die ein gemischtes Marktgebiet etwa ½ bis ¾% belastgende Steigerungen gegenüber den Anfangsnotierungen auslösten. Auch sonst waren geringe Befestigungen zu beobachten, so bei Feldmühle um ¾%, bei Berlin-Karlsruher um ½%. Farben konnten sich dagegen mit 166½ nicht ganz behaupten. Gedrückt waren auch Siemens (minus 1½%), Leopold-Grube, die erst im Verlauf notiert wurden, gaben gegen den Vortag insgesamt 3% her. Am Montanmarkt waren die meisten Preise nur noch von Zufällen abhängig und infolgedessen unregelmäßig. Farben schlossen zu 166, Siemens waren gegen den Verlauf etwas erholt, Schuckert dagegen schwächer. Trotz der herrschenden Stille muß aber doch die Widerstandsfähigkeit der Märkte hervorgehoben werden. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Am Einheitsmarkt überwogen Verluste bis zu 5%. Banken gaben zumeist nach, befestigt waren Adca (plus ⅜%) und Dt. Asiatische (plus 13 RM). Hypothekenbanken hatten uneinheitliche Kursgestaltung, bei Schwankungen bis ½% nach beiden Seiten. Auch Auslandsaktien verkehrten in eher uneinheitlicher Haltung. Von Kolonialanteilen waren Otavi um 1¼ RM, Dt. Ostafrika um 1⅜ gebessert, Kamerun und Neu-Guinea um 3 bzw. 1% abgeschwächt. Steuergutscheine blieben unverändert.

Der Kassarentenmarkt verharrte in seiner ruhigen Haltung. Liquidationspfandbriefe und Kommunalobligationen waren bei unbedeutenden Schwankungen vereinzelt etwas schwächer. Hypotheken-Pfandbriefe blieben zumeist unverändert. Stadtanleihen lagen bei geringen Veränderungen nach beiden Seiten unregelmäßig. Industrieanleihen waren auf freundlichen anzusprechen. Auch landschaftliche Goldpfandbriefe waren verschiedentlich unbedeutend abgeschwächt. Von Provinzanleihen konnten 26er sowie 30er Brandenburg je ¼, 26er Niedersachsen ⅛% höher ankommen. Am Markt der Länderanleihen lagen 29er Mecklenburg-Schwerin auf Zufallsorder 0,45 RM höher. 30er Mecklenburg-Strelitz bleiben am 11. und 12. im Hinblick auf die am 14. stattfindende Ziehung gestrichen. Am Markt der Reichsanleihen ergaben sich kaum Veränderungen. 39er Postschätze büßten 10 Pfg. ein. Von Industrieobligationen gelangten 4½proz. Harpener ½% niedriger, Aschinger 1⅛ höher zur Notiz. Auslandsanteilen hatten uneinheitliche Kursgestaltung. — Privatdiskont 3%.

Umsatzlos

Frankfurt, 10. Dezember. An der Abendbörse hat sich die Zurückhaltung noch verstärkt, so daß auf verschiedenen Gebieten kaum ein Umsatz stattfand. Am Markt der Reichsanleihen herrschte. Im Vergleich zum Berliner Schluß lagen die Kurse kaum verändert, wobei geringe Rückgänge überwogen, die im allgemeinen etwa ½ bis ¾% ausmachten. Farben wurden mit unverändert 166 bewertet. Am Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls gering. Man hörte Kommunalumschuldung mit ungefähr 89,70. Auch später blieb das Geschäft in Aktien auf ein Mindestmaß beschränkt. Die notierten Papiere waren im Vergleich zum Berliner Schluß nur um Bruchteile eines Prozentes verändert. Auch Renten lagen still. Von Auslandsbonds hörte man 5proz. Rumänen mit 6,90 (6,90), dagegen 4proz. mit 5,20 (5,35). Die Nachbörse war ohne Umsatz.

Fest

Newyork, 10. Dezember. Die Börse eröffnete stetig und zeigte zu Beginn ein lebhaftes Aussehen. Bald nach der Aufnahme des Verkehrs entwickelte sich eine neue Aufwärtsbewegung, und zwar vor allem von Eisenbahn- und Stahlwerten, die schnell weiter anzogen. Später bröckelten die Aktienkurse zeitweise etwas ab, doch blieb die feste Grundstimmung erhalten. Im Verlauf zeigte der Markt allgemein ein ruhiges Aussehen. Auf verschiedenen Abteilungen waren Glattstellungen zu beobachten. Andererseits erhielt die Tendenz eine Stütze durch die anhaltend günstigen Meldungen aus der deutschen Wirtschaft. Außerdem hat auch die Behebung der politischen Krise in England in erheblichem Maße zu der Tendenzbesserung beigetragen. Die Baissiers schritten zu Deckungen. Vom Auslande waren ziemlich beträchtliche Kaufordern eingelaufen. Danach waren ansehnliche neue Käufe kleiner Spekulanten aus allen Teilen der USA. zu bemerken, die augenscheinlich aus der Meinung zu erklären sind, daß jetzt freiere Bahn für eine neue Aufwärtsbewegung der Kurse geschaffen sei. Die Börse schloß in fester Haltung.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Kopenhagen, 10. 12.		Oslo, 10. 12.		Stockholm, 10. 12.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	459.50	Berlin	164.50	Berlin	160.00
Berlin	183.80	Paris	19.15	Paris	18.50
Paris	21.25	Newyork	409.00	Brüssel	67.50
Antwerpen	77.45	Amsterdam	222.25	Schw. Plätze	94.50
Zürich	105.40	Zürich	94.50	Amsterdam	216.00
Rom	24.35	Helsingfors	8.50	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	249.35	Antwerpen	69.50	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	397.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	22.00	Rom	21.00
Prag	18.35	Prag	14.65	Prag	14.25
Wien	79.40	Wien	77.50	Wien	75.00
Warschau	86.75	Warschau	77.75	Warschau	75.25
Amsterdam, 10. 12.		Zürich	31.08	Stockholm	46.45
Berlin	73.92½	Brüssel	42.23	Prag	6.50
London	9.06½	Madrid		Privatdisk.	10/16 1/16
Newyork	183.75	Oslo	45.25	Tägl. Geld	1½—¾
Paris	8.56½	Kopenhagen	40.20	1 Monatsg.	1½

An den internationalen Devisenmärkten war eine leichte Abschwächung des Pfundes festzustellen, in Zürich notierte man das Pfund mit 20,38 (20,41), in Paris mit unverändert 105,55 und in Amsterdam mit 9,06½ (9,09½). Auch der Franc war abgeschwächt. Die Zürcher Notiz lautete 20,27 (20,31), die Amsterdamer Notiz 8,56½ (8,56½), und die Londoner Notiz unverändert 105,55. Der Dollar blieb in Zürich mit 4,35½ unverändert. Der Pariser Kurs lag bei 21,47½ (21,42½), der Amsterdamer Kurs bei 1,83½ (unverändert) und die Londoner Notiz bei 5,09½ (4,90½). Der Gulden ging in Zürich auf 236,70 (236,90) zurück. Der Londoner Gulden-Kurs lag bei 9,09½ (9,01½).

Konkurse

Braunschweig: Tapetenhaus Schwiekerhoff & Thomas, Inh. Kaufm. Karl Schwiekerhoff und Kaufm. Kurt Thomas. — Burgstädt: Fa. Ernst Knott & Co., Kommanditges. in Tauna. — Dortmund: Fa. Otto Eigen, Industriebau GmbH. — Gera: Bauunternehmer Hugo Groh. — Köln: Peter Breuig, Ankerbrotfabrik in Köln-Bickendorf. — Triebes: Fa. Oscar Hupfer, Baumwollweberei. — Wattenscheid: Kaufm. Wilhelm Strasscheid, Lederwarengeschäft.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Zwönitz: Fa. Gotthilf Kurth in Auerbach.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 10. Dezember

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs-	10. 12.	9. 12.
u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichsanl. 27	101.00	101.00
4 do. 27	98.00	98.00
4½Dt.Reichsb.Sch.35	98.62	98.75
4½ Reichspost 34 I.	99.75	99.87
4 Brem. Umtausch	98.00	98.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	21.75	—
Dtsch. Altbesitz	116.25	116.50
Bremen Altbesitz	115.50	115.75
Hamburg Altbesitz	115.25	115.50
Kreditanstalten und Körperschaften		
3½ Dtsch. Gch. v. 28	—	—
4½ do. Gch. 1. 1	—	96.00
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	96.00	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	—	98.00
4½ do. Gpfbr. S. 5	98.00	—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Dtd. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	—.—	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbank. 5	95.00	95.00
4½ do. 6	95.00	95.00
4½ Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
4½ do. do.	97.50	97.50
do. D E H J K	97.50	97.50
4½ do. Em. 10	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.25	101.25
do. Anteilschein	3.20 G	3.20 G
5½ Pr. Centr. 26/27	96.25	96.25
4½ do. 28	96.25	96.25
5½ do. Lig. 26 A 2	100.75	100.75
4½ Pr. Pfdbr. Obl. 26/27/28	94.75	95.75
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	101.00	100.50
Nordd. Steingut 27	—	101.00
Brem. Tauwerk	96.00	96.00
Steuergutsche Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	113.75	113.75
fällig am 1. 4. 1938	112.75	112.75
Bank-Aktien		
Adca	87.87	87.50
Comm.- und Pr.-Bank	107.75	107.75
Deutsch.-Asiat. Bank	135.00	125.00
DD.-Bank	107.25	108.00
Dresdner Bank	104.25	104.50
Gesteinmülder Bank	94.00	94.50
Hb. Hypothekenbank	99.50	99.50
Reichsbank	186.00	186.50
Schl.-Hol.B.L.Husum	94.62	94.62
Vereinsbank	123.00	123.00
Westholst. Bank	140.00	140.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	83.00	84.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	57.00	57.00
Hapag	14.00	14.00
Hbg.-Südam. D.-G.	30.00	30.00
Neptun	100.00	101.00
Norddeutscher Lloyd	14.50	14.50
Unterw. Reederei	90.00	90.00
Woermann-Linie	57.00	57.00

	10. 12.	9. 12.
Elsenbahn-Aktien	129.25	121.00
Brem. Straßenbahn	96.50	96.50
Dtsch. Reichs.-Vers.-A.	125.50	125.50
Hamburger Hochbahn	87.00	87.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	75.00	75.87
Braunschw. Landl. El.	—.—	—.—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	38.00	38.00
Alsen'sche Portl.-C.	165.00	165.00
Bremer Wolle	93.50	93.50
Bavaria u. St. Pauli	127.50	127.50
Salamander	240.00	240.00
Bill-Brauerei	122.00	122.00
Breitenburger Cem.	153.00	152.50
Brem.-Besigh. Deut.	111.00	111.00
Brem. Vog. Flsch.-G.	133.00	133.00
Br. Allg. Gas u. El.	131.00	131.00
Co. Chr. Hudemann	150.00	150.00
Br. Cigarrenfabriken	70.00	70.00
Seider Lederfabrik	115.00	115.00
Thörl Oel	110.00	110.00
Transp. Hevecka	100.00	100.00
Ver. Werkstätten	105.00	105.00
Wendts Zigarren	66.00	65.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-B.	80.00	80.00
Neu-Guinea-Comp.	320.00	320.00
Otavi Min. u. Eis.G.	23.00	21.50
Schantung Hand AG.	—.—	—.—

	10. 12.	9. 12.
Norddeutsche Zem.	130.00	130.00
Stadtsthrn. Kall	183.50	184.00
Teutonia Zement	150.00	150.00
Ver. Harzer Zem.	123.50	123.50
Vereinsbk. Hannover	163.00	163.00
Vorwwiler Zement	117.50	117.50
Westergeln Kall	131.25	132.00
Westdeutsch. Zeln	162.75	162.75
Zucker Bentingen	99.00	99.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände

4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.62	96.62

Pfandbriefe und Pfandbriefverschreibungen

4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Kommun.-Obl. S. 3	96.00	96.00

Landesbanken

4½ Hann. Landes. O.-Pf. S. 1 1926	98.00	98.00
4½ Brschw. Staatsb. Gold-Pfdbr. R. 14	97.50	97.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.87	101.87
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.50	92.50

Bitterscheinen

4½ Brschw. ritt. O.-Pf. von 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.25	97.00
4½ Calenbg. ritt. O.-Pfdbr. v. 28	97.50	97.50
4½ do. von 1927	97.50	97.50
4½ Celler ritt. Pfdbr.	96.12	96.12

Stadtschatten

4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 2	97.25	97.25

Hypothekenbanken

4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.62	97.62
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.12	101.12

H. E. W.	144.75	144.50
Daimler	110.25	110.62
Harb. Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	148.00	148.50
Hamm. Portl. Cem.	182.75	182.50
Hochotenw. Lübeck	123.00	123.00
Hoffm. Stärkefabr.	146.00	146.00
Holstenbrauerei	112.00	112.00
Jutesp. u. Web. Br.	112.00	111.00
Mannesmann-Röhren	116.25	116.50
Mansfeld	—.—	—.—
Markt- u. Kühlhalt.	115.00	115.50
Nordd. Steingut	135.00	135.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	135.00	135.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Rheinstahl	149.50	149.50
Reis u. Handels	129.50	129.00
Rubenkoleder	114.00	114.00
Schlinck & Cie.	117.00	117.00
Schuckert & Co.	156.00	157.25
Schwartauer Werke	113.50	113.50
Siemens & Halske	191.50	192.50
Stader Lederfabrik	—.—	—.—
Thörl Oel	110.00	110.00
Transp. Hevecka	100.00	100.00
Ver. Werkstätten	105.00	105.00
Wendts Zigarren	66.00	65.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-B.	80.00	80.00
Neu-Guinea-Comp.	320.00	320.00
Otavi Min. u. Eis.G.	23.00	21.50
Schantung Hand AG.	—.—	—.—

4½ Hann. Bodkrbk. R. Hyp. Pfdbr. A 7	97.25	97.25

Industrie-Anleihen

6 Braunschweiger Bk.	103.25	103.00
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	102.50	102.50
6 Lindener Brauerei Obl.	103.00	103.00
3 Mech. Linden Obl.	80.00	79.50
5 Prz. Elektr. Kohle Wert in RM

Schiffahrt und Schiffbau

Die neuen Kreiselkompaß-Anlagen
in der Seefahrtschule Bremen

Die dritte und letzte diesjährige Versammlung des Nautischen Vereins zu Bremen fand am 10. Dezember in einem etwas ungewöhnlichen Raum statt: Im Physikzimmer der Seefahrtschule hatten sich die Mitglieder und Gäste des Vereins eingefunden. Kapitän H. Schlüter gedachte zu Beginn der Kameraden, die durch den Untergang des „U 18" und des Rostocker Dampfers „Elsa" den Tod in den Wellen fanden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten ergriff Prof. Dr. E. Wendt von der Seefahrtschule das Wort zu einem Vortrag über die Neuerungen des Kreiselkompasses. Durch einige Versuche machte er seine Zuhörer zunächst mit dem Sinn und den Einzelheiten des Kreiselkompasses bekannt. Nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Kreiselkompasses ging Dr. Wendt dann auf die Vorteile ein, die der neue sogenannte Kugelkompaß gegenüber seinen Vorgängern hat. Die früheren Kreiselkompasse hatten den Nachteil, daß beim Schlingern des Schiffes auf bestimmten Kursen störende Ablenkungen eintraten. Dieser Fehler ist in den modernen Konstruktionen behoben worden. Man schuf zuerst den Dreikreiselkompaß, der allen Ansprüchen genügte, aber in seiner Handhabung nicht sehr zweckmäßig war. Allerdings wird diese Art noch heute auf vielen Handelsschiffen benutzt. Die bis heute beste Lösung dieses Problems wurde durch die Erfindung des Kugelkompasses erzielt. Die Hauptsache sind zwei Kreisel, die so in die Kugel eingebaut sind, daß die Mittellinie ihres Zusammenwirkens genau der Nord-Südrichtung entspricht. Ein mit Oel gefüllter Ring sorgt dafür, daß die Schwingungen des Kreisels bei Kursänderungen des Schiffes schneller als bei älteren Konstruktionen zum Stillstand kommen. Wird der Kurs geändert, so tritt ein Wendemotor in Tätigkeit, der die Veränderung des einen Kompasses auf alle ihm angeschlossenen überträgt. Dadurch ist es möglich, den „Mutterkompaß" in einem besonders geeigneten geschlossenen Raum unterzubringen und den „Tochterkompaß" an der bestgeeigneten Stelle aufzustellen. Durch einleuchtende Versuche wußte Prof. Wendt seinen Zuhörern die wohl etwas schwierigen Zusammenhänge des Gerätes klar und verständlich zu machen. So war der Grund gelegt, um eine praktische Vorführung der neuen Einrichtung durchführen zu können. Im Kreiselkompaßzimmer der Schule wurde der Vortrag an einem in Gang befindlichen Modell fortgesetzt. Hier wurden alle Vorzüge, die sich aus der Verwendung dieses neuen Gerätes ergeben, klar und deutlich vor Augen geführt. Die verschiedenen Ablesevorrichtungen, die elektrische Betriebsanlage, die Kontrollgeräte, alles wurde gezeigt und erläutert. Die Versammlung, die wohl zum größten Teil schon selbst Erfahrungen mit Kreiselkompassen gesammelt hatte, zeigte lebhaftes Interesse für die Neuheiten. Manch einer wußte auch aus seiner aktiven Zeit eine Geschichte über die Tücken der alten Einrichtungen zu erzählen.

Kapitän Schlüter dankte nach Schluß der lehrreichen und interessanten Ausführungen Prof. Wendt, indem er betonte, daß wohl allen Anwesenden deutlich geworden sein dürfte, daß sie also heute alle noch einmal auf einige Stunden „in die Schule gegangen seien". -n.

Binnenschiffahrt
im westdeutschen Raum

Münster, 10. Dezember. Die Verkehrswissenschaftliche Gesellschaft an der westfälischen Wilhelms-Universität und der Verein zur Wahrung der Schiffahrtsinteressen des westdeutschen Kanalgebietes hielten in Münster eine Tagung ab. Der Vorsitzende, Bergassessor a. D. Stein, Recklinghausen, wies auf die Aufgaben der Wasserstraßen, die Verbindung des Inlandes mit den deutschen Seehäfen und die Verbindung der deutschen Ströme untereinander im Sinne der Binnenmarktspflege hin. — Zu dem Problem der schiffbaren Wasserstraßen zwischen Rhein und Elbe stellte Prof. Dr. Schulz-Kiesow, Hamburg, eine Dringlichkeitskala für die einzelnen Kanalbauprojekte auf. Nebst dem Bau des Mittellandkanals, der Kanalisierung der Mittelweser und der Regulierung der Elbe sei kein Bauprojekt so vordringlich wie das zur Erweiterung der Dortmund-Ems-Kanalstrecke Bergeshövede bis Emden. Als erstrangig bezeichnete der Referent auch den Bau des Hansakanals. — Strombaudirektor Dr. Petzold, Magdeburg, schilderte die bauliche Entwicklung des Mittellandkanals, der auf seinem langen Wege von West nach Ost im Jahre 1938 die Elbe erreichen soll. Damit sei der Gesamtbau noch nicht vollendet. Der planmäßige Ausbau des ganzen für 1000-t-Schiffe befahrbaren Wasserweges von Duisburg-Ruhrort nach Berlin werde vielmehr bis 1941 dauern. Die Verkehrsentwicklung auf den vorhandenen Wasserstraßen habe gezeigt, daß die Vorschätzungen des Verkehrs im allgemeinen meist erheblich überschritten wurden, ohne daß der Reichsbahn durch solche Wasserfrachten Abbruch getan wurde.

Nachrichten für Seefahrer

Wasserbauamt Emden teilt mit: Ems. Huberigat Leuchtfeuerfunktion brennt wieder. Geogr. Lage unverändert. Vergl. Lfv. III A 3399. Borkumriff-Feuerschiff ist wieder ausgelegt. Geogr. Lage ungefähr 53 Grad 46 Min. Nord, 6 Grad 4 Min. Ost. Angabe: Das Stammfeuerschiff „Borkumriff" ist wieder ausgelegt. Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit: Feuerschiff Norderney hat seine Station wieder eingenommen.

Frachtenmarkt

Die anhaltende Nachfrage nach Getreide in der Hauptsache von seiten des Kontinents und der Mittelmeerländer wie auch die lebhafte Kauftätigkeit am indischen Oelbrokdirektmarkt hat den Heimfrachtenmärkten weitere Festigkeit verliehen. Ausgehend ist das Befrachtungsgeschäft schwierig infolge äußerster Knappheit von Tonnage und der Schwierigkeit, die Ladungen herauszubekommen.

Der La Plata wird von Tag zu Tag fester. Die steigende Tendenz der Raten wird noch beschleunigt dadurch, daß die wenigen zur Verfügung stehenden Schiffe sofort geschlossen werden. Unter diesen Umständen ist die Januarrate um noch 3 sh gestiegen, indem ein handiges Schiff für zweite Hälfte des Monats zu 29 sh 6 d von oberen Häfen nach England ausschließlich der langenamen irischen Häfen mit günstigen Optionen geschlossen wurde. Im übrigen zahlten die Befrachter bereitwillig 28 sh 6 d bis 27 sh 6 d nach England/Kontinent und schlossen insgesamt zehn Schiffe. Ein Januar-Dampfer zu 27 sh 6 d nach englischen Häfen hat die Option USA Atlantik zu 31 sh. — In Nordamerika werden jetzt die Vorbereitungen getroffen für die Frühjahrsverschiffungen von Weizen zu den Mindestraten. Insgesamt sollen bis jetzt sieben oder acht Schiffe geschlossen sein, während für ein spotmoniertes Schiff kürzlich 7½ d Aufschlag gezahlt sein sollen.

Für Verschiffungen von Australien erfuhren die Raten gleichfalls eine Erhöhung. Man schloß für Dezember/Januar zu 43 sh von Victoria, zu 41 sh 3 d von Sydney und zu 37 sh 6 d von Westaustralien für Januar/Februar nach England/Kontinent. Der Oaten stand ganz im Zeichen eines außergewöhnlichen Frachtenbooms. Es soll ein ungewöhnlich umfangreiches Geschäft von der Madras-Küste getätigt sein, darunter ein Vertrag für sechs italienische Dampfer für Verschiffungen von Februar bis August zu 37 sh 6 d, während Befrachtungen von drei Ladeschiffen nach dem Mittelmeer, ausschließlich Spanien und die Inseln, zu 41 sh 3 d für Januar und zu 40 sh für Februar nach Mittelmeer/Englan/Kontinent gelegtigt wurden. Außerdem schloß man von der Westküste Indiens. Die Reis- und Sojabohnen-Verschiffer zögern etwas, die von Reedern verlangten höheren Raten anzulegen. Jedoch rechnet man damit, daß die Befrachter gezwungen sind, nachzugeben, da nur sehr wenig Tonnage zur Verfügung ist. — Die Mittelmeerfrachten sind sehr fest, da prompte Tonnage knapp ist.

Abschlüsse: Rosario—Antwerpen, D „Temple Maes" 7090 t, 19 Pct., 27 sh. Schwerzgetreide, Rotterdam 27 sh 3 d, 12./28. Januar. — Buenos Aires—Antwerpen, D „Holystone", 7300 t, 19 Pct., 25 sh 3 d, Schwergetreide, 10./25. Januar.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 10. Dezember:

Finland, engl., von Antwerpen, John Rode, Kriebel; handel. Erlangen, dtsch., von Antwerpen, Antwerpen-Nordd. Lloyd, Hafen II. Schuppen 15. Wolle. Kiel, dtsch., von Hörne, Rab. & Stadtl., Röchling Antwerpen. Ostsee, von Hamburg, Habal, Hafen I, Schuppen 1. Widau, dtsch., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 5. Stikkgut. Bitterfeld, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 1. Gannet, engl., von London, The Gen. Steam Nav. Bremen-Besigheimer Oelfabriken.

Abgegangene Seeschiffe am 9. Dezember:

Lightfoot, engl., nach Newcastle, (ehr. Spedt. Orlanda, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl. Stikkgut. Schwaben, dtsch., nach Westindien. Amerika, Herm. Danelsberg, Stikkgut. Fulda, dtsch., nach Westküste Südamerika, Herm. Danelsberg. Stikkgut. Schwaben, dtsch., nach Ostasien, Carl J. Klingenberg. Stikkgut. Derindjo, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stikkgut. Heraklea, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stikkgut. Schwaben, dtsch., nach Tyre, Schiffahrt u. Kohlen. Kai Maru, jap. nach Baltimore, Rab. & Stadtl., Kali. Elster, dtsch., nach Horsens, Rab. & Stadtl., Kohlen. City of Bremen, nach Antwerpen, Nic. Hayn & Co. Osrie, schwed., nach Sandarne, Bremer Seeverkehr. Glanhersals, Samsoe, dän., nach Newyork, Rab. & Stadtl., Kali.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Gannet, Zander 2. Carl 4. Electra, Meteor 10. Arucas 1. Kong Bjoern 3. Widau 5. Shetland, Switzerland 7. Minos, Hero 8.

Hafen II: Erlangen 15 (890 58). Oakman 17. Wergeland 12 (853 76). Kellerwald 14 (858 39). Ostara (Ölmühlenplatz). Westfalen (Kreuzhafen) (862 37).

Industriehafen: Madda, Eifel (Röchling). Finland (Kohlenhafen-Süd). Tjeld (Kali-Anlegen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, General von Steuben, Stuttgart, Potsdam.

Ausland: Der Deutsche, Memel, Mosel, Nordernoy, Sierra Cordoba, Saale.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 2 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
11. Dez.	1.32	13.54	1.19	13.41	11.38	—
12. Dez.	2.25	14.48	2.05	14.28	0.05	12.38
13. Dez.	3.07	15.30	2.47	15.10	0.47	13.18

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
8. Dez.	2.64	2.55	3.04	3.69
9. Dez.	2.50	3.40	2.91	3.58
10. Dez.	2.40	3.27	2.77	3.46

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anhalt 8. an Boston. Arucas 10. an Bremen. MS Elbe 8. ab Vancouver nach Los Angeles. Erlangen 10. an Bremen. Europa 9. Bishop Rock pass. Gneisenau 9. ab Port Said nach Marseille. Hameln 9. an Montevideo. Isar 9. an Casablanca. Lahn 10. an Mülke. Lippe 9. an Rotterdam. MS München 9. ab Cristobal nach dem engl. Kanal. MS Osnabrück 10. Azoren pass. nach dem engl. Kanal. Potsdam 10. an Bremerhaven. MS Saale 9. an Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Lahneck 9. in Vigo. Lichtenfels 10. von Rotterdam. Stahleck 9. von Sevilla nach Huelva. Trautenfels 8. von Antwerpen nach Bombay. Wachtfels 8. Gibraltar pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 10. von Huelva nach Lissabon. Andromeda 10. von Rotterdam nach Köln. Astarte 10. von Rotterdam nach Amsterdam. Atlas 10. von Oporto nach Antwerpen. Castor 10. in Köln. Ceres 10. Lobith passiert nach Rotterdam. Diana 9. von Rotterdam nach Köln. Euler 9. in Sevilla. Gaus 9. in Sevilla. Hector 10. von Königsberg nach Riga. Hero 10. in Bremerhaven. Jason 10. von Köln nach Rotterdam. Juno 10. Lobith passiert nach Rotterdam. Jupiter 10. Lobith passiert nach Rotterdam. Leander 10. in Amsterdam. Leda 10. in Kopenhagen. Luna 10. von Gdingen nach Danzig. Neptun 10. von Kopenhagen nach Danzig. Nixe 10. in Bergen. H. A. Nolze 10. in Herzang. Pax 10. Brunsbüttel passiert nach Aarhus. Perseus 10. in Stettin. Uranus 9. von Königsberg nach Bremen. Vulcan 9. von Königsberg nach dem Rhein. Hans Carl 10. von Köln nach Rotterdam.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Amisia 9. in Helsingfors. Bussard 9. in Danzig. Fasan 10. in London. Fink 10. in Antwerpen. Forelle 10. in Rotterdam. Greif 9. von Hamburg nach Hull. Ibis 9. von Rotterdam nach Kopenhagen. Möwe 10. von London nach Bremen. Oliva 10. von Holtenau nach Bremen. Rabe 10. in Antwerpen. Phoenix 10. in Hull. Schwalbe 10. in London. Sperber 9. von Antwerpen nach Memel. Strauß 10. in Kotka. Wachtel 9. von Antwerpen nach Rotterdam.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Achaia 9. Gibraltar passiert. Attana 9. von Piräus nach Candia. Arcadia 9. Ushant passiert. Assunzione 9. von Genua nach Dubrovnik. Cavalla 9. in Patras. Chios 9. von Oran nach Piräus. Derindje 9. von Bremen nach Antwerpen. Galilea 9. von Trabzon nach Samsun. Gera 9. in Mersin. Morea 9. in Izmir. Anita 7. ab Malta 9. von Haifa nach Oran. Helga L. M. Ruß 9. von Antwerpen nach Oran. Ilse L. M. Ruß 9. von Dubrovnik nach Bari. Smyrna 9. von Haifa nach Oran. Sofia 9. Gibraltar passiert.

Hansa-Linie, Leipzig. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 10. ab Bremerhaven nach Southampton. — Westküste Nordamerika: Seattle 9. ab Los Angeles. — Mittelamerika, Westindien: Cordillera 9. ab Dover nach Barbados. Caribia 9. ab Cristobal nach Cartagena. Antiochia 7. ab Monte Cristy nach Le Havre. Kiel 9. Vlissingen passiert nach Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Naumburg 9. ab Marseille nach Holland. Lüneburg 9. ab Makassar. Bitterfeld 9. ab Hamburg nach Bremen. — Ostasien, Nordmark 9. Oneesant passiert nach Rotterdam. Neumark 10. an Hamburg. Hindenburg 9. ab Dünkirchen nach Hamburg. Leverkusen 8. ab Kobe nach Schanghai. Sauerland 9. ab Manila nach Hongkong.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 9. von Santos nach Montevideo. General Osorio 9. von Rio de Janeiro nach Bahia. Dresden Delfino 9. von Lissabon nach Boulogne s/m. Vigo 9. in Buenos Aires. Altona 8. von Madeira nach Rotterdam. Belgrano 9. in Santos. Hohenstein 10. in Hamburg. Natal 9. von Antwerpen nach Brasilien. Niederwald 8. von Madeira nach dem La Plata. Rio de Janeiro 9. in Antwerpen. Taunus 9. von Fernambuco nach Bahia. Tenerife 9. in Rio de Janeiro. Uruguay 6. in Angra dos Reis. Witram 10. in Antwerpen. — Vergnügungsreise: Monte Rosa 9. in Casablanca.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Flottbek 8. ab Freetown. Waheke 8. ab Takoradi. Wadal 8. ab Antwerpen. — Süd- u. Ostafrika: Usaramo 9. an Lissabon.

H. C. Horn, Hamburg. Waldtraut Horn 6. in Port of Spain. Mimi Horn 9. Azoren passiert nach Port of Spain.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Puma 9. Kap Finisterre passiert. Pontos 9. Kanarische Inseln passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tanger 8. von Hamburg nach Antwerpen. Sevilla 8. von Ceuta nach Melilla. Rahat 8. von Rotterdam nach Oporto. Porto 9. von Casablanca nach Port Lyautey. Ceuta 9. von Cadiz nach Casablanca. Sebu 9. in Faro. Oldenburg 9. Dover pass. Casablanca 10. Ounssant passiert. Las Palmas 10. Finisterre passiert. Pasajes 9. von Antwerpen nach Gibraltar.

Wanderer Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Senator 9. von Königsberg nach Hamburg. Elbe 9. in Bremen. Wilh. A. Riedemann 8. von Aruba nach Newyork. Hanseat 9. von Newyork nach Rotterdam. Geo W. McKnight 7. von Guiria nach Aruba.

Fischdampferbewegungen
in Bremerhaven-Wesermünde

Angekommen: Fischdampfer Baden, Preußen, Amtsgerichtsrat Hellmann, Pitschke, Jeverland, Venus, Carl Kämpf (Weißes Meer), Lampland, Jeverland (Bäreninsel).

Am Markt gewesene Dampfer: Marsch, Donandt (Norweg. Küste), Juist (Nordsee, Heringe), Germania, Wesloan, Prak, Rose (Island), Wilhelm Reinhold, Friedr. Busse (Weißes Meer).

In See gegangene Dampfer: Ostmark, Bredebeck, Oldenburg 14, Norwegen (Norwegische Küste), Eifel (Weißes Meer), Vegesack, Heinr. Fröhlke, Franz Dankworth, Dr. R. Wahrendorff, Bürgermeister Smidt (Island), Dir. Schwarz (Nordsee).

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an
Rolf Fritsch und Frau, Friedel, geb. Richter
Bremen, den 10. Dezember 1936
Bremerhavener Straße 82.

Blumenkübel Vasen / Schalen Kaffee-, Eß-, Kinder-Service reiche Auswahl H. Herborth Nfg. Fedelhören 19

Wir geben unsere Verlobung bekannt
Fridel Blanck
Wilhelm Grotkop
Am 8. Advent 1936 — Bremen Richtweg 19

Ihre Vermählung geben bekannt
Oscar Lunkwitz und Frau Meta, geb. Bartels
Bremen, den 11. Dezember 1936

Jahre am Domshof 47
Platura- und WMF.-Bestecke in allen Preislagen
John D. Behrens

Gegen Frostbeulen nimm Fellitin! Kein Jucken mehr an den erfrorenen Stellen! Sofort Linderung, auch bei der strengsten Kälte! Flasche RM 1.— Zu hab. i. Apoth. u. Drog. „PHARMAGEN" Bremen

Seefische billig!
Seelachs Cabliau im Anschnitt ... ½ kg Pfg. 22
Cabliau-, Seelachs-Filet ½ kg ... Pfg. 34
Zum Abendbrot frisch aus dem Rauch: Geräucherter Seelachs 250 Gramm ... Pfg. 21
Hutfiltrestraße 16, Ruf 236 44 u. 45, Kleine All ee, Ecke Westerstr. W. d. Steinte 97, Edo Buchtenstr. Sögestraße 11-13, durchgehend nach Unser Liebfrauenkirchhof 20-21
NORDSEE

Heute entschlief sanft, infolge Altersschwäche, mein lieber Mann und treuer Lebensgefährte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater
Hermann Voller
im 84. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Rebecka Voller, geb. Bötemann
Karl Hartmann und Frau, Adelheid, geb. Voller
Christian Voller und Frau, Hermann Voller und Frau
Karl Sebade und Frau Christine, geb. Voller
nebst Enkel und Urenkelkinder.
Bremen, den 10. Dezember 1936
Flensburger Straße 74, Düsseldorf.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. Frz. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/05. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Montag, um 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Unerwartet entschlief heute nach schwerer Krankheit mein inniggeliebter Mann, mein guter Schwiegersohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel
Dolmetscher
Ingenieur Stefan Lichownik
In tiefer Trauer:
Louise Lichownik, geb. Gute und Angehörige.
Bremen, Keplerstr. 13, den 10. Dez. 1936.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Montag, dem 14. Dezember, mittags 12 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief unsere liebe Oma
Elise Meinen
geb. Noorbuß
im 85. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Meinen jr. und Frau.
Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Gestern entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber, guter Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater
Gustav Bringmann
im 53. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen:
Marie Bringmann, geb. Kurt.
Wilhelshauser Straße 35.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 12. Dezember, 12.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Joh. Friedr. Hülsemann
im 67. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Marie Hülsemann, geb. Tacke
nebst Angehörigen.
Hemelingen, 10. Dez. 1936
Lindenstraße 25.
Die Aufbahrung erfolgte im St. Joseph-Stift.
Die Trauerfeier findet am Montag, 14. Dezember, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft, nach kurzer, schwerer Krankheit infolge Schlaganfalles meine liebe Frau, meine liebevolle Mutter, unsere gute Tochter und Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Gretchen Dieckmann
geb. Nordhausen
im 47. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Heinrich Dieckmann
Heinfried Dieckmann
nebst allen Angehörigen.
Bremen, 9. Dezember 1936
Waller Heerstraße 131.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. Frz. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/05. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend nachmittag 2½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Infolge Gehirnschlags verschied mein lieber Mann und treusorgender Vater
Anton Jantke
im 34. Lebensjahre.
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Margarete Jantke und Kinder.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 12. Dez., 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir insbesondere Herrn Pastor Coorsen und den Kameraden der Arbeitsfront Gröpelingen unseren herzlichen Dank.
Frau Mabel Voß
Grete Kruse, geb. Voß

Familien-Druchsachen
Bremer Zeitung

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Arbeitskamerad, der
Abteilungsleiter
Erwin Linden
Dem aus voller jugendlicher Schaffenskraft auf verantwortungsvollem Posten so plötzlich Abberufenen, dessen aufrechtes Wesen und vorbildliche Pflichttreue allgemein anerkannt wurde, werden wir immer ein treues Andenken bewahren.
Bremen, den 9. Dezember 1936.
Führer und Gefolgschaft des Norddeutschen Lloyd

Unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Toni Ortgies
geb. Rolff
ist heute von ihrem langen, schweren Leiden im 79. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst worden.
In inniger Trauer:
Julius Ortgies und Frau Margarete, geb. Kunstmann
Wilhelm Ortgies Wwe., Thea, geb. Brünjes
Eduard Höper
Karl Ortgies und Frau Leni, geb. Miebach
Heinr. A. Thölten und Frau Toni, geb. Ortgies.
Münster i. W., Bremen, Oldenburg i. O.
10. Dezember 1936.
Die Aufbahrung erfolgte im St. Joseph-Stift, wohin frdl. zugedachte Kranzspenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Montag, dem 14. Dezember 1936, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Meine liebe Pflegemutter, Frau
Anna Schieke
geb. Bruhns
ist heute nach kurzer Krankheit im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen.
Im Namen aller Angehörigen:
Frau Dora Ens, geb. Strüwe.
Bremen, den 10. Dezember 1936
Neustadts-Centrescarpe 96.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 12. Dezember, nachmittags 2 Uhr, auf dem Lesumer Friedhof.
Kranzspenden erbitten nach dem Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Heute entschlief infolge Schlaganfalles unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Burose
Lokomotivführer i. R.
im 91. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Bremen, Hannover, den 9. Dezember 1936
Lindhornstraße 13.
Aufbahrung bei „Pietät", Humboldtstraße Nr. 190/92.
Die Trauerfeier findet statt am Montag, dem 14. Dezember, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Für die innige Teilnahme beim Hinscheiden von Frau
Gesine Schröder
geb. Bartels
dankt im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Joh. Hüneke.

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
i. d. Drogerien: F. O. Pollis, Sögestr. 25 / F. Merchers, St. Ulrichstr. 10 / Kogel & Co., Hutfiltrestr. 17/19 / G. Schnetler, Lambertikirchhof. 107 / G. Jinte, Faulenstr. 17 / H. Bichsel, Oberstr. 16 / F. Brandy, Kornstraße 56 / Dieter Hilgemeier, Nordstr. 287 / Alexa-Drog. G. Bierlümpfel, a. d. Steintor 202/204 / R. Kallenbach, Westerstr. 27 / B. Stadtlander, Föhrenstraße 42

Trauerkleidung sofort Storch & Röpke Öffnungszeiten 3658, 32410

Danksagung
Für die vielen wohltuenden Beweise innigster Teilnahme an der Trauer um unseren lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.
Elise Blanke und Angehörige.

Familien-Druchsachen Bremer Zeitung

Füllhalter repariert Otto Acke, Am Wall 153-154

Brehmer Gerhardstraße 2 / Ruf: 2312 Parfüms und Kopfwasser In reicher Auswahl Nagelpflege- und Rasier-Etuis

Fettleibige haben im Sommer viel zu leiden Erka mit Spezialmacker hilft Reform-Remberti Fedelhören 99

Barre, die tl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können Sophienstraße 3 Ruf: 4 29 21

Briefmarken Ankauf — Verkauf O. Graiki Molkenfstr. 41/42, D 23 082

100 verschiedene 6 Löffel 6 Gabeln 6 Messer 1.75

Kammerjäger Kiehne nur Schrödersstr. 13 W. 833 37. Ausrott. v. Schädl. Ungeziefer unter Garantie.

Hafeken Bischofsnadel 5

Das ist ja allerhand

„Du schwärmst doch immer so von deinem LMA-Buch, Aenne; aber ich verstehe wirklich nicht, wie man „derartige Sachen" bringen kann. Man muß die einzelnen Seiten doch aus der „LMA" ausschneiden, und Hans und Else lesen die dann nun auch schon. Allzuleicht stoßen sie da auf diese Sachen. Damit bin ich wirklich nicht einverstanden." „Aber Karl, du bist doch einfach nicht so dumm. Sicher dürfen unsere Kinder „diese Sachen" nicht lesen. Aber der Wert des Buches besteht doch darin, daß alle Fragen des täglichen Lebens angeschnitten werden. Daß Hans und Else das nicht zu lesen bekommen, dafür sorge ich schon selbst; denn als erstes schneide ich immer die LMA-Seiten heraus."

Rund um den Roland

Noch einmal: Entzauberte Zauberei

Bremen, 10. Dezember.

Im Auftrage der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung hat Wilhelm Gubisch auch in Bremen drei Experimentalvorträge veranstaltet, die sich mit der Entzauberung scheinbar okkulter Vorgänge befaßten. Da auf dem Gebiet des Okkultismus eine Scheidung vorgenommen werden muß zwischen der wissenschaftlichen okkulten Forschung, die den Namen „Parapsychologie" erhalten hat, und der laienhaften Produktion okkulter Vorgänge, sei es zur Unterhaltung anderer, sei es aus gewinnsüchtigen Beweggründen, soll auf das Thema und seine Beziehung zur Aktion Schadenverhütung nun, nach Abschluß der Vortragsreihe, nochmals eingegangen werden.

In Zeiten wirtschaftlicher und seelischer Bedrängnis, so führt Gubisch aus, wenn das gewöhnliche Können und Wissen zu versagen scheint — besonders auch in Krankheitsfällen — glauben viele Menschen, Rat und Beistand von imaginären Mächten und Kräften erwarten zu können, bzw. von Personen, die solche „Kräfte" vorzutäuschen verstehen. Wir halten ein heute noch unbekanntes Naturgesetzgebiet grundsätzlich für möglich und eine wissenschaftliche Weiterforschung für notwendig, möchten aber auf Grund unserer Erfahrungen eindringlich davor warnen, sogenannte mediale Wunderleistungen überall dort vertrauensvoll anzuerkennen, wo sie gegen Geldentschädigung angeboten werden.

Gubisch wirft einer okkulten Mode entgegen, indem er die Betrugs- und Täuschungsmöglichkeiten bei Hellsehen und anderen okkulten Praktiken veranschaulicht und vor den Gefahren warnt, die sich aus dem kritiklosen Glauben an das Okkulte und an sogenannte mediale Personen ergeben können. Damit erweist er auch der Forschung, soweit sie ernst zu nehmen ist, einen Dienst, denn das richtige Erkennen des Betrugs und vor allem der Täuschungs- und Fehlerquellen kann den Blick für etwaige echte Phänomene nur schärfen.

Die schlagkräftige Belehrung und Widerlegung vorgefaßter Meinungen, die den Zuschauern der Experimentalvorträge durch Gubisch zuteil wurden, war ebenso wirksam wie nachhaltig, weil sie bei der Vorführung verschiedener hellseherischer Experimente zunächst unter dem zwingenden Augenschein der Echtheit der Vorgänge gegeben wurden. Der Experimentator spielte im ersten Vortragsteil die Rolle des Wundermannes, der sich der künstlichen Mittel der Pseudo-Hellseher bediente — z. B. im Saal versteckte Gegenstände durch „Gedankensendung" wiederfand, ein zurückliegendes Ereignis in allen Einzelheiten nur aus der Datumsangabe erriet, durch Berührung der Hände Charakter, Vergangenheit und Zukunft deutete u. a. m. — mit verblüffendem Erfolg; jeder Zuschauer mußte davon überzeugt sein, daß dieser Mann über übernatürliche Kräfte verfügt.

War es so vollkommen gelungen, die Hörer von der Uebernatürlichkeit der Vorgänge zu überzeugen, so kam ihre einfache und vermittelnde Erklärung hinterher um so überraschender. **Das Geheimnis der Suchexperimente beruht allein auf der Beobachtungsfähigkeit des Suchers und hat nichts mit Telepathie und „plastischem Denken" der um das Versteck wissenden Personen zu tun.** Diese verraten sich durch ihre Bewegungen, durch Gesichtsausdruck und Haltung. Augenbinden, die das Suchen so schwierig erscheinen, sind niemals wirklich undurchsichtig. Und gar das verblüffende Erraten eines Ereignisses, das einen früher einmal persönlich betroffen hat: Noten, Daten, Beobachtungen der Aeußerungen des Fragestellers, Anwendung vieldeutiger Redewendungen und heimliche Verständigung mit dem Assistenten spielen hier die Hauptrolle — **man bekommt genau das zu hören, was man hören will,** weil man sich doch unbewußt irgendwie verrät. Das gilt noch mehr für die Charakter- und Schicksalsdeutung. Der Okkultgläubige wird die Aussagen des Wundermannes umdeuten, erweitern und im Sinne eines wirklichen Sachverhaltes ergänzen; scheinbare hellseherische Erfolge sind immer Produkte der Selbsttäuschung des Menschen — oder Zufallstreffer, denn an die Hellseher werden ja meist recht, recht menschliche und immer wiederkehrende Fragen gerichtet.

Aus den Experimenten und Vorträgen Gubischs ließe sich ein ganzes Buch schreiben, in dem sehr viel von Psychologie die Rede sein müßte. Wir wollen es hierbei bewenden lassen. Wer an diesen Abenden teilnahm, hat eine Lehre erhalten; er wird in Zukunft nicht mehr kritiklos solchen Elementen gegenüberstehen, die aus seiner Gutgläubigkeit Kapital schlagen, zum Schaden seiner Geldbörse — nicht selten aber auch zum Schaden seiner seelischen oder gar körperlichen Gesundheit!>

300 Schweine sind der Anfang

Küchenabfallverwertung in Bremen der NSV. als Ernährungshilfswerk übertragen — Eine Bitte an die Hausfrau

Wohin mit den Küchenabfällen? Diese Frage bewegt immer wieder unsere Hausfrauen, die nur schweren Herzens die Küchenabfälle in den Mülleimer werfen. Allein in der Stadt Bremen mit ihren 93 000 Haushaltungen wandern jetzt noch täglich etwa 400 Zentner Küchenabfälle in die Abfallätzen. Diese 400 Zentner, die zur Fütterung von Schweinen sehr gut geeignet sind und jetzt zum größten Teil verlorengehen, der deutschen Volkswirtschaft nutzbar zu machen, ist eine der dringlichsten Aufgaben im Kampfe um die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes. Aus Berichten, die die Bremer Zeitung in letzter Zeit aus anderen deutschen Städten veröffentlichte, wissen unsere Leser, daß man schon mancherorts dazu übergegangen ist, durch eine planvolle Aktion die Küchenabfälle zu sammeln und sie für die Schweinemast zu verwenden.

Nunmehr werden auch in Bremen die Vorbereitungen für eine regelmäßige und zuverlässige Sammlung aller Küchenabfälle getroffen. Diese Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß man damit rechnen kann, daß gegen Ende Dezember mit der Einsammlung von Küchenabfällen in einem Stadtteil Bremens begonnen werden kann.

Wie wir schon berichten konnten, übertrug Ministerpräsident Pg. Göring der NSV. die Küchenabfallverwertung als Ernährungshilfswerk. Damit wurde eine Organisation mit einer der wichtigsten Aufgaben auf dem Gebiete der Volksernährung beauftragt, die wie keine andere in engster Fühlung mit allen Haushaltungen steht. Selbstverständlich ist, daß sich die NSV. zur Durchführung ihrer Aufgabe der Mitarbeit von anerkannten Fachkräften und bestehenden Einrichtungen bedient. So fanden im diesen Tagen in der Kreisamtsleitung der NSV. Besprechungen statt, an denen neben den Beauftragten der NSV. Vertreter des Bremer Schlachthofes und der Bremer Straßenreinigung teilnahmen. Als Ergebnis dieser Besprechungen können wir schon heute folgende Einzelheiten über die ersten Maßnahmen auf dem Gebiete der Küchenabfallverwertung mitteilen:

Es ist beabsichtigt, gegen Ende Dezember einen Stall mit 300 Läuferschweinen zu belegen. (Läuferschweine sind etwa 14 Wochen alt und wiegen bis zu 80 Pfund.) In einem noch nicht bestimmten Stadtteil Bremens wird die Sammlung beginnen, und zwar erfolgt sie durch die Abfuhr der Bremer Straßenreinigung, die ihren Müllabfuhrwagen einen besonderen Wagen zur Aufnahme der Küchenabfälle anhängen wird. Im Laufe der Zeit wird der Schweinebestand erhöht, auch werden weitere Sammelbezirke hinzugenommen.

Die Einsammlungen durch die Bremer Straßenreinigung geben die Gewähr, daß sie mit absoluter Regelmäßigkeit erfolgen, ein Vorteil, der nicht hoch genug zu bewerten ist!

Wann und wo die ersten Einsammlungen durchgeführt werden, wird noch bekanntgegeben. Bis dahin sind, um die Vorbereitungen nicht zu stören, alle Anfragen zwecklos. Jedoch werden schon heute alle Hausfrauen Bremens gebeten, behelfsmäßige Küchenabfallbehälter, wie Marmeladeneimer usw., für die Sammlung bereitzustellen. Auch werden an die in Frage kommenden Haushaltungen Merkblätter verteilt, die darüber Auskunft geben, was ein Schwein frißt und was selbst der beste Schweinemagen nicht verdaut.

An die Bremer Hausfrauen ergeht der Appell, Küchenabfälle in Zukunft sorgfältig aufzubewahren. Wenn jede Hausfrau ihre Pflicht auf diesem Gebiet erfüllt, können wir in Bremen einige tausend Läuferschweine nur mit Küchenabfällen fett machen.

Auf ganz Deutschland umgerechnet ergibt sich eine jährliche Aufzucht von 1 Million Schweinen, die zusätzlich dem Lebensmittelmarkt zugeführt werden können.

Ist das Ziel erreicht, dann werden wir in Deutschland auch auf dem Gebiet der Fleischversorgung bedeutend weitergekommen sein. ⊙

Dein Ernährungskalender!

Volkswirtschaftlich Erwünschtes — Richtlinien für die Verbrauchslenkung

Um die Ernährung aus eigener Scholle in möglichst weitgehendem Umfange zu erreichen, hat auch der Verbraucher einen Beitrag zu liefern, indem er sich in seinem Verbrauch den in Deutschland gegebenen Erzeugungsmöglichkeiten anpaßt. Zu der Frage, was durch die Verbrauchslenkung erreicht werden kann und was die Verbraucher tun müssen, liefert das IfK. in seinem neuesten Wochenbericht einen überaus wichtigen Beitrag, der vor allem für die Hausfrauen von größter praktischer Bedeutung ist. Während der Bedarf an pflanzlichen Nahrungsmitteln sich in jeder Höhe aus eigener Scholle decken läßt, ist die Versorgung bei einem verhältnismäßig großen Verzehr tierischer Erzeugnisse und besonders von Fetten wesentlich schwieriger. Die Tatsache, daß je Hektar rund 200 250 Doppelzentner grobe Gemüse wie Rotkohl, Weißkohl, Karotten, rund 150 Doppelzentner Kartoffeln, über 40 Doppelzentner Zucker, 15—20 Doppelzentner Getreide geerntet werden, dagegen nur etwa 6 Doppelzentner Schweinefleisch, 1½ bis 2 Doppelzentner Rindfleisch und kaum 1½ Doppelzentner Butter erzeugt werden können, beleuchtet die Vorteile einer mehr auf Pflanzenkost eingestellten Ernährungsweise. Wie groß die je Hektar erzeugten Nahrungskalorien bei verschiedenen Nutzungsarten sind, zeigt die folgende Tabelle:

Erzeugte Nahrungskalorien je Hektar

	Millionen Kalorien		Millionen Kalorien
Zuckerrüben	16,5	Milch	1,8
Kartoffeln	9,0	Schweinefleisch	1,4
Stecklrüben	4,9	Butter	0,8
Weizen	4,5	Eier	0,5
Roggen	4,5	Karpfen	0,4
Bohnen	4,0	Rindfleisch	0,4
Weißkohl	2,8		

Aus diesen Ziffern ergibt sich die Forderung, der pflanzlichen Kost in unserer Ernährung gegenüber der tierischen wieder eine etwas stärkere Stellung zu geben. Die in Brot, Kartoffeln und Zucker enthaltenen Nährwertreihen stellen sich außerdem erheblich billiger als die gleiche Kalorienzahl aus tierischen Erzeugnissen. Der Verzehr von Brot, Gebäck und Kartoffeln macht z. B. 43 v. H. der verbrauchten Kalorien aus, wird dabei aber für 20 v. H. der für die Ernährung aufgewendeten Mittel gekauft. Das Institut für Konjunkturforschung hat die wichtigsten Nahrungsmittel in drei Gruppen eingeteilt, deren Verbrauch verstärkt, beibehalten oder vermindert werden soll: Volkswirtschaftlich erwünscht ist ein

verstärkter Verbrauch bei	gleichbleibender Verbrauch bei	verminderter Verbrauch bei
Kartoffeln	Brot und Back-	Rindfleisch
Zucker, Marmelade	waren	Kalbfleisch
entzuckerter Milch,	Mehl	Butter
Quark	Schweinefleisch	Schmalz
Grauben, Grütze	Wild	Speck
Hafferflocken	Geflügel	Margarine
Sago	Eiern	Speiseölen und
Kunsthonig	Reis	-fetten
Buttermilch	Kakao	Buchweizen
Harzer und Limburger Käse	Obst	Hirse
	Südfrüchten	Gemüsen,
einheimischen Gemüse	Erbsen, Bohnen,	insbesondere ein-
	Linsen	geführten Frühgemüse
Fischen	Vollmilch	
Hammelfleisch	Trockenobst	Fettkäse
Kaninchenfleisch	Honig	

Da uns nicht während des ganzen Jahres alle Lebensmittel gleichmäßig zur Verfügung stehen und der inländische Markt auch nicht beliebig durch Einfuhren ergänzt werden kann, ist es ferner notwendig, daß der Verbraucher sich in der Zukunft mehr als bisher in seinem Bedarf den Schwankungen des Angebots anpaßt. Das Institut für Konjunkturforschung hat für jeden einzelnen Monat diejenigen Erzeugnisse festgestellt, denen sich der Verbrauch besonders zuwenden soll. Im Monat Dezember gilt es, Schweinefleisch, Fische, Wild, Gänse, Kohlarten, Wurzelgemüse und Aepfel zu bevorzugen, im Januar Schweinefleisch, Gänse, Fische, Kohlarten, Wurzelgemüse, Obst- und Gemüsekonserven. Dieser Ernährungskalender ist vor allem für die Arbeit der Hausfrau von größter praktischer Bedeutung.

Leichenfund in Altenbruch

Untersuchung durch die Bremer Mordkommission

In Altenbruch bei Cuxhaven wurde in ihrer Wohnung die 58 Jahre alte Rentnerin Frau Anna Grewe tot aufgefunden. Die Umstände, unter denen die Tote aufgefunden worden war, waren so eigenartig, daß der Oberstaatsanwalt in Stade sofort die zuständige Bremer Mordkommission mit der Untersuchung des Falles beauftragte. Es ist noch nicht geklärt, ob es sich um einen Mord oder einen Selbstmord handelt. Es wurden Verletzungen am Kopf festgestellt. Die inzwischen erfolgte Leichenöffnung konnte das geheimnisvolle Dunkel in dieser Sache nicht lüften.

Die Tote wurde erst längere Zeit nach ihrem Tode gefunden, weil sie sich gegenüber den Einwohnern abschloß und überhaupt ein eigentümliches Leben führte. So ging sie seit Jahren schon fast in Lumpen gehüllt, ihre Wohnung war in unglaublichem Zustand. Man hielt die Frau für sehr arm, bis die Kriminalpolizei nun entdeckte, daß sie über 800 RM. Silbergeld in einem Schrank versteckt hielt. Man vermutet, daß die geizige Frau nach an anderen Stellen Geld verwahrt hielt.

Wochenendfahrt des Bremer Ski-Clubs

Der herrlichen ersten Fahrt am vorigen Sonnabend und Sonntag folgt am morgigen Sonnabend die zweite Wochenendskifahrt. Die Schneehöhe im Hochharz beträgt zurzeit etwa 40 Zentimeter. Die Abfahrt erfolgt ab Bremen mit dem D-Zug 15.57 Uhr. Uebernachtung in Bad Harzburg, Sammelpunkt „Braunschweiger Hof". Von dort am Sonntagmorgen 8 Uhr Autofahrt zu den „Schwarzen Tannen" (820 Meter). Rucksack und Verpflegung mitbringen! Rückfahrt ab Harzburg 18.30 Uhr, an Bremen 22.57 Uhr. Auch Anfänger und Weniggeübte können mitfahren, wenn sie schon etwas Ski gelaufen oder auf einem Trockenkurs die Grundlagen erworben haben. Führung: DSB.-Lehrwart Kreisfachamtsleiter Mönnich.

Näheres, Meldungen und Anfragen zur Erlangung der 50 Prozent Fahrtpreisermäßigung, auf dem Filmvortragsabend des Ski-Clubs heute Freitag in der Aula an der Karstraße (ab Wirkenstraße, 20.15 Uhr, Eintritt frei!) und am Sonnabend morgen noch im Lloydreisebüro, Bahnhofstraße, Ruf 222 31.

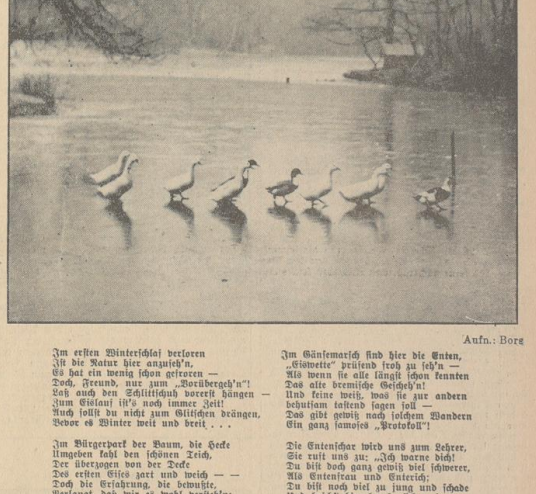
Adolf Hitler-Spende und WHW.

Die Kleinhandelskammer, die Gewerbekammer Bremen und das WHW. 1936/37, Kreisführung Bremen, teilen mit:

In Kreisen des bremischen Einzelhandels und Gewerbes ist an manchen Stellen die irrtümliche Auffassung vertreten, daß der Beitrag zur Adolf-Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft und der Besitz der Türplakette der Adolf-Hitler-Spende vom Opfer zum WHW. befreien. — Diese Auffassung ist nicht richtig. Wie aus den Satzungen der Adolf-Hitler-Spende eindeutig hervorgeht, fällt das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes nicht unter das Sammelverbot zugunsten der Adolf-Hitler-Spende.

Gut rasiert-
DRP 609166
ROTBART MONDEXTRA
gut gelaunt!
KOTH-BUCHNER G.M.B.H. BERLIN-TMP.

Im Vorbeigeh'n ...



Aufn.: Borg

Im ersten Winterschlaf verloren
Ist die Natur hier angisch'n.
Es hat ein wenig schon gefroren —
Doch, Freund, nur zum „Vorübergeh'n"!
Laß auch den Schlittschuh vorerst hängen —
Zum Gislauf ist's noch immer Zeit!
Auch sollst du nicht zum Glitschen drängen,
Bevor es Winter weit und breit . . .

Im Bürgerpark der Baum, die Hecke
Umgeben kahl den schönen Teich,
Der übergozen von der Decke
Des ersten Eises zart und weich — —
Doch die Erfahrung, die bewußte,
Verlangt, daß wir es wohl versteh'n:
Bleib' weg von dieser dünnen Kruste —
Sie ist nur zum Vorübergeh'n!

Im Gänsemarsch sind hier die Enten,
„Gisbrecher" prüfend froh sch'n —
Als wenn sie alle längst schon kannten
Das alte bremische Gescheh'n!
Und keine weiß, was sie zur andern
Behutsam tastend sagen soll —
Das gibt gewiß nach solchem Wandern
Ein ganz famoses „Protokoll"!

Die Entenschar wird uns zum Lehrer,
Sie ruft uns zu: „Ich warne dich!
Du bist doch ganz gewiß viel schwerer,
Als Entenstau und Enterich;
Du bist noch viel zu jung und schade
Und drichst ihre bombensicher ein —
Drum überlasse solche Pfade
Dem geliebterten Gedein!"

Doch wirst du nicht mit Vorsicht wachen,
So ist's dann bald ein Schicksal bang!
Dann wirst du in die Tiefe krachen
Bei deines Eisports „heißem" Drang . . .
Die Lockung, jetzt schon zu beginnen,
Ist groß, das muß ich selbst geb'n — — —
Doch lieber draußen sein als drinnen —
Es ist nur zum Vorübergeh'n . . .!

Lichtbildervortrag in der Kunsthalle

Die frühgriechische Kunst

Etwa in der Mitte des zweiten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung entstand plötzlich auf dem bis dahin kulturell primitiven griechischen Festland eine blühende Kunst, die zuerst sehr stark von der kretischen beeinflußt wurde, aber von Anfang an ein vollkommen anderes Stilwollen birgt. In dieser Kunst des frühgriechischen Kulturkreises von Mykenä und Tiryns haben wir, so führte Prof. Dr. Weidmann in dem vierten Lichtbildervortrag der Kunsthalle aus, den Beginn der nordisch bestimmten europäischen Kunst vor uns.

Wir wissen nicht, wer die Träger dieser Kunst waren, aber sie müssen Völkerschaften angehört haben, die wahrscheinlich von Norden eingewandert sind und sich als Herrenvolk in Griechenland festgesetzt haben. Sie brachten das nordische Haus mit und bauten es zu riesigen wehrhaften Palästen aus. Die Schönheit der künstlerischen Ausgestaltung übernahmen sie von den Inselvölkern, die sie vermutlich ebenfalls unterjocht hatten. Aber während die kretische Baukunst, wie der Palast des Minos, im Grunde planlos, ohne organische Gliederung war, bildeten die Herrenhäuser auf dem griechischen Festland mächtige Burgen, deren Anlage nach einem festen, auf langer Lebensgewohnheit beruhenden Plan errichtet worden ist. Die Kenntnis von dieser machtvollen Architektur verdanken wir dem deutschen Archäologen Heinrich Schliemann, der die Burg von Mykenä in den Jahren 1876/77 und Tiryns 1884/85 ausgrub, als er die Stadt des griechischen Königs im Kampf gegen Troja, Agamemnon, suchte. Die Hauptzelle einer solchen Burg (Stadt) bildete ein großer Saal mit dem heiligen Herdfeuer, um den sich zahlreiche Gebäude und Vorhöfe gliederten. Neben der Einheitlichkeit des Grundrisses konnten diese Völkerschaften auch schon die Fassade; im Gegensatz zu der kretischen Baukunst, bei der das Gesicht nach innen gekehrt war, hatten die Burgen auf dem Festland hohe, aus riesigen Granitblöcken getürmte Mauern mit zwei gewaltigen Toren nach Osten und Westen. Berühmt ist das Löwentor von Mykenä, über dem zwei Löwen das Symbol der mykenischen Säule, die sicherlich aus dem nordischen Baumkult entstanden ist, bewachen.

Die eigenartigste Erscheinung der frühgriechischen Baukunst sind die Rundgräber. Sie sind die ersten in Europa vorgeschobenen Kuppelbauten und bilden die monumentale Gestaltung der ältesten europäischen Hausform, der Rundhütte, — zu einer Zeit, als es die Rundhütte als Wohnung nicht mehr gab. Diese noch sehr einfache Kunst des Kuppelbaus, die man durch Ueberkragung der einzelnen Kundenschichten erreichte, ist von Griechenland nach Italien gekommen, wo sie ihre schönste Form im Grabmal Theoderichs d. Gr. zu Ravenna fand.

In der Plastik, Malerei, Innenarchitektur und im Kunstgewerbe blieb die mykenische Kunst zunächst auf das beschränkt, was von der kretischen übernommen wurde. Doch allmählich wird auch hier wie in der Baukunst der Stil anders; es meldet sich ein neues Kunstwollen mit einem Moment der Ruhe und einem ausgeprägten Sinn für das Organische. In der Malerei und Reliefkunst zeigen sich die ersten Versuche, die Raumtiefe darzustellen, und zugleich ein Streben nach Gesamtwirkung. So sind die zahlreichen Reliefs auf den Goldbechern, die bei den Ausgrabungen gefunden wurden, die ersten wahren Meisterwerke der jungen europäischen Kunst. An Stelle der Spiralerei mit Formen tritt die Darstellung des Natürlichen. Wer schon zeigen sich auch die Merkmale des Niedergangs: das Streben nach Ordnung und Symmetrie, die Darstellung des Naturhaften wird zur Stilisierten, abstrakten und schließlich vollständig erstarrten Form, das Dekorative wird zum Zweck erhoben.

Genau so plötzlich, wie diese frühgriechische Kunst entstanden, verlöschte sie nach fünf bis sechs Jahrhunderten wieder. Vielleicht sind neue Volksstämme von Norden gekommen und haben dieser Kultur, die zur bloßen Luxuskultur geworden war, ein Ende bereitet. Die kretisch-mykenische Kunst lebte dann nur noch in bescheidenen Formen, in der Töpferei der Bauernbevölkerung, fort, bis ein halbes Jahrtausend später die neue, echte griechische Kunst aufblühte und zu dem großen Vorbild aller abendländischen Kunst wurde.

As.

Ise Wragge singt Lieder zur Laute

Die Kammerabende von Ise Wragge haben Ruf und betrachte schon Tradition. Sie haben noch mehr: sie haben heute eine besondere künstlerische Aufgabe zu erfüllen. Denn manch und wo hört man sonst diese eigene Art der heiteren Volksmusik in so eigene Form gekleidet? Alle die Volkslieder oder volkstümlichen Weisen sind nicht nur eines herzlichen Andenkens wert; sie müssen gesungen werden und lebendig bleiben, nicht nur die Operettenmelodien, sondern ebenso die balladesken oder humoristischen Lieder, deren köstliche, unverwelkte Frische im Vortrag der Künstlerin immer wieder besonders unmittelbar anspricht. Man kann sie sich von keinem anderen Instrument begleitet denken, als von der sanften Laute, die ihren lustigen oder tragischen Inhalt klangvoll unterstreichend und doch zurückhaltend begleitet; man kann sie sich nicht prechender vorgetragen denken als durch Ises Wragges fein abgewogene Singkunst, die jeden Einzelvortrag zu einer lebendigen kleinen Szene gestaltet, deren Wirkung durch die geschmackvollen Kostüme noch gesteigert wird. Die Zuhörer, die den goldenen Saal der Böttcherstraße bis auf den letzten Platz füllten, dankten Ise Wragges feinsinniger Interpretation mit herzlichem Beifall, der auch dem zeitweiligen Mandolinenbegleiter Reinhard Roos galt.

A. Weilshaeuser.

Luigi Pirandello †

Der bekannte italienische Schriftsteller Luigi Pirandello ist am Donnerstag kurz vor 9 Uhr an einer Lungenentzündung gestorben.

Der Tod Pirandellos wird in ganz Italien als ein großer Verlust empfunden. Am Donnerstag, kurz nach dem Bekanntwerden der Todesnachricht, haben sich sofort zahlreiche Mitglieder der königlich-italienischen Akademie, der der Verstorbene seit ihrer Gründung angehörte, sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft und Politik in das Todeshaus begeben. Pirandello, der noch vor wenigen Tagen in völliger Gesundheit in seinem Freundeskreis verkehrte, war im Begriff, ein neues Schauspiel „Die Briganten der Bergwelt" abzuschließen, das im nächsten Sommer in Florenz zur Aufführung kommen soll.

Luigi Pirandello, der am 28. Juni 1867 in Girgenti (Sizilien) geboren ist, hat sich durch zahlreiche Theaterstücke und Prosaschriften nicht nur in seiner Heimat, sondern auch im Auslande einen bekannten Namen gemacht. Seine Werke sind auch in Deutschland häufig aufgeführt worden.

Von Edison bis zum Tonfilm

Experimentalvortrag von Walter Julius Sauer in der „Union"

Der Physiker Walter Julius Sauer bereitete mit seinem Experimentalvortrag den im kleinen Vortragssaal der „Union" versammelten Hörern ein paar Stunden anschaulicher Belehrung und fesselnder Unterhaltung. Er hatte „einen Blick hinter die Kulissen des Rundfunks" angekündigt, und wer hätte gleich jener Neugier der Menschen, die gerade dort immer am brennendsten ist, wo sie Gefahr läuft, sich ihrer schönen Illusionen zu berauben, ist sich auch hier in der großen Zahl der Vortragsgäste wie in ihrer bis zum Schluß anhaltenden ungeteilten Aufmerksamkeit kund. Diese Aufmerksamkeit ist nicht so sehr dem Thema an sich zuzuschreiben als der auf die einfachste, faßlichste Form gebrachten Vortragsweise Sauers, der hier ein schwierigs physikalisches Stoffgebiet wirklich spielend den Hörern näherbrachte. Er legt beispielsweise nicht, daß das moderne Rundfunkanlage-Mikrophon „auf der Kapazitätsänderung zweier durch Schallwellen gegeneinander bewegter, elektrisch geladener Flächen beruht, deren Frequenzmodulation in eine Amplitudenänderung umgewandelt" und so weiter — es sagt: „Das Mikrophon ist das künstliche Ohr", und schon hat man ihn verstanden, denn er redet auch bei der näheren technischen Erklärung weiter in dem gerade auf physikalischem Gebiet so ungenehm verständlichen Deutsch. Und da der ihm ein solches Mikrophon steht, läßt er auch gleich einmal hinter die Kulissen horchen; er improvisiert eine Hörspielszene. Unsichtbarer Schauplatz: Bahnsteig mit soeben abfahrendem Zug. Mit dröhnendem Pusten setzt sich die Lokomotive in Bewegung; wir hören die schwerfälligen Dampfstöße des Anfahrens und wie sie, immer schneller und lockerer werdend, in das regelmäßige Geräusch der dahinfahrenden Lokomotive übergehen: die Illusion ist vollkommen.

Begibt sich nun der Hörspielleiter jedesmal auf einen Bahnsteig, wenn eine solche Hörszene aufzunehmen ist? Bewahre! Er pustet selbst, erst ein bisschen stärker und langsamer, dann sehr leicht ins Mikrophon, und im Lautsprecher sitzt dann der fromme Betrug; er verstärkt das aufgenommene Geräusch und ändert seine Klangfarbe zu ungeahnter Wirkungsmöglichkeit. So zaubert er aus leisem Papierrascheln das prasselnde, unheimlich knisternde Geräusch eines Großfeuers — und wir wundern uns bei den Wochenschauen der Zeitlupe über die Rührheit des Operateurs, der aus allernächster Nähe gefilmt zu haben scheint; aber für die Filmaufnahme gibt es Teleobjektive, und die Tonaufnahme geht, wie wir erfahren haben, wesentlich unpraktischeren Wege. Natürlich gibt die mit einfachsten Mitteln hervorgerufene Illusion dem Hörspiel noch weitere Möglichkeiten; das Ohr will betrogen sein, also betrügen wir es und zerbrechen vor dem Mikrophon ein gewöhnliches Streichholz. Der Effekt: Wir verweisen einen Baumriesen im Sturz in allen Fugen ächzen und krachen zu hören. Wir nehmen ein Stück und schütteln eine Handvoll dürrer Erbsen dazu mit hin und her: über das Ohr des Hörspielhörers ergießt sich das Geräusch eines prasselnden Wolkenbruchregens. Als wichtigen Illusionsförderer führte der Vortragende die für das Rundfunkhörspiel unentbehrliche Geräuschschallplatte vor. Ihr Vorzug ist die stumme Vielseitigkeit, die durch eine Grammophonnadel offenbar wird. Sie spendet Meeresrauschen oder Verkehrstrubel, plötzliche gangdaren und ungewöhnlichen Tierstimmen oder Fabrikärm, je nach dem Belieben des Tonfachmisters, der nur darauf bedacht sein muß, die beim Hörspiel im richtigen Augenblick einzublenden.

Man erfuhr weiter Wissenswertes über Wachsplattenaufnahmen und ihre Technik bei pausenlosen Sendungen (z. B. Führerreden), man bekam Respekt vor dem Mikrophon, das im praktischen Verkehr die Gefühlsregungen des Menschen im lautverstärkten Herzschlag offenbarte. Man begriff auf einmal, wie es möglich ist, daß Töne im Licht verwandelt werden können und durchschaute das Wunder des Tonfilms, auf dessen Zelluloidbändern jede feinste Schwingung der Stimme oder der Instrumente photographiert und durch die Photozelle, das elektrische Auge, wahrgenommen und wieder in Schallschwingungen umgewandelt wird. Man staunte über die vielseitige Verwendungsmöglichkeit dieser Photozelle für Wiedergaben aller Art. Ein Satz, den man zu Beginn des Abends verständnislos gelauscht hatte: „Wenn man Licht in Ton verwandeln kann, muß man Licht auch hören können" — diesen Satz hatte man zum Schluß restlos begriffen, was durch Fragen und Anregungen aller Art aus dem Hörerkreis bewiesen wurde.

W.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Kartoffelsuppe, Büchsenfleisch mit Spagetti

Suppengrün wird kleingeschnitten und mit Wasser oder Gemüsewasser zum Kochen gebracht. (Reste — Schwarte oder Knochen hineingeben.) Kartoffeln werden geschnitten und dazugegeben und weichgekocht. Entweder werden sie mit einem Schmeebsen ganz zerschlagen oder mit einem Schaumlöffel herausgenommen und durch die Quetsche gegeben oder durch ein Sieb gegeben. Speck und Zwiebel werden heißgebräunt und zur Suppe gegeben. Man kann die Suppe auch von Kartoffelresten machen. Ist sie nicht sämig genug, bindet man sie mit etwas angerührtem Mehl und schmeckt sie mit Salz, Petersilie und Würze ab. **Spagetti:** Spagetti läßt man in schwachem Salzwasser aufquellen (nicht zu weich!) und richtet sie mit brauner Butter und Stoßbrot an. Man gibt nicht mehr Wasser zum Spagetti wie zum Aufquellen nötig ist. Man kann auch etwas geriebenen Käse über das fertige Gericht streuen. In Streifen geschnittenes Büchsenfleisch gibt man dazu!

Mittagessen II: Fischgulasch, Kartoffeln, Salat von rohem Sauerkraut

Fischfilet wird in große Würfel geschnitten, gesalzen, in Mehl gewendet und auf der Pfanne in heißem Fett von allen Seiten angebräunt. Speckwürfel und Zwiebel werden gebräunt, Mehl dazugegeben, mit heißer Brühe angerührt, etwas verquittte saure Milch dazugegeben und die Tunke mit Salz und Würze abgeschmeckt und die angebratenen Fischstücke hineingegeben. — **Sauerkohl:** Sauerkohl wird mit zwei Gabeln auf gelockert und wie gewöhnlich als Salat angemacht. Man kann auch in feine Scheiben geschnittene rote Rohrkohl oder mit der Schale geriebene Äpfel dazwischengeben. Auch etwas saure Sahne.

Schneckenkuchen:

30 Gramm Hefe wird in ¼ Liter lauwarmer Milch aufgelöst und in 500 Gramm angewärmtes Mehl gerührt. 100 Gramm geschmolzene Margarine, 100 Gramm Zucker, 1 Ei, Zitronenschale und Salz hinzugegeben und der Teig gut durchgearbeitet und zugedeckt zum Aufgehen hingestellt. Nachher arbeitet man ihn nochmals durch, rollt ihn zu einem Viereck aus, bepinselt dies mit geschmolzener Margarine, streut Zucker und Zimt, Korinthen, Rosinen und gehackte Mandeln darauf und rollt den Teig zu einer Rolle zusammen, schneidet ihn in 4 Zentimeter lange Stücke, die man nebeneinander in eine mit Butter ausgestrichene Springe oder Kastenform setzt (Schnittfläche nach oben), nochmal aufgehen lassen und in nicht zu heißem Ofen backen.

Volkswirtschaft - Hauswirtschaft

Veranstaltungskalender der TN.

Freitag, 11. Dezember (nicht 17. Dezember), Pistolenschießen Abschnitt West, Schützenhof, Gröpelingen.

Sonntag, 13. Dezember. Jugendbesprechungsdienst, Abschnitt West, 9 Uhr, Platz GEW.

Montag, 14. Dezember, 20.15 Uhr. OG.-Versammlung, Wilhelm-Becker-Haus, Saal 3, Vortrag, anschl. Kameradschaftsabend.

Mittwoch, 16. Dezember, 20 Uhr, Lichtzug, Garage Brookstraße.

Donnerstag, 17. Dezember, Arbeitsdienst, Gasswehr, Garage Westerstraße. — Spielmannszug, Schule Calvinstraße.

Freitag, 18. Dezember, Musikzug, Übungsabend, Wenske, Steffenstweg 177.

Billige Seefunktelegramme zu Weihnachten und Neujahr. Für die Zeit vom 14. Dezember bis einschließlich 6. Januar 1. J. sind verbilligte Glückwunschtelegramme zu Weihnachten und Neujahr an Empfänger auf deutschen, Danziger, französischen und niederländischen Schiffen zugelassen. Die Telegramme an deutsche und Danziger Schiffe in offener deutscher Sprache dürfen außer Wünschen und Grüßen persönliche Bemerkungen (z. B. Befinden gut) enthalten. Die Telegramme werden den Empfängern an Bord der Schiffe frühestens am 24. Dezember oder am 31. Dezember abends zugestellt. Wortgebühr 30 Rpfg., Mindestsatz 3 RM., Schmuckblattaufstellung ist zugelassen. Die Regelung gilt nur für die über die deutschen Küstenfunkstellen und über die Küstenfunkstelle Danzig zu befördernden Telegramme. Die Telegramme an französische und niederländische Schiffe dürfen in offener Sprache Wünsche oder Grüße enthalten. Die Gebühr für das Telegramm wird um 50 v. H. gegenüber den Gebührensätzen für gewöhnliche Privattelegramme ermäßigt und für mindestens 10 Wörter berechnet; für die Küsten- und Bordgebühr besteht kein Mindestsatz. Telegramme an Empfänger auf französischen Schiffen sind nur über die Küstenfunkstellen von Frankreich und Algier zugelassen; Telegramme an Empfänger auf niederländischen Schiffen können nur über die niederländische Küstenfunkstelle befördert werden.

Lachen zum Lachen

„Du mußt doch zugeben, Sophie, daß wir Männer viel schöner geschaffen sind, als ihr Frauen!"

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Meineid und Anstiftung zum Meineid — Ende der dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode

Vor besetzten Zuhörerbänken fand gestern mit einer zweiten Sitzung, deren Vorsitz Richter Dr. Oster hatte, die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode ihren Abschluß. Angeklagt waren Frau Anna Sander, geboren am 1. Januar 1894, und der 41jährige Casten Wiechmann wegen Meineides bzw. Anstiftung zum Meineid. Als Verteidiger der beiden Angeklagten traten die Rechtsanwälte Dr. Mensch und Pohl auf. Das Bild, das die gestrige, bis in den frühen Nachmittag dauernde Verhandlung bot, hätte die Bezeichnung „Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an das Licht der Sonnen" tragen können, wie der Anklagevertreter in seinem Plädoyer bemerkte. In den Jahren 1927 bis 1929 standen die Angeklagten in ehebrecherischen und ehewidrigen Beziehungen, die beide bei ihrer späteren gerichtlichen Vernehmung mit allem Nachdruck abstritten. Erst im Verlauf der letzten Zeit gelang es der Staatsanwaltschaft, Licht in dieses Dunkel zu bringen und gegen die Angeklagten ein Verfahren einzuleiten.

Frau Sander, die in Bremen mit gutem Erfolg eine Volksschule besuchte und später Kindermädchen im Haushalt des deutschen Generalkonsuls in Antwerpen wurde, kennt Wiechmann bereits seit über zehn Jahren, da die Eltern der beiden befreundet waren. Auch war der im Weltkrieg gefallene Bruder des W. mit der Schwester der Frau S. heimlich verlobt. Gleichfalls wußte die Angeklagte, daß Wiechmann damals mit seiner ersten Frau in schlechten Verhältnissen lebte und von dieser hintergangen wurde. Vor nunmehr zehn Jahren traf Wiechmann die Mitangeklagte in Antwerpen und beide schlossen bald Freundschaft, die im Herbst des nächsten Jahres trotz noch nicht ausgesprochener Scheidung des W. von seiner Frau zu intimen Beziehungen führte. Inzwischen hatte W. eine Scheidungsklage eingereicht, die sich darauf stützte, daß seine von ihm getrennt lebende Frau nicht wirtschaften könne. Die Klage wurde jedoch abgelehnt. Als die Frau eines Tages die beiden Angeklagten in einer sehr verfahrenheiten Straße traf, kam es zu recht stürmischen Auftritten, die zu einer Beleidigungsklage führten.

Im Verlauf einer später nochmals angestrengten Scheidungsklage wurde die angeklagte Frau Sander als Zeugin geladen, um ihr Verhältnis zu dem Mitangeklagten unter Eideslesitung zu schildern. Hierbei führte sie aus, daß sie lediglich eine Freundschaft zu Wiechmann verband, von irgendwelchem Austausch von Zärtlichkeiten, ganz abgesehen von einem ehebrecherischen Verkehr, könne unter keinen Umständen die Rede sein. Dieser für die Angeklagte unerwartet gekommene Eideslesitung ging eine Benachrichtigung des W. voraus. In einem Brief schrieb W., welcher der Frau S. früher einmal die Ehe versprochen hatte, daß sie auf jeden Fall eine Aussage machen solle, doch müsse sie sich „in acht nehmen und nicht zuviel sagen".

Der Angeklagte Wiechmann, der nach dem Besuch einer Bremer Volksschule den Maschinenbauer-Beruf erwählte, dann zur See fuhr und 1926 das Ingenieurpatent erhielt, bestritt gestern zu Beginn der Verhandlung im Gegensatz zu Frau S., sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Als er 1924 die erste, jetzt auf Grund beiderseitigen Verschuldens von ihm geschiedene Frau heiratete, brachte diese ein uneheliches Kind in die Ehe, die sich schon bald recht ungünstig gestaltete. Kurze Zeit nach dem Meineid trennten sich die beiden Angeklagten. Im Lauf eines Prozesses, den Frau S. später gegen den Mitangeklagten wegen Zahlung eines größeren Geldbetrages anstrengte, kam der von Wiechmann verfaßte „Anstifter-Brief" ans Tageslicht und die Staatsanwaltschaft leitete gegen Frau S. und W. ein Verfahren ein. Wiechmann behauptete vor dem Schwurgericht, daß er den Brief nicht in der Absicht geschrieben habe, Frau S. zu einem Meineid anzustiften, auch habe er erst während der Voruntersuchung von der eidlichen Vernehmung der Frau S. erfahren. Obgleich Wiechmann beim Voruntersuchungsrichter die Anstiftung zum Meineid eingestanden hatte, zog er seine Aussage einige Tage später zurück, da er diese nicht verantworten könne. Auch Frau Sander behauptete, mit W. bei ihren späteren Zusammenkünften über die Leistung eines Meineides nicht gesprochen zu haben. Ihr lag es vor der Trennung allein daran, W., der nach ihrer Ansicht dem Alkohol verfallen und willensschwach war, wieder auf den geraden Weg zu bringen. Heiratsabsichten hätten ihr in der letzten Zeit gänzlich ferngelegen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme ergriff Staatsanwalt Dr. Zander das Wort zu seinem Plädoyer. Er führte u. a. aus, daß die angeklagte Frau Sander auch im Rahmen der Hauptverhandlung ihre ehebrecherischen Beziehungen zu Wiechmann gestanden, was sie damals bei der Eideslesitung verneint habe. Aus diesen Erwägungen und Tatsachen heraus sei an einem Meineid nicht vorbeizukommen. Gleichfalls richte sich der Verdacht auf Anstiftung zum Meineid auf Wiechmann, der nicht mit einer Verteidigung der Mitangeklagten gerechnet haben will. Diese Ausrede könne dem Angeklagten aber nicht geglaubt werden. Demnach sei W. schuldig, Frau S. zum Meineid angestiftet zu haben. Die Strafanträge lauteten gegen Frau Sander wegen Meineides auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und gegen Wiechmann wegen Anstiftung zum Meineid auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten. Ferner wurde beantragt, W. wegen der an den Tag gelegten ehrlosen Gesinnung die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren abzuerkennen.

Nach den Plädoyers der Verteidiger verkündete Vorsitzender Dr. Oster im Anschluß an eine fast zweistündige Beratungspause gegen 15 Uhr folgendes Urteil:

Die Angeklagte Frau Sander wird wegen Meineides zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt. Der Angeklagte Wiechmann erhält wegen Anstiftung zum Meineid eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr. Neben der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren wurde Wiechmann die Eidesfähigkeit abgesprochen.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß W. in Anbetracht der Energie, mit der er den ehewidrigen Verkehr abstritt, auch bereit war, zu dem letzten Mittel zu greifen und die Mitangeklagte zum Meineid anzustiften. Das Gericht hat beiden Angeklagten in weitgehendem Maße mildernde Umstände zugebilligt, einmal in Hinblick auf ihre früheren engen Beziehungen, zum andern, weil die Strafanträge bereits lange Zeit zurückliegen und weil sich beide Angeklagten in diesem Zeitraum in jeder Hinsicht einwandfrei geführt haben. — Mit dieser Sitzung schloß die letzte Schwurgerichtsperiode. §

Gauschulungsleiter Pg. Buscher spricht

Stärker denn je sind in den letzten Wochen studentische Fragen in die Oeffentlichkeit gedrungen, im besonderen dann, als die Einigung des deutschen Studententums unter dem Reichsstudentenführer Pg. Dr. Scheel durchgeführt wurde.

Aber auch örtlich ist in letzter Zeit der NSD.-Studentenbund durch seine Arbeit nur die Oeffentlichkeit getreten. Allen ist wohl noch der Fabrikdienst während der letzten Semesterferien in Erinnerung, der ein Beweis für die positive Arbeit der studentischen Jugend war. Daß aber auch im Semester eine gründliche Schulungsarbeit geleistet wird, soll die am 15. Dezember im großen Saal des Casino durchzuführende Kundgebung zeigen.

Auf diese Kundgebung, die die letzte vor dem Beginn der diesjährigen Weihnachtsruhe in Bremen ist, sei darum besonders aufmerksam gemacht, weil sie wieder einmal Gelegenheit gibt, unseren Gauschulungsleiter Pg. Buscher zu hören.

Kaufe rechtzeitig!

Die Frauenabteilung der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel der Deutschen Arbeitsfront richtet folgenden Appell an alle Haushaltungen:

Wir stehen kurz vor Weihnachten, mitten in der Zeit der Einkäufe zum Fest. Gerade diese Tage bringen den im Verkauf Tätigen den stärksten Käuferansturm. Sie, die Tag für Tag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend zum Dienst am Kunden bereitstehen, die gerade vor dem Weihnachtsfest Mehrarbeit zur Vorbereitung des Weihnachtsverkaufes leisten müssen, freuen sich wie du auf die Festtage. Sie, die an und für sich keinen freien Sonnabendnachmittag, kein Wochenende kennen, und nun am Silbernen und Goldenen Sonntag auch diesen einzigen freien Tag opfern, ersehnen die Festtage noch mehr als du.

Im Namen dieser Schaffenden richten wir an alle Volksgenossen und -genossinnen die Bitte, alle Einkäufe rechtzeitig zu tätigen. Die Schaffenden im Handel wissen es zu danken.

40 Jahre als Musiker in Bremen

Vierzig Jahre sind in diesen Tagen vergangen, seitdem der bekannte Kapellmeister Freda Wiemann in das Centralhallen-Orchester, das damals unter der Leitung von Arnold Sartorius stand, eintrat und damit seine Laufbahn als Musiker begann. Nach vielen Reisen im In- und Ausland kehrte Niemann wieder nach Bremen zurück und wirkte lange als Kapellmeister im alten Café Central, an dessen Stelle jetzt die Commerz- und Privatbank steht. Seit zehn Jahren ist Niemann als Hauskapellmeister der Centralhallen tätig. Seine Freitagskonzerte aus dem Alten Rathaus, die der Rundfunk überträgt, haben die Gemeinde seiner Freunde in den letzten Jahren recht groß werden lassen, so daß der Jubilar, der überdies auch Musikzugführer des NSKK. ist, an seinem morgigen Ehrenabend in den Centralhallen vielfache Ehrungen erfahren wird.

Goldene Hochzeit

Leichtmenschauer a. D. Heinrich Kniep und Frau, Caroline geb. Prüse, Walter-Becker-Str. 181, können am heutigen Tage das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Hohes Alter

Der Invalide Fritz Rolenfranz, Alter Postweg 201, kann heute seinen 81. Geburtstag feiern.

Goldene Hochzeit und 50jähriges Geschäftsjubiläum. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen heute, Freitag, den 11. Dezember, der Schuhmachermeister und Schuhwarenhändler Diedr. Wolfmer und Frau, geb. Rüther, Hamburger Straße 53. Gleichzeitig kann der Jubilar auf das 50jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken, das sich seit 38 Jahren in der Hamburger Straße 53 befindet.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Aug. Ilse, Walterstraße 61, kann am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit als Flaschenabfüller in der Weinhandlung des Bremer Ratskellers zurückblicken.

Hohes Alter. Am 9. Dezember vollendete der Medizinalamtsassistent a. D. Joh. H. Wendt, Heselstr. 16, sein 70. Lebensjahr. In geistiger und körperlicher Frische konnte er dieses Fest im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder begehen. Wegen Ihm nach 38jähriger Dienstzeit noch lange Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sein.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Findorff. Freitag, 11. Dez., Sitzung des Ortsgruppenstabes und sämtlicher Zellenleiter in der Geschäftsstelle um 20.00 Uhr.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterinnen wollen bitte umgehend ihre Briefkästen leeren!

Die Sachen der Ortsgruppen, die am Donnerstag, 10. Dezember, vom Auto der NSV. im Museum abgeholt wurden, sind in den einzelnen Ortsgruppen der NSV. abgeliefert worden.

Ortsgruppe Borgfeld. Freitag, 11. Dezember, 20 Uhr, im Gemeindehaus Vorweihnachtliche Feierstunde. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder.

Ortsgruppe Burg. Heute, Freitag, 20 Uhr, Vorweihnachtsfeier bei Warncke, Burger Heerstraße.

Ortsgruppe Osterort. Die heutige Sprechstunde fällt aus. Es wird schon heute auf die Vorweihnachtsfeier am Montag, 14. Dezember, 20.15 Uhr, in den Remberthallen hingewiesen.

Ortsgruppe Uhlhorn. Die Vorweihnachtsfeier findet am Montag, 14. Dezember, pünktlich 20 Uhr, in der Wandelhalle des Wilhelm-Becker-Hauses statt.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Westen. Am Freitag, 11. Dez., 20 Uhr, findet die wöchentliche Amtswalterstützung der NSV.-Ortsgruppe Westen im Wilhelm-Becker-Haus, Filmsaal, statt, wozu alle Amtswalter und Amtswalterinnen, Helfer und Helferinnen der NSV. und des NSKV. eingeladen sind.

NSV.-Ortsgruppe Hastedt. Sämtliche Amtswalter der NSV. treten geschlossen am Freitag, 11. Dezember, 19.50 Uhr, vor dem Dietrich-Eckart-Haus an zur Teilnahme an der NSV.-Kundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Hastedt. Anzug: Uniform, sonst Zivil mit Mütze.

Hitler-Jugend

Jugendvorstellungen im Staatstheater

Die Anrechtskarten für die 2. Vorstellung im Staatstheater am Sonntag, 13. Dezember, 11 Uhr, „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart, müssen sofort in der Geschäftsstelle der Jugendvorstellungen, am Doventor 60, geöffnet von 17 bis 20 Uhr, abgeholt werden.

Amt für Erzieher (NSLB.)

Heute abend, 20 Uhr, Museum, Domshof, großer Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Reinerth-Berlin über „Die Wasserburg Buchau, eine keltische Inselsiedlung der Bronzezeit". Für Mitglieder frei. Nichtmitglieder 0,60 RM.

Amt für Technik

Verein Deutscher Ingenieure. Heute, Freitag, Vortrag von Diplom-Ingenieur Hofmann über Hochdruck-Dampfturbinen in der Höheren Technischen Lehranstalt. Beginn 20.15 Uhr.

Verein für autogene Metallbearbeitung. Heute, Freitag, Vortrag von Dr.-Ing. Karl Zeyen-Essen über Schweißung von Stählen höherer Festigkeit, sowie nicht verlorener und feuerfestständiger Stähle in der Auto der Höheren Technischen Staatslehranstalten um 20.15 Uhr.

Zu beiden Veranstaltungen sind alle Techniker und Ingenieure des Kreises Bremen herzlichst eingeladen. Eintritt frei.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Winterhilfswerk

NSV.-Ortsgruppe Hastedt. Heute Ausgabe von Fisch- und Brotgutscheinen. Die Ausgabe erfolgt zu folgenden Zeiten, die unbedingt eingehalten werden müssen: 9—10 Uhr Nr. 1—120 und Nr. 800—962, 10—11 Uhr Nr. 121—240 und Nr. 963 bis 1160, 11—12 Uhr Nr. 241—360 und Nr. 1161—1277, 12—13 Uhr Nr. 361—440 und Nr. 1378—1676, 16—17 Uhr Nr. 441—560 und Nr. 1677—1966, 17—18 Uhr Nr. 561—700 und Nr. 1967—2186, 18—19 Uhr Nr. 701—800 und Nr. 2187 bis Schluß.

NSV.-Ortsgruppe Vegesacker. Sonntag, 13. Dez., findet in unserer Ortsgruppe die nächste Pfundsammlung statt. Die Kisten werden von 9 bis 18 Uhr eingeholt. Alle noch nicht abgeholten Kleiderpakete bitten wir, der HJ. mitzugeben.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Pfund- und Kleidersammlung. Wir machen alle Volksgenossen darauf aufmerksam, daß die Pfundspendenkisten am Sonntag, 13. Dezember, von der HJ., welche die Kisten bereits aufgestellt hat, eingeholt werden. Packet die Kisten pünktlich bereit, da diese Spenden unsere Hilfsbedürftigen noch vor Weihnachten beglücken sollen. Unsere HJ. nimmt zu gleicher Zeit alle Kleidungsstücke, Spielsachen usw. in Empfang. Um Anbetracht des nahenden Weihnachtsfestes bitten wir dringend, bei dem je alle Volksgenossen, gebt reichlich und packet die Spenden pünktlich bereit. Ein Nachkommen kann vor Weihnachten nicht vorgenommen werden.

Hier: Reichssender Hamburg

Freitag, 11. Dezember. 6.15 Wecksuf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. Dazwischen 6.50 Obst- und Gemüsebau. 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Hastdichtige. 10.00 Helden der Arbeit. Ein Bericht vom Lebenskampf des Bergmanns. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.15 Bremen: Musikam Mittag im alten Rathaus. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtsfunk. 15.20 Kleine Kammermusik. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. In der Pause: 16.40 Der Vorpfuf. Eine Erzählung aus dem Moor. 17.00 Fortsetzung der Musik am Nachmittag. 17.30 Aus nordischer Kunstschaffen: Wilhelm Gerd Kunde. 18.00 Konzertmusik für Orchester. 18.40 Bauer und Gegenrung. 18.50 Wetterdienst. Hafendienst. 19.00 Rund um die Liebe. 19.45 14 Millionen Volksgiraen ziehen in den Kampf. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Frans von Lenbach, Charakter- und Lebensbild des Meisters mit bedeutenden Zeitgenossen. 21.00 Die Klang-Palette (Schallplatten). 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Worüber man in Amerika spricht. 22.30 Bilder einer Ausstellung. 23.00 Nachtmusik.

*

Ferner senden: Deutschlandsender. 18.30 Weg des Geistes — Weg des Kampfes. — **Breslau.** 20.10 „Petermann fährt nach Madeira", Hörspiel von Aug. Hinrichs. — **Köln.** 20.10 Soldaten, Kameraden. — **München.** 19.45 Hinter Pflug und Schraubstock (Max Eyth). — **Stuttgart.** 21.00 Christian Dietrich Grabbe.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Milder und nicht ganz beständig

Unser Wetter wurde am Donnerstag durch die vom Atlantik über Mitteleuropa bis nach Rußland reichende Hochdruckbrücke bestimmt. Während der Nacht kam es durch die starke Ausstrahlung in Bremen bis zu 5 Grad Kälte. Da wir jedoch vorläufig noch unter dem Einfluß der Zufuhr milderer Atlantikluft stehen, wird es noch nicht zu außerordentlichen Winterwetter mit extremen Temperaturen kommen. Das Regengebiet des Randausläufers eines Island-Wirbels lag am Donnerstagnachmittag über Irland und Schottland und schwenkt weiter südwärts. Zwar wird es auf seinem Vorbeizug nach dem Kontinent hin stark abgeregnet werden, es ist jedoch nicht außgeschlossen, daß es am Freitagnachmittag oder später Einfluß auf unser Wetter nimmt, was sich durch Aufzug hoher Bewölkung, Milderung und unter Umständen auch leichte Niederschläge bemerkbar machen wird. Im letzteren Falle besteht Glatteisgefahr.

Witterungstabelle vom 10. Dezember 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	775,7	772,4	770,0
Temper. i. Celsius	−4,8	−1,5	0,5
Feuchtigkeit	99%	96%	97%
Windrt. u. -stärke	O 1	ONO 2	ONO 3
Wetter	starker Dunst	starker Dunst	dunstig
Temperatur maximum	1,0	Niederschlag	—,-
minimum	−5,5	Wasserdampfspannung	—,—

Voraussage für den 11. Dezember: Vorherrschende Winde zwischen Ost und Süd, morgens diesig, sonst meist bedeckt. Später leichte Niederschläge möglich, wobei Glatteisgefahr. Milder als am Vortag.

Voraussichten für den 12. Dezember: Schwachwindig, diesig bis neblig, leichte Niederschläge möglich. Temperaturen um null Grad.

„Achtung! Freie Fahrt!" Dieser zurzeit in Bremen viel besprochene und äußerst lehrreiche Werbefilm der Polizeidirektion Bremen gelangt heute abend anläßlich eines Kontrollabendes, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine des Westens, im Kaffee zur Post, Walter Becker-Straße, abermals zur Aufführung.

Doppel-Bockbier
aus bremischen Brauereien
Höchster Stammwürzgehalt
Ausschank ab 12. Dezember 1936 in fast allen bremischen Wirtschaften
Verkauf in Flaschen bei Wirten und in Kolonialwarengeschäften

Vier Sonnwendfeiern der SS.

Am 21. Dezember werden die in Bremen stehenden Einheiten der SS. vier Wintersonnwendfeiern abhalten. Vier Bremer Stürme, denen sich andere SS.-Einheiten hinzugesellen, werden Veranstalter der Feiern sein, die in Seebaujen, Mittelsbüren, Borgfeld und Lilienthal abgehalten werden. An jeder Feierlichkeit wird auch eine Abordnung der HJ. von je 200 Mann teilnehmen.

Großkundgebung in Hastedt/Sebaldsbrück

„Leben oder Tod, Nationalsozialismus oder jüdischer Bolschewismus?"

Zu einer großen Kundgebung der gesamten Bevölkerung Hastedts und Sebaldsbrücks ruft die Ortsgruppe Hastedt auf. Da eine geschlossene Teilnahme aller Formationen, Verbände und Vereine in der Ortsgruppe vorgesehen ist, treten die Formationen am heutigen Freitag, 11. Dezember, wie folgt an:

Antreten: 20 Uhr Hastedter Heerstraße, Spitze Dietrich-Eckart-Haus: Spielmannszug, Fahnengruppe. SA. 7/75 Trupp Hastedt, Pol. Leiter, NSKK., NSF., HJ., BJ. (nur die vom Stammführer Beförderten), NSKOB., Frontkämpfer-Kameradschaft, SAR. 75 Trupp Hastedt-Sebaldsbrück.

Antreten Malerstraße, Spitze Hastedter Heerstraße: Hansa-Lloyd-Kapelle, Gefolgschaften der Betriebe Hansa-Lloyd, Lloyd-Dynamo, Ogo, NSG., Goldina, Hansearbeiterwerke, Verschiedene.

Vereine: Turnvereine, Gesangvereine, Parzellenvereine, Verschiedene.

Es wird geschlossen zu den Hastedter Centralhallen marschiert, wo der Reichsredner Pg. Fritz Lösche, Leipzig, spricht.

Ursachen der spinalen Kinderlähmung

Die Ortsgruppe Bremen der „Kneippbewegung e. V." hat in den letzten Jahren häufig durch Vorträge von Kneipp-Aerzten und Bundeslehrern belehrend und aufklärend gewirkt über das Naturheil- und insbesondere über das Kneippverfahren. Dieser Aufklärung diente auch der gestern abend im Museum Domshof gehaltene Vortrag von Dr. Hoff, Bad Schandau, über die spinale Kinderlähmung. Der Redner ging aus von dem Nachweis, daß Infektionskrankheiten nicht allein durch eine Uebertragung von Bakterien erklärt sind, sondern daß eine Krankheitsbereitschaft bestehen muß, wenn die Uebertragung zum Ausbruch der Krankheit führen soll. Dr. Hoff führte dann eine Reihe von Beispielen aus der Bewegung und dem Leben an, die diese Tatsache bewiesen. Die Entscheidung darüber, ob ein Mensch an spinaler Kinderlähmung erkrankt oder nicht, liegt letzten Endes im Gesamtzustand des Organismus begründet, der wiederum abhängig ist von der Lebensweise und der Ernährung. Hier also liegt der Schlüssel zur Vorbeugung. So, wie der einzelne sein Leben einrichtet, so wie er sich ernährt, wird sich auch seine Gesundheit gestalten. Eine Reihe von Ratschlägen für die Kindererziehung und Ernährung, die nach Erfahrungen der Naturärzte am geeignetsten sind, eine bestmögliche Widerstandskraft zu erzielen, folgten. Es sind das insbesondere: Abhärtung mit Hilfe kurzer kalter Wasseranwendungen, Sorge für reines Blut durch Vermeidung schädlicher Nahrungsstoffe, Zufuhr der wertvollsten und unentbehrlichsten Stoffe zur naturgemäßen Ernährung und schließlich Ertüchtigung und Uebung statt Verweichlichung und Zimperlichkeit. Die Kneippbewegung betrachtet es als besondere Aufgabe, für die Volksgesundheit zu sorgen, indem sie an den einzelnen beginnt, ihn aufklärt über die Gesetze gesunder Lebensweise und einer naturgemäßen Ernährung. Darüber hinaus richtet sie Erholungsheime und Kurorte ein. Die letzte Gründung ist Bad Schandau in der sächsischen Schweiz. Seit dem Sommer dieses Jahres ist die dortige Kuranstalt in ein mustergültiges Kneippkurhaus umgebaut worden. Schandau ist bekannt wegen seiner vorzüglich natürlichen Heilmittel der Moorbäder und der dortigen Eisenquelle. Weiter wird von der Kneippbewegung die Einrichtung klinischer Stützpunkte gefördert an Krankenhäusern, in denen naturgemäß behandelt und geheilt wird. Der Vortrag fand bei allen Zuhörern lebhaften Beifall. □

Dampferfahrplanänderungen. Der Dampfer „Reggestroom" läuft auf seiner Reise nach Afrika, ab Hamburg am 19. Dezember den Hafen Duala nicht an, sondern den Hafen Lome. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 18. Dezember um 16 Uhr. Der Dampfer „Maskeret", ab 29. Dezember von Hamburg und am 4. Januar ab Bordeaux ausgehend nach Afrika läuft den Hafen Lome nicht an. Postschluß beim Postamt 5 am 28. Dezember um 16 Uhr und am 1. Januar um 23 Uhr.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Neuyork am 13. Dezember beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Manhattan" über Hamburg um 12.30 Uhr.

Urteile, die jeden angehen

Belehrende Entscheidungen der Gerichte — Ueber Lohnansprüche, Führerflucht und vieles andere mehr

Ein Angestellter war vom 23. Oktober bis 1. Dezember 1935 wegen Herzleidens arbeitsunfähig. Er hat für diese Zeit sein Gehalt bekommen. Vom 2. Dezember 1935 bis 10. Februar 1936 hat er wieder Dienst getan. Vom 11. Februar 1936 bis 20. März 1936 wurde er wegen seiner Krankheit von der Reichsversicherungsanstalt verschickt. Die Firma wollte ihm für diese Zeit kein Gehalt zahlen. Das Landesarbeitsgericht hat sie jedoch zur Zahlung verurteilt.

Die Firma ist verpflichtet, im Falle der Erkrankung eines Angestellten noch sechs Wochen Gehalt zu zahlen. Wird ein Angestellter mehrmals krank, dann dürfen die Perioden einer zeitlich auseinanderfallenden Arbeitsunfähigkeit nicht zusammengerechnet werden. Es ist vielmehr immer ein neuer Anspruch auf sechs Wochen Gehalt dann begründet, wenn der gesund gewordene Angestellte seine Arbeit wieder aufgenommen hat. Belanglos ist es, ob die spätere Erkrankung auf demselben Grundleiden beruht. Wichtig ist nur, daß die spätere Erkrankung eine neue Erkrankung ist. Die Verschickung durch die Reichsversicherungsanstalt gilt als „Arbeitsunfähigkeit".

Luftschutz ist Pflicht!

Nach den Bestimmungen des Luftschutzgesetzes vom Juni 1935 sind alle Deutschen zu Dienst- und Sachleistungen verpflichtet, die zur Durchführung des Luftschutzes erforderlich sind.

Eine der ersten Entscheidungen, die ein Strafgericht auf Grund dieses Gesetzes zu treffen hatte, ist jetzt vom Oberlandesgericht Königsberg ergangen. Der Angeklagte hatte einer Aufforderung eines Luftschutzführers keine Folge geleistet, sondern nur ein Entschuldigungsschreiben abgesandt, ohne sich weiter darum zu kümmern. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte im Bewußtsein der Möglichkeit, daß seine Entschuldigung nicht für genügend erachtet werde, es unterlassen hat, an der betreffenden Schulungsfahrt teilzunehmen.

Dieser Tatbestand genügt, um die Voraussetzungen der Bestrafung nach dem Luftschutzgesetz zu erfüllen.

Kein Vorfahrtsrecht der Straßenbahn

Wie aus den Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung hervorgeht, sind auch Straßenbahnen als Schienenfahrzeuge in die Regelung des Vorfahrtsrechts ausdrücklich mit einbezogen. Kraftfahrzeuge und Schienenfahrzeuge sind hinsichtlich der Vorfahrt untereinander gleichberechtigt. Nur das besondere Vorrecht der Eisenbahn ist unberührt geblieben. Deshalb findet die Regelung des Vorfahrtsrechts nur auf Kreuzungen von Straßen mit Eisenbahnstrecken keine Anwendung.

(Reichsgerichtsentscheidung in der „Juristischen Wochenschrift" 1936, Seite 3472.)

Führerflucht

In einem Fall von Führerflucht hat der 2. Strafsenat des Reichsgerichts wie folgt Stellung genommen:

A. war tödlich verletzt und lag in nächtlicher Dunkelheit auf freier Landstraße. Er befand sich zwar in Begleitung von zwei Kameraden, von denen der eine durch den Kraftwagen des Angeklagten gleichfalls zu Boden geschleudert worden war. Der Angeklagte hat „den Unfall wahrgenommen" und „gewußt, daß er den Angefahrenen verletzt habe", daß dieser sich also in Lebensgefahr befand und mit großer Wahrscheinlichkeit auf fremde Hilfe angewiesen war. Er wußte auch nicht, ob noch Unverletzte an der Unfallstelle waren, die helfen konnten.

Die Anwesenheit der beiden Kameraden stand der Verurteilung des Angeklagten nach den Bestimmungen des Kraftfahrzeuggesetzes nicht entgegen. Im Sinne dieser Bestimmung (§ 22 des Gesetzes) dauerte die hilflose Lage A.s jedenfalls so lange an, als nicht die Gewißheit bestand, daß ihm von anderen auch wirklich die nötige Hilfe zuteil wurde. Die Kameraden waren aber bei dem gegebenen Sachverhalt trotz besten Willens nicht zu einer solchen Hilfe imstande, wie sie der Verletzte benötigte. Aus seiner hilflosen Lage konnte er nur durch schnellste Ueberführung in ärztliche Behandlung befreit werden.

Wenn der Angeklagte sich dessen bewußt war, daß die bei dem Unfall verletzte Person sich in hilfloser Lage befand, so durfte daraus, daß er trotzdem mit seinem — gerade zur Hilfeleistung benötigten — Kraftwagen schnell davon fuhr, darauf geschlossen werden, daß er den Verunglückten vorsätzlich in hilfloser Lage verlassen hat. Darauf, ob der beim Fortfahren des Angeklagten noch lebende A. noch zu retten gewesen wäre, wenn der Angeklagte ihn zum nächsten Arzt gefahren hätte, kommt es für den Tatbestand des § 22 Abs. 2 des Kraftfahrzeuggesetzes nicht an.

Was ist „Karlsbader Salz"?

Die Stadtgemeinde Karlsbad ist alleinige Eigentümerin sämtlicher in Karlsbad bestehenden Mineral- und Heilquellen. Die Quellenerzeugnisse, nämlich Karlsbader Salz und Karlsbader Sprudelsalz, werden ausschließlich aus den der Stadtgemeinde Karlsbad allein gehörigen Heilquellen auf natürlichem Wege gewonnen. Im Handel ist aber neben diesem „echten" Karlsbader Salz auch sogenanntes künstliches Karlsbader Salz.

Das Reichspatentamt hatte jetzt über die Frage zu entscheiden, ob warenzeichenrechtlich das Wortzeichen „Karlsbader Salz" für die Stadtgemeinde Karlsbad als Warenzeichen geschützt ist.

Das Reichspatentamt stellt fest, daß sich inzwischen ein grundlegender Wandel der deutschen Verkehrsauffassung vollzogen habe. Es ist in den letzten Jahren immer mehr das Bestreben hervorgetreten, falschen Herkunftsangaben scharf entgegenzutreten und so jedem unlauteren Wettbewerb mit Hilfe von unrichtigen Herkunftsangaben zu unterbinden. Der Präsident des Werberates der Deutschen Wirtschaft hat der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß bei der Anpreisung des auf künstliche Weise hergestellten Karlsbader Salzes auch zur Kenntnis gebracht werden muß, daß es sich um ein Kunsterzeugnis handelt.

Nach eingehender Prüfung der Auffassung in Verbraucherkreisen hat das Reichspatentamt sodann festgestellt, daß die Bezeichnung „Karlsbader Salz" nur für das echte Karlsbader Salz verwendet werden darf, es aber der Geschäftswelt nach wie vor überlassen bleibt, Bezeichnungen wie etwa „Künstliches Karlsbader Salz" weiter zu gebrauchen.

Postpaketdienst am 13. Dezember (Sonntag) beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz). Außergewöhnlich wird geöffnet sein: die Paketannahme von 10 bis 22.30 Uhr, die Paketausgabe von 8 bis 14 Uhr. Die übrigen Postämter in Bremen beteiligen sich nicht an der Paketannahme. Das Postzollamt bleibt geschlossen.

Ein Gruß von hoher See! Das Seekabelwerk Nordenham sandte unter dem Verzicht für die Bremer Firma Beck & Co. eine aufgebundene Flaschenpost, die das Datum vom 18. Oktober 1936 trägt und von der Mannschaft des Motorschiffes „Gläre Hugo Stinnes" mit der Bitte ins Meer gelassen wurde, sie nach Auffinden an die Presse weiterzugeben. „Wir senden viele herzliche Grüße und befinden uns auf dem Wege nach Habanna Cuba!" so lautet der Gruß. -=-

Mehr gesunde Kinder!

Dr. Groß über die „Grundlagen der nationalsozialistischen Rassenpolitik"

Der Reichsamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. med. Groß, sprach gestern im Rahmen der Vortragsreihe der Verwaltungsakademie über das Thema „Grundlagen der nationalsozialistischen Rassenpolitik". Der Redner verstand es, seine Hörer, die den großen Saal der „Union" bis auf den letzten Platz füllten, in die Gedankengänge der nationalsozialistischen Politik hinsichtlich der Pflege und Erhaltung der Rasse durch sorgfältige Betreuung des biologisch wertvollen Erbgutes unseres Volkes einzuführen. Er beschäftigte sich zu Beginn seiner Ausführungen mit der Irrlehre des Milieuproblems, die den Menschen nicht nach seinen inneren Kräften und den sich daraus entwickelnden Fähigkeiten bewertete, sondern die seine Umgebung für seine Haltung verantwortlich machte. Man habe sich eingeblödet, die Erforschung dieser Umwelt mit all ihren Kräften müsse irgendwie ein Verständnis für das Wesen des geschichtlichen Ablaufs eines ganzen Volksschicksals zutage fördern. Es lasse sich nicht leugnen, daß eine derartige materielle Denkweise sehr oft geradezu groteske Ergebnisse gezeitigt habe. Leider habe sich diese Art, Geschichte zu sehen, sehr lange gehalten.

Wir haben uns heute frei gemacht von dieser Auffassung, weil wir erkannt haben, daß die kulturelle Entwicklung eines Volkes unabhängig ist von der Umwelt. Der Mensch hat die Kultur geschaffen. Und es läßt sich wissenschaftlich und geschichtlich feststellen, daß kulturelle und geschichtliche Erscheinungen vergehen mit Menschen bestimmter Art, die Schöpfer und alleinige Träger und Erhalter dieser Erscheinungen waren.

Wir haben uns heute zurückgefunden zu der Erkenntnis, daß die Erhaltung von Blut und Rasse die Geschichte eines Volkes durch Jahrhunderte, ja, durch Jahrtausende hindurch, bestimmt. Ueberblicken wir den Ablauf dieser Geschichte, so kristallisieren sich drei Gruppen hinsichtlich des Wertes der Leistungen ihrer erblichen Anlagen heraus: 1. die breite Masse des normalen und brauchbaren Durchschnitts, 2. diejenige Gruppe, die auf Grund besonderer Anlagen mehr leistet und 3. die Gruppe, die belastet ist mit krankhaften Anlagen erblicher Art.

Betrachten wir diese drei Gruppen in ihrer Entwicklung durch die Jahrhunderte, so sehen wir, daß die zweite mehr und mehr zurückgedrängt wird, die dritte sich ständig ausdehnt und die normale Gruppe um so mehr zum ersten Male in der Geschichte unseres Volkes zu schrumpfen beginnt. Die drei Gruppen verschieben sich also im ungünstigen Sinne.

Der Vortragende beleuchtete sodann des näheren die Ursachen dieser Entwicklung und betonte immer wieder die Notwendigkeit, daß die Erhaltung des wertvollen biologischen Erbgutes nur über die Familie und nicht über den Weg eines marxistischen Kollektivs gehe. Wir müssen erkennen, daß wir mehr gesunde Kinder in den Familien haben müssen und daß dies eine Umstellung unseres gesamten öffentlichen Lebens zur Folge haben werde. — Lebhafter Beifall dankte dem Redner und war ihm Beweis, daß seine Ausführungen eingehendes Interesse gefunden hatten.

Moskau hetzt!

Heute, 20.30 Uhr, in den **Centralhallen: „Stunde der Gemeinschaft".** Es sprechen **Kreisleiter** Pg. Blanke und Sturmbannführer Pg. Stark. Mitwirkende: Musikzug der SA.-Standarte 75, Leitung: Obertruppführer Burgemeister und der SA.-Sturm 3/75 „Wilhelm Decker".

Statt Mitleid Gleichberechtigung!

Werbeabend des Reichsbundes der Körperbehinderten

Der Reichsbund der Körperbehinderten veranstaltete am Mittwochabend in der Aula der Oberrealschule einen Werbeabend, der besonders den Eltern körperbehinderter Kinder galt. Es ist dabei wichtig, daß gerade die Eltern dieser Kinder, deren körperliche und geistige Erziehung mit doppelter Sorgfalt erfolgen muß, über die Möglichkeiten aufgeklärt werden, die ihren Kindern heute offenstehen. Der Abend, der durch den Kameraden Schoff eröffnet wurde, begann mit der Uebertragung der großen Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach an die deutsche Elternschaft. Diese Rede war auch für die erschienenen Eltern von großer Bedeutung, da durch die Schaffung des Bannes „K" in der Hitlerjugend, jedes erbgesunde, aber körperbehinderte Kind mit in die große Gemeinschaft der Jugend aufgenommen wird.

Unter den Gästen sah man auch den Kreisamtsleiter der NSV., Pg. Rinne, und als Vertreter des Arbeitsamtes, Pg. Schoor. Mit bei den arbeitet NSK. in der Sorge für seine Mitglieder eng zusammen. Zu welchen Leistungen, Energie und Ausdauer gerade die Menschen befähigen, die auf ihre gesunden Glieder verzichten müssen, bewies der junge Artur Brocks, der trotz seiner Einarmigkeit das Impromptu As-dur von Schubert mit schönem Ausdruck spielte. Ein Hitlerjunge des Bannes „K" trug dann ein kleines Gedicht vor, ein brennendes Bekenntnis zu dem Geist der neuen Jugend.

Mit herzlichen Worten wandte sich der stellvertretende Kreisobmann des RBK., Müller, an die eingeladenen Eltern. Er betonte, daß der Reichsbund es sich zur Aufgabe gesetzt habe, allen Körperbehinderten zu helfen. Dennoch sei er kein Verband, der allein den egoistischen Interessen einzelner dienen wolle. Seine Hauptstärke liege darin, daß er die Körperbehinderten, die durch eine gewisse Ueberempfindlichkeit oft am Leben vorbeigingen, zu einer Gemeinschaft zusammenfasse, die jedem die Kraft gebe, sich Anerkennung zu erringen. Das schwere Schicksal dürfe nicht lebenshemmend, sondern müsse Lebensträger sein. Die 400 000 Behinderten in Deutschland seien es wert, eingereiht zu werden in die große Front derer, die am Aufbau Deutschlands mitarbeiten. Es handele sich nicht darum, den Kranken Mitleid entgegenzubringen, sondern ihre körperlichen Mängel durch Erziehung, Ausbildung und ärztliche Kunst soweit auszugleichen, daß sie sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen könnten und vollwertige Glieder der deutschen Volksgemeinschaft seien. Die Eltern der körperbehinderten Kinder aber erhielten in der gemeinschaftlichen Arbeit mit dem Reichsbund die Richtlinien, die ihren Kindern den Weg zu einem befriedigenden Schaffen weisen. Der stellvertretende Kreisobmann schloß mit dem Führerwort, das auch die Arbeit des Reichsbundes beseelt: Ein Wille, ein Weg, ein Ziel — immer nur Deutschland! Nach einer kurzen vertrauensvollen Unterredung zwischen Gästen und Veranstaltern schloß der Werbeabend mit dem Führergruß. []

„Kunterbuntes Wochenende"

Die Schüler des Neuen Gymnasiums begingen im Kreise ihrer Eltern und Freunde am Donnerstagabend ein äußerst fröhliches „Kunterbuntes Wochenende", mit lauter Darbietungen ausschließlich aus ihren eigenen Reihen. Eine so vielseitige, gehaltvolle und leistungsstarke Vortragsfolge wie diese läßt sich nicht ohne weiteres bieten. Dazu muß schon ein ganz einheitliches Gestaltenwollen vorherrschen, das insonderheit auch bei der höchst lustigen Ansage deutlichst zutage trat.

Die Jungen waren unerschöpflich in ihrer Gebefreudigkeit. Zu Beginn spielte das gesamte Schülerorchester einen Walzer von Waldteufel — und dann kam ein fideler Pimpf, der Jägerlatein zum besten gab, daß sich die Balken bogen. Es folgten drei Tiroler, vor entsprechend gemaltem Hintergrund, die glänzend aufeinander eingespielt waren und einige Plattler boten. Und ein Hexenmeister trat auf, der in düsterer Beleuchtung ein Oelgemälde auf die Leinwand schummelte. Dazwischen lamen auch ernstere Vorträge, wie das ausgezeichnete Flötenspiel (Faustwalzer), — dann aber wieder eine erschreckliche Parodie auf den Erlkönig — modernisiert, a la Reichsautobahn... Sehr schwungvoll waren dann die ungarischen Lieder und die Tanzweisen der Kapelle.

Die Steptänze, die dann folgten, sind schon geradezu artistisch zu nennen, ebenso das Akrobatiken-Solo und die Karikaturen-Zeichnungen. In Blitzeschnelle entstehen da Köpfe von Ghandi, Lloyd George, der göttlichen Adele u. a. m. Und die Schießkunststücke konnten sich wahrlich auch sehen lassen. Es ist bestimmt keine Kleinigkeit, Spiegelschießen zuwege zu bringen und keinen Schuß daneben zu tun, ebenso über Kopf, durch die Beine hindurch usw., Kerzen mit einem Schuß zu löschen und den Zeitschuß zu wiederholen. Nun ja, das war eine faustdicke Mogelei — aber das andere natürlich nicht.

Viel Freude bereiteten die abschließenden Boxkämpfe, — einmal im ernsthaften gesehen, — dann im Spaß. — Die Jungen waren durchweg mit einer hinreißenden Begeisterung bei der Sache und dürften zufrieden gewesen sein mit der Wirkung, die sie erzielten. X

Schwindel mit alten Zwanzigmarkscheinen. Eine aufmerksame Kriminalpolizei (Gemburg) warnt vor einem Mann, der in der letzten Zeit Betrügereien beging, indem er in einigen Fällen kleinere Geschäfte aufsuchte, eine Ware von geringem Wert einkaufte und mit einem außer Kurs gesetzten Zwanzigmarkschein bezahlte. Wo Zweifel an der Gültigkeit des Zwanzigmarkscheins auftauchten, wußte er diese mit dem Hinweis zu zerstreuen, daß er den betreffenden Schein soeben erst seiner Lohntüte entnommen habe und kein Arbeitgeber ihm doch kein falsches Geld geben würde. Auch ist dieser Mann verschiedentlich bei älteren Leuten erschienen, um sich ein Zimmer zu mieten. Wo er sich mit den Vermietern einigte, zahlte er mit dem ungültigen Schein eine Wochenpreis von vier bis sechs Mark im voraus und erhielt dann 14 bis 16 RM. heraus. In einem Falle nannte sich der Gauner Paul Körner und in einem anderen Falle Otto Körber. Es handelt sich um einen 28 bis 30 Jahre alten Mann, 1.75 bis 1.80 Meter groß, ohne Bart, mit dunkelblondem Haar. Er war bekleidet mit einem dunklen Mantel, Schaftstiefeln, blauer Mütze, Schirmmütze. Auch sah man ihn in einem mausgrauen, eleganten Mantel und weichem Hut. Sachdienliche Angaben werden von jeder Polizeiwache entgegengenommen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Goethebund. Verlegung! Der heutige 2. Kammermusikabend muß wegen Erkrankung eines Quartettmitgliedes verschoben werden. Das neue Aufführungs-Datum wird später durch die Tageszeitungen bekanntgegeben. Gelöste Karten behalten Gültigkeit.

Sonntag von 3 bis 7 geöffnet

Sei dein *eigener* Weihnachtsmann!

Machen Sie es wie viele unserer Kunden — legen Sie sich selbst einen Anzug auf den Gabentisch! Auf Weihnachtsmänner dieser Art finden Sie uns bestens vorbereitet. Eine Fülle von mustergültigen Anzügen und Mänteln ladet zur unverbindlichen Anprobe ein. Weihnachten im neuen Anzug ist noch mal so feierlich!

MÄNTEL, *die Ihnen die Winterkälte erträglich machen — aus guten warmen Stoffen mit molligem Futter, zu*
RM 48.- 58.- 68.- 88.- 98.-

ANZÜGE, *für festliche Tage — aus elegantem Stoff mit feinen Streifen. Straßen-Anzüge aus kräftigem Cheviot.*
RM 48.- 58.- 68.- 78.- 88.-

Fragen Sie unsere Schaufenster, sie machen Ihnen viele Vorschläge zum Wünschen und Schenken. Für den Vater genau so wie für den großen Sohn und den kleinen Gernegroß!

DYCKHOFF • BREMEN

Ein seriöses Haus wie DYCKHOFF verdient das volle Vertrauen aller Weihnachtsmänner • Bremen • Obernstraße Ecke Kurze Wallfahrt

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Freitag, den 11. Dezember 1936

Bremen-Vegesacker

Fischerei-Gesellschaft, Grohn

Die Gesellschaft konnte in den letzten drei Geschäftsjahren ihre Fänge von 217 025 auf 250 142 und weiter auf 254 873 Kantjes Heringe steigern. Bei guter Qualität wurde die Ware flott abgesetzt. Außergewöhnlich große Netzverluste infolge der schweren Herbststürme beeinflußten das Ertragnis des Geschäftsjahres 1935/36 (30. 6.) jedoch ungünstig. Infolgedessen ermäßigte sich der Saldovortrag auf 3,36 (3,52) Mill. RM. Die Steigerung der außerordentlichen Erträge von 9960 auf 36 549 RM hängt mit dem Verkauf zweier älterer Dampflogger zusammen. — Löhne und Gehälter erforderten 2,502 (2,231) Mill. RM, soziale Abgaben 0,199 (0,189) Mill. RM. Die Aufwendungen für Besitzsteuern stellten sich auf 0,047 (0,067), die für Zinsen auf 0,054 (0,008) und für sonstige Aufwendungen 0,387 (0,559) Mill. RM. Nach 255 063 (361 279) RM Anlageabschreibungen und 90 000 (50 000) RM sonstigen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 61 916 (62 480) RM, der sich durch den Vortrag auf 69 748 RM erhöht. Der am 5. Januar in Bremen stattfindenden GV wird vorgeschlagen, hieraus wieder 5% Dividende zu verteilen und den Rest von 9748 RM vorzutragen.

In der Bilanz, die mit 4,585 (4,514) Mill. RM abschließt, werden 65 391 RM neue Rückstellungen ausgewiesen. Die Verbindlichkeiten aus Reichsdarlehen ermäßigten sich auf 2,362 (2,506) Mill. RM, sonstige Verbindlichkeiten auf 0,093 (0,061) Mill. RM. Dagegen sind die Kreditoren auf 0,254 (0,163) Mill. RM gestiegen. Neu sind ferner 85 535 passive transitorische Posten. Das Anlagevermögen wurde mit 3,09 (3,054) Mill. RM bewertet, darunter die Flotte mit 2,14 (2,206) Mill. RM. Von den im Berichtsjahr in Auftrag gegebenen drei modernen Motorloggern wurde Logger „Bremen" im Mai ds. Js. in Dienst gestellt. Im Oktober trat weiter der neue ML „Oldenburg" seine erste Fangreise an, wodurch die Zahl der Fangschiffe sich auf 67 (65) erhöht. Das Betriebsgrundstück in Elsfleth wurde durch den Ankauf eines Nachbargrundstückes erweitert. Der Ausbau der dortigen Kaje wurde im Berichtsjahr nahezu beendet. Auf dem Betriebsgrundstück in Grohn-Vegesack wurde ein neues Werkstatzgebäude fertiggestellt und der Bau einer neuen Heringspackerei mit Netzböden in Angriff genommen. — Die Beteiligungen ermäßigten sich durch den Abgang einer Beteiligung auf 0,043 (0,065) Mill. RM. Das Umlaufsvermögen erscheint jetzt mit 1,199 (1,189) Mill. RM. Transitorische Aktiva belaufen sich auf 0,253 (0,224) Mill. RM. Die neue Fangsaison 1936/37 sei bisher befriedigend verlaufen.

Rickmers Rhederei

setzt ihre Werft wieder in Betrieb

Die Rickmers Rhederei A-G, Hamburg, hat, wie wir erfahren, in ihrer AR-Sitzung beschlossen, das alte vor über 100 Jahren gegründete Stammunternehmen des Hauses Rickmers, die Werft in Wesermünde, wieder in Betrieb zu setzen, sobald die nötigen Voraussetzungen dafür gegeben sind.

*

Der umfangreiche, 65 000 qm umfassende Werftbetrieb an der Geeste wurde 1924 von Rickmers freiwillig stillgelegt, ehe sich als Folge der damals beginnenden schweren Krise des deutschen Schiffbaus und Konzernbildungen viele der vorhandenen deutschen Werften zwangsweise verschrottet wurden. Durch ihre rechtzeitige Stillegung konnte die Rickmers-Werft in ihrem Bestande erhalten bleiben. Sie „schlummert" nur, wie es in der Jubiläumsschrift des Hauses Rickmers hieß. Die Werft- und Maschinenanlagen sind sämtlich gut erhalten und können mit wenig Mühe wieder in Gang gesetzt werden. Eine Ergänzung durch modernste Spezialmaschinen ist vorgesehen.

Umwandlung der Hamburger Reismühle A-G. In der ao. GV. der Hamburger Reismühle A-G, Hamburg, wurde die Umwandlung der Gesellschaft, die in Zukunft die Firma Hamburger Reismühle Diekmann & Co. führen wird, in eine Kommanditgesellschaft beschlossen.

Deutsch-westafrikanische Handelsgesellschaft, Hamburg und Westafrika. Das Jahr 1935 hat der Gesellschaft eine Belebung in allen Zweigen ihrer Tätigkeit gebracht. Mit den gestiegenen Umsätzen erhöhten sich die Gewinne, so daß die Gesellschaft in der Lage ist, nach Tilgung des Verlustvortrages von 30 701 RM die Ausschüttung einer Dividende von 6% auf die Stammanteile und von 5% auf die Vorzugsanteile vorschlagen zu können. Nach dem Geschäftsbericht wurde die Gesamtkulturfläche der Pflanzungen weiter vergrößert. Die Ernten und Verschiffungen von Frischbananen nahmen einen erheblichen Aufschwung. Die besseren Preise für Rohstoffe in Verbindung mit den größeren Ernten in den westafrikanischen Produkten hatten eine größere Aufnahmefähigkeit für deutsche Exportwaren in den von der Gesellschaft bearbeiteten Märkten zur Folge. Die Belebung des Geschäftes hat auch im laufenden Jahre angehalten.

Ungewöhnliche Kapitaltransaktion bei der Svenska Kugellagerfabriken A. B. Die SKF.-Gesellschaft, Stockholm, die führende Erzeugerfirma für Kugel- und Rollenlager, wird auf ihrer Generalversammlung im Mai nächsten Jahres den Aktionären den Vorschlag unterbreiten, die Hälfte des Aktienkapitals an die Aktionäre zurückzuzahlen, und zwar in der Form, daß auf nom. 100 Kronen 50 Kronen zur Rückzahlung gelangen. Außerdem wird die Gesellschaft die übliche Dividende von 10 Kronen je Aktie zur Ausschüttung bringen. Durch diese Transaktion erfährt das Aktienkapital eine Verringerung von 130 auf 65 Mill. Kronen. Der Beschäftigungsstand der Gesellschaft bleibt jedoch von dieser Maßnahme unberührt. Es werden trotzdem genügend Barreserven zur Verfügung stehen, und man nimmt auch an, daß die Gewinne keine Veränderung erfahren werden. Diese Kapitaltransaktion ist im Hinblick auf den unverändert guten Beschäftigungsstand der Gesellschaft ziemlich ungewöhnlich und wird mit dem Vorhandensein von brachliegenden Bankguthaben im Betrage von 100 Mill. Kronen begründet. Der vor kurzem getätigte Verkauf eines umfangreichen Aktienpaketes ihrer britischen Tochtergesellschaft durch die SKF. brachte etwa 34 Mill. Kronen ein. Der SKF. steht aber ungeachtet dessen weiter die Kontrolle der britischen Gesellschaft zu.

Der Stand der Saaten

und des Grünlandes Anfang Dezember

Das Wetter war im Reichsgebiet im November uneinheitlich. Im Nordwesten des Reiches fielen reichliche Niederschläge gefallen, dagegen blieben in Ost-, Mittel- und Süddeutschland die Niederschläge allgemein hinter dem

Finanzanzeige. Im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe beruft die Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft in Grohn ihre GV. zum 5. Januar nach Bremen ein.

Saisoneinflüsse im Arbeitseinsatz

Niedersachsen begünstigt

Berlin, 10. Dezember.

Mit dem Fortschreiten der winterlichen Jahreszeit ginen, wie in dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitgeteilt wird, die Beschäftigungsmöglichkeiten in den Außenberufen zurück. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern nahm im November um 121 000 zu. Sie stieg damit auf 1 197 000 an. Im Vorjahr betrug sie am gleichen Stichtage noch fast 2 000 000. Die allgemeine wirtschaftliche Belebung hat inzwischen zu einem

weitgehenden Abbau der Arbeitslosigkeit in den überwiegend konjunkturbestimmten Berufen

geführt. Sie hat aber auch dazu beigetragen, daß der saisonübliche Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Außenberufen in diesem Jahr später und langsamer in Erscheinung tritt. Im Vorjahr waren am 30. November in den saisonabhängigen Berufsgruppen (Land- und Forstwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe, Verkehrsgewerbe) 554 000 Gelernte und Ungelernte arbeitslos, in diesem Jahr 331 000, d. s. 40% weniger.

Von der Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit um 121 000 entfallen auf die saisonabhängigen Berufe 88 000 oder 72% Darunter waren das Baugewerbe (einschl. der Bauhilfsgewerbe) mit 62 000, die Landwirtschaft mit 10 000 und die Industrie der Steine und Erden mit 7000 vertreten. Gemessen an dem anhaltend guten Beschäftigungsstand sind die Freisetzungen als langjährigen Mittel zurück. Im ganzen sind aber — von einigen Ausnahmen abgesehen — ausreichende, zum Teil schon zu reichliche Niederschläge gefallen. Während genügend Bodenwasser für die Entwicklung der Saaten zur Verfügung stand, reichte die Wärme nicht aus. Allgemein war das Wetter zu kalt. Namentlich in den Gebieten mit rauhem Klima beeinträchtigten die frühen Kälteeinbrüche die Entwicklung der jungen Saaten, zumal sich die Aussaat der neuen Winterfrüchte in diesem Jahr verzögerte. Im Reichsdurchschnitt wiesen aber nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts — abgesehen von Winterroggen mit der Note 3,0 (Vorjahr 2,5) — sämtliche Feldfrüchte noch einen etwas besseren als mittleren Stand auf. Im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres stehen die Saaten jedoch allgemein schlechter.

Infolge der unterschiedlichen Witterungsverhältnisse in ihrem wechselnden Einfluß auf die einzelnen Bodenarten ergibt sich in den einzelnen Reichsgebieten ein uneinheitlicher Saatenstand. In den Provinzen Ostpreußen, Schlesien, Hessen-Nassau und in den Ländern Sachsen und Thüringen, sowie in allen bayerischen Regierungsbezirken stehen die Saaten allgemein am schlechtesten. In der Rheinprovinz, Württemberg, Baden und Hessen stehen sie etwa durchschnittlich, während sie in Norddeutschland einen verhältnismäßig guten Stand aufweisen. Bemerkenswert ist der günstige Stand der Saaten in den preußischen Regierungsbezirken Potsdam, Schleswig, Lüneburg und Düsseldorf. Infolge der naßkalten Witterung in den letzten Wochen ist die Mäuseplage stark zurückgegangen. Dagegen haben sich die Schädigungen durch Schneckenfraß, namentlich beim Winterroggen, nach den Meldungen der amtlichen Berichterstatter nicht vermindert. Jedoch darf erwartet werden, daß sich die Schädigungen im ganzen noch in normalen Grenzen bewegen.

Deutschlands Getreideeinfuhr bis November

Nach Aufstellungen des Statistischen Reichsamts wurden im November 18 518 dz Roggen im Werte von 235 000 RM eingeführt, in der Zeit von Januar bis November 214 596 dz im Werte von 2,533 Mill. RM. Die Einfuhr an Weizen belief sich im November auf 44 056 dz im Werte von 483 000 RM, im Zeitraum von Januar bis November auf 709 893 dz für 6,631 Mill. RM. An Gerste zur Viehfütterung wurden von Januar bis November 476 081 dz für 2,547 Mill. RM eingeführt. Die Einfuhrmenge an anderer Gerste betrug im November 198 dz im Werte von 10 000 RM, von Januar bis November 102 865 dz im Werte von 664 000 RM. An Hafer wurden im November 20 169 dz für 125 000 RM und von Januar bis November 145 585 dz für 1,22 Mill. RM eingeführt.

Die Zeitungsanzeige

ist das beste Werbemittel!

Die Oktober-Ergebnisse der Werbestatistik bringen ein stark über das saisonübliche Maß hinausgehendes Ansteigen der Werbeumsätze zum Ausdruck. Die Kennziffer der Gesamtumsätze stieg von 110,9 im September auf 129,5 im Oktober (115,1 im Oktober 1935). Damit beträgt die Zunahme gegenüber dem Oktober 1935 12,5%. Während Papiersmschlag-, Verkehrsmittel- und Filmwerbung im Oktober nicht das im entsprechenden Vorjahresmonat erzielte Ergebnis erreichten, hat die Anzeigenwerbung einen außergewöhnlichen Anstieg erfahren. Die Zeitungsanzeige übertraf das vorjährige Oktoberergebnis um 15,3%, die Zeitschriftenanzeige sogar um 19,4%. Beide Anzeigenarten hatten damit den höchsten Umsatz der letzten drei Jahre überhaupt. Daß die Anzeigen in Adreßbüchern und Kalendern nicht die entsprechende Vorjahresziffer erreicht haben, ist aus erhebungstechnischen Gründen zu erklären.

Der Einlösungsbetrag für Spiritusbezugsscheine. Nach einer Bekanntmachung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein wird auf Grund der Verordnung über den Bezug von Spiritus zu Treibstoffzwecken vom 4. Juli 1930 in der Fassung der Verordnung vom 7. Juli 1936 der Einlösungsbetrag für Spiritusbezugsscheine mit Wirkung ab 11. Dezember auf 27,50 RM je hl Weingeist der Spiritusmenge festgesetzt.

Güterwagenstellung der Reichsbahn. In der Woche vom 22. 11. bis 28. 11. (6 Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 914 256 Güterwagen gestellt worden gegen 798 239 Güterwagen in der Vorwoche (5,1 Arbeitstage) und 846 821 in der entsprechenden Vorjahrswoche (6 Arbeitstage). Die durchschnittliche Wagenstellung betrug 152 376 gegen 156 517 bzw. 141 137 Güterwagen.

Nach dem „Daily Herald" erwägt das englische Lebensmittelamt im Rahmen des Verteidigungsplanes die Schaffung eines staatlichen Weizeneinfuhramtes.

Wirtschaftliche Untermauerung

des Abkommens mit Oesterreich

Wien, 10. Dezember. Nach zweijähriger Unterbrechung hielt die Delegation für den österreichisch-deutschen Wirtschaftszusammenschluß ihre Hauptversammlung ab. Der Veranstaltung kommt angesichts der bevorstehenden deutsch-österreichischen Wirtschaftsbesprechungen besondere Bedeutung zu. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Delegation, Kammerrat Kandl, sprach an Stelle des verhinderten Bundesministers Dr. von Glaise-Horstenau der frühere Bundeskanzler Steurwitz über das Thema „Befriedung und Wirtschaft". Ausgehend vom 11. Juli, dem historischen Tag, an dem es weder „Sieger" noch „Besiegte" gegeben habe, entwarf der Redner ein anschauliches Bild von der schicksalhaften wirtschaftlichen Verbundenheit Deutschlands und Oesterreichs, die durch die Blockbildungsbestrebungen im Nachkriegseuropa eine indirekte Bestätigung erfahren habe. Darum sei es auch Pflicht aller verantwortlichen Stellen, das deutsch-österreichische Verständigungsabkommen in seinem Vorbehalt und Hinterhalt aufzufassen. Die bevorstehenden Verhandlungen des Deutschen Reiches mit Oesterreich bildeten, so führte der Redner aus, die wirtschaftliche Untermauerung des Abkommens vom 11. Juli. Dabei sei man sich auf österreichischer Seite durchaus darüber klar, daß man in den reichsdeutschen Vertretern nicht gebefreudige „Weihnachtsmänner" erblicken dürfe; andererseits aber sprache es dem Charakter der durch das Einheitsband der deutschen Kultur geeinten Staaten, wenn auch diese Verhandlungen nicht im Zeichen krämerhaften Ausfeilschens, sondern im Geiste der Totalität geführt würden. — Der starke Beifall bewies die volleste Zustimmung der Versammlung zu den Gedankengängen des Vortragenden.

Wirtschaftsabkommen mit Italien

Rom, 10. Dezember. Heute haben der deutsche Botschafter in Rom, Ulrich von Hassell und Ministerialdirektor Sarnow sowie der italienische Außenminister, Graf Galeazzo Ciano, einige Abkommen wirtschaftlicher Art unterzeichnet, darunter solche für die Auswertung des deutsch-italienischen Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 31. Oktober 1925 und des deutsch-italienischen Abkommens für den Zahlungsverkehr vom 26. September 1934 auf die italienischen Besitzungen und Kolonien.

Schwedische Holzverkäufe. Die bis zum 1. Dezember getätigten Holzverkäufe in Schweden beliefen sich auf 865 000 Standards. Zur Lieferung im Jahre 1937 ist eine Menge von ungefähr 300 000 Standards abgesetzt worden.

Anhaltende Goldverluste

der Bank von Frankreich

Paris, 10. Dezember. Der 40-Mill.-Pfund-Sterling-Kredit den das französische Schatzamt Ende Februar in London aufgenommen hat, wird gegenwärtig in Teilbeträgen zurückgezahlt. Die französische Regierung hat auf eine Verlängerung der Anleihe verzichtet. 22 Mill. Pfund Sterling sind bereits zurückgezahlt worden und zwar 8 Mill. am 20. November, 8 Mill. am 27. November und 6 Mill. am 5. Dezember. Der Restbetrag von 18 Mill. Pfund soll in drei Teilbeträgen von je 6 Mill. am 12., 19. und 26. Dezember zurückgezahlt werden. Der Gegenwert der 40 Mill. Pfund Sterling beträgt zurzeit etwa 4 Mrd. Francs, während er sich bei Aufnahme der Anleihe auf nur 3 Mrd. Francs belief. Die Summe entspricht einer Goldmenge von 175 000 kg.

Im allgemeinen war man der Ansicht, daß das Schatzamt den Betrag von 4 Mrd. in Gold bei der Bank von Frankreich anfordern werde. Diese Meinung hat sich bewahrheitet. Der heutige Ausweis der Bank von Frankreich zeigt infolgedessen einen Rückgang des Goldbestandes von 64 auf 60 Mrd. Francs. Auch die Rückzahlung von anderen im Auslande aufgenommenen Krediten ist im Gange. Am 31. Dezember 1935 betrug die Auslandsverschuldung des französischen Staates 2730 Mill., am 31. Juli 1936 jedoch 7476 Mill. Es handelt sich dabei zumeist um kurzfristige Verpflichtungen, die man ebenso wie die englische Anleihe bis Ende dieses Monats abdecken will.

Fünfzig Jahre Fa. A. Held

Die Fa. A. Held in Bremen, die heute ihren 50jährigen Gründungstag feiern kann, ist nicht nur eine Import- und Exportfirma im engeren Sinne. Sie unterhält vielmehr als eine der wenigen deutschen Ueberseehäuser in Kolumbien eigene Niederlassungen mit vielseitigen Interessen. Diese erstrecken sich keineswegs etwa ausschließlich auf den Handelsverkehr, sondern dienen auch der landwirtschaftlichen Förderung Kolumbiens durch Betreiben der Viehzucht und der Förderung der Flußschiffahrt auf dem Magdalena. Die Firma A. Held beschäftigt in Kolumbien rund 120 Angestellte und etwa 200 Arbeiter, darunter eine Anzahl Deutscher, die mit dem Stammhaus in Bremen eng verwachsen sind. — Das Entstehen und Wachsen der Firma haben wir bereits in unserer Ausgabe vom 10. Dezember geschildert. Möge das zweite halbe Jahrhundert für die Firma A. Held im Zeichen eines weiteren, gesunden Aufstieges stehen!

*

Da die zwischen Deutschland und Kolumbien getroffene Vereinbarung über die Lieferung bzw. Bezahlung von Waren nichtdeutscher Herkunft am 5. 11. abgelaufen ist und bisher nicht erneuert wurde, können Bestellungen auf derartige Waren, nach einem Bericht der Deutschen Antioquiabank, Bremen, bis auf weiteres von deutschen Firmen nicht mehr entgegengenommen werden. Ausgeführt werden dürfen nur noch alte, ordnungsgemäß genehmigte Aufträge, für die drüben eine entsprechende Devisengenehmigung eingeholt worden ist. Nur bei Vorliegen einer derartigen Lizenz erfolgt bei Verfall der betreffenden Warenforderung die Zuteilung des erforderlichen Fremdwährungsbetrages. Verrechnung über Aski ist bei solchen Lieferungen unzulässig.

Die günstige Preislage für Kaffee, diesen wichtigen Exportartikel Kolumbiens hat sich vorteilhaft auf die wirtschaftliche Lage des Landes ausgewirkt und eine allgemeine Belebung des Geschäftslebens nach sich gezogen. Da damit gerechnet werden darf, daß die feste Preislage vorerst anhält, wird das Gesamtergebnis dieses Jahres für Kolumbien zufriedenstellend sein. Der in der ersten Jahreshälfte zu verzeichnende Export-Überschuß von nahezu 4 Mill. Pesos ist allerdings in den Monaten August und September infolge verstärkter Einfuhr auf etwa 800 000 Pesos zurückgegangen. Durch die zu erwartenden größeren Exportzahlen des letzten Quartals wird jedoch ein Ausgleich für den stärkeren Import der letzten und voraussichtlich auch der nächsten Monate geschaffen.

Die Arbeitszeit

an Bord amerikanischer Schiffe

Washington, 10. Dezember. Handelssekretär Roper veröffentlichte am 9. Dezember eine Verordnung, derzufolge am 25. Dezember der Acht-Stunden-Arbeitstag für die Seeleute der amerikanischen Handelsschiffahrt in Kraft tritt.

Aus der Rhein-Seeschiffahrt. Die neuen Rhein-Seedienst-Motorschiffe der Franz Haniel & Co. G.m.b.H. erhalten die Namen „Duisburg" und „Ruhrort". Es ist beabsichtigt, jede Woche eine Abfahrt zu bieten. An eine Aufgabe des jetzigen Umladeverkehrs über Antwerpen ist nicht gedacht.

Grundlagen des Güterkraftverkehrs

Auch in diesem Jahre setzte sich die Belebung der Kraftfahrzeugmärkte noch nach der eigentlichen Kraftfahrzeugsaison fort. Nicht nur das Personenkraftwagengeschäft, das im September und Oktober durch erhebliche Preisnenkungen neue Aufträge erhielten hat, sondern auch der Absatz von Nutzfahrzeugen blieb bis in den November hinein sehr lebhaft. Im Oktober wurden rund 4500 Liefer- und Lastwagen neu in den Verkehr gestellt, gegen nur 3800 im Oktober 1935. Faßt man die Zulassungen der ersten neun Monate des laufenden Jahres zusammen, so zeigt sich, daß auch 1936 der Absatz von Nutzfahrzeugen wieder stärkere Fortschritte gemacht hat als der Absatz von Personenkraftwagen.

Im Durchschnitt der Monate Januar bis September wurden rd. 35% mehr Nutzfahrzeuge, aber nur rd. 18% mehr Personenkraftwagen abgesetzt als im Vorjahr.

Seit 1922, dem Tiefstand des Kraftfahrzeugabsatzes, haben sich die Zulassungen von Nutzfahrzeugen etwa versiebenfacht, die Umsätze von Personenkraftwagen aber nur verdoppelt. Während die Zulassungen von Personenkraftwagen schon 1933 unter Einwirkung der Steuerhoffnungen stark in die Höhe schnellten, blieb der Absatz von Lastkraftwagen, der im wesentlichen von der allgemeinen Wirtschaftsbelebung abhängt, stetiger entwickelt. Der allgemeine Wirtschaftsaufschwung brachte nicht nur eine starke Steigerung der Lastkraftwagenzahl, sondern auch eine statistisch nicht erfaßbare, aber in der Praxis überall zu beobachtende Beschleunigung des Wirtschaftstempos und einen Druck zur möglichsten Abkürzung der Lieferfristen. Durch die Verminderung vieler Lagervorräte bei gleichzeitiger Zunahme der Wirtschaftstätigkeit wurde diese Entwicklung noch weiter verstärkt. Unter diesen Umständen mußte die Neuanschaffung von Nutzfahrzeugen besonders vorteilhaft erscheinen; traten doch nunmehr die besonderen, kostenmäßig vielfach gar nicht zu fassenden Vorteile des Kraftfahrzeuges: Schnelligkeit, Beweglichkeit, ununterbrochene Betriebsbereitschaft, Haus- zu Haus-Beförderungsmöglichkeit usw. voll in Erscheinung. Hinzu kam, daß die Wirtschaft bei wachsenden Umsätzen und Gewinnen nicht nur bereit, sondern auch immer mehr in der Lage war, zu investieren. Erleichtert wurde ihr dies auch durch die Steuergesetzgebung. Während der ganzen Wiederaufbauperiode seit 1932 hat sich der Absatz von Lastkraftwagen sehr viel günstiger entwickelt als der Absatz von Lieferfahrzeugen. Aber auch die Zulassungen schwerer und schwerster Lastkraftwagen haben in diesem Zeitraum erheblich stärker zugenommen als die Zulassungen leichter Wagen mit einer Nutzlast von nicht mehr als 3 t. 1935 hatten von 100 neu in den Verkehr gestellten Lastwagen etwa 20, im laufenden Jahr bereits 25 eine Nutzlast von mehr als 3 t. Der Absatz schwerer Lastkraftwagen wurde auch dadurch gefördert, daß man im Fahrzeugbau immer mehr den im Betrieb billigen Dieselmotor als Antrieb bevorzugte.

Den Ausgangspunkt für jede Analyse des Nutzfahrzeugmarktes bildet die Frage: Wo und wie sind die vorhandenen Fahrzeuge in der Wirtschaft eingesetzt? Die amtliche Statistik gibt auf diese Frage nur unvollkommene Antwort; sie beschränkt sich darauf, für die Fahrzeuge mit einem Eigengewicht von mehr als 2 t den Verwendungszweck anzugeben, und ist nur auf wenige Gruppen abgestellt. Mehr als drei Viertel der Lastkraftwagen mit einem Eigengewicht über 2 t werden von Industrie, Handel, Landwirtschaft und Behörden (in eigener Regie) gehalten. Noch nicht ein Viertel wird gewerbsmäßig beziehungsweise für Dritte eingesetzt. Von den Liefer- und Kleinlastwagen (rund 66 000 Fahrzeuge mit einem Eigengewicht bis zu 1 t und rund 87 000 mit einem Eigengewicht von 1 bis 2 t, im ganzen also 153 000 Fahrzeuge) dürfte auch nur ein verhältnismäßig kleiner Teil dem gewerblichen Kraftverkehr (Kraftfahrunternehmern, Spediteuren, Eisenbahn- und Kraftverkehrsgesellschaften) dienen.

Mindestens zwei Drittel, wahrscheinlich sogar drei Viertel aller Nutzfahrzeuge arbeiten demnach im Werkverkehr.

Einer der wichtigsten Vorteile des Kraftwagens gegenüber den alten Verkehrsmitteln ist die Möglichkeit einer individuellen Verkehrsbedienung. Dieser Vorteil kommt am stärksten zur Geltung, wenn sich das Fahrzeug im Besitz des Verladers selbst befindet. Ferner wurde seit Jahren die Entwicklung des gewerblichen Güterfernverkehrs, soweit es sich nicht um reinen Nahverkehr handelte, mit Rücksicht auf das überkommene Verkehrssystem möglichst zurückgehalten; dagegen konnte sich der werkeigene Verkehr frei entwickeln. So ist in vielen Fällen der werkeigene Lastkraftwagen an die Stelle des gewerblich betriebenen getreten. Lastkraftwagen mit mehr als 2 t Eigengewicht befanden sich 1935 nur 1716 in Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, während Industrie und Handel 56 508 Fahrzeuge dieser Art beschäftigten. Tatsächlich ist aber die Motorisierung der Landwirtschaft doch schon weiter fortgeschritten, als es hiernach scheint. Nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1933 waren in den landwirtschaftlichen Betrieben mit einer Fläche von mehr als 0,5 ha immerhin 10 577 Lastkraftwagen vorhanden. Die Landwirtschaft verwendet überwiegend Kleinlastwagen mit weniger als 2 t Nutzlast. Die Mehrzahl dieser Fahrzeuge befindet sich in Klein- und Mittelbetrieben und dient der Bodenförderung hochwertiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie Gemüse, Obst, Milch und sonstiger Viehprodukte.

Im übrigen wurde fast eine Viertelmillion berufstätiger Kraftwagenführer gezählt. Durch die Erhebung des Jahres 1933 waren in dieser Berufsgruppe aber rund etwa 100 000 Personen ermittelt worden; die Zunahme der Kraftwagenführer in den 3 Jahren von 1925 bis 1933 betrug gegen 142,4% in der gleichen Zeit ging die Zahl der berufstätigen Kutscher von rund 139 000 auf etwa 112 000, d. h. um fast 20% zurück. Unter Berücksichtigung der außerordentlichen Zunahme der Kraftfahrzeuge ist allerdings der Rückgang der Kutscher verhältnismäßig gering. Der Kraftwagen hat sich mindestens ebensosehr auch auf Kosten der Eisenbahn entwickelt und ist schließlich zu einem genau nicht zu bestimmenden Teil Träger neuen Verkehrs.

Die Umstellung vom Pferd auf den Motor hat sicher seit 1933 weitere Fortschritte gemacht; sie ist aber auch heute wohl noch nicht abgeschlossen. Das gleiche gilt für eine ganze Reihe von Industrien, vor allem für die Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, in dem weitere 11 bis 12% aller Kraftwagenführer und sogar 21 bis 22% aller Kutscher beschäftigt wurden. Ebenso größere, gewerbliche Markt für den Absatz von Nutzfahrzeugen bildete die Bauwirtschaft einschließlich der Baustoffindustrien. Sicher bilden Transportgewerbe, Handel, Nahrungs- und Genußmittelindustrie und Bauwirtschaft heute noch ganz nau so wie vor dem Aufschwung die vier wichtigsten Pfeiler des Güterkraftverkehrs. Zum Schluß gibt der im Auftrage des Reichsverkehrsministers vom I.f.K. bearbeitete Bericht der Aufforderung Ausdruck, daß der Versand von Massengütern schon aus Kostengründen im allgemeinen der Eisenbahn und der Schiffahrt verbleiben wird.

Spinnstoffe

Bremen, 10. Dezember. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loto 14.81 (14.68).

Bremen	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Verz. Schluß	—/—	13.07/03	13.16/14	13.19/13	13.17/14	12.70/70
Eröffnung	—/—	13.09/04	13.16/15	13.20/17	13.19/17	12.72/75
12.30 Uhr	—/—	13.08/05	13.19/17	13.20/17	13.20/18	12.77/76
14.30 Uhr	—/—	13.22/11	13.22/19	13.22/19	13.22/19	12.80/81
Heutig. Schluß	—/—	13.13/10	13.26-24	13.27/26	13.28/26	12.88/88
Abrechnung	13.03	13.06	13.18	13.19	13.19	12.77

Abrechnungspreis Dezember 13.06.

Bis 12.00 Uhr bezahlt: Jan. 1937 13.07, März 13.17, Mai 13.19, Juli 13.18, Okt. 12.77.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 1937 12.77.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1937 13.06, Mai 13.19, Okt. 12.77.

Nachmittags bezahlt: Jan. 1937 13.18, März 13.30, Mai 13.36, Juli 13.36, 13.37, Okt. 12.81, 12.82, 12.83, 12.85, 12.86.

Bremen, 10. Dezember. Der Markt eröffnete heute mit lebhafter Geschäftstätigkeit stetig 1 bis 5 Punkte höher. Im Laufe des Vormittags wurde die Stimmung wieder ruhiger bei annähernden Ausgleich von Angebot und Nachfrage. Die Kursveränderungen blieben daher nur gering. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig unverändert bis 2 Punkte über der Eröffnungsnotierung. Nach Wiedereröffnung eröffnete mit einigen Kaufinteressen stetig 1 bis 4 Punkte höher. Im Verlaufe wurde die Nachfrage wieder allgemein lebhaft, das vorhandene Angebot fand glatte Aufnahme. Die Kurse zogen daher langsam weiter an. Der Markt schloß leicht 4 bis 7 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 10. Dezember

Lokopreise per lb — **Tendenz: stetig**

Ostindische: Superfine myd, Scinde	white rough
Bremer Kl. 1	4.90
Fine Sound Standard 1 Bremer Klassel 2 . .	4.80

Newyork	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vorig. Schluß	12.49/51	12.28/—	12.24/—	12.09/09	11.92/93	11.49/49
Heutig. Schluß	12.66/67	12.40/—	12.38/—	12.24/25	12.07/08	11.64/65

Loko: 12.98 (12.84)

New Orleans . . . . heutige Not. 12.86 vorige Not. 12.71

Zufuhren in Atlantic- und Golfhäfen 14000 (13000)

Stetig

Newyork, 10. Dezember. Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig und lebhaft. Es erfolgten umfangreiche Preisfestsetzungsgeschäfte des heimischen Handels und des Auslandes. Ferner zeigte sich neue spekulative Nachfrage, da die Kikrme der politischen Lage in England erfolgt ist. Die Glattstellungen der Hausseiers fanden bereitwilligst Aufnahme. Die Loktoabnahmen waren nur wenigst lebhaft, da die Industrie augenscheinlich über die Aktion des Marktes beunruhigt ist. Im Verlaufe erfolgten teilweise Stellungsabgaben. Am Schluß zeigte sich von neuem allgemeine Kauflust.

Wolle

Antwerpen, 10. 12. Kammzug

	p.kg.beig.Fr.p.lb. pence 10. 9.	10. 9.		p.kg.beig.Fr.p.lb. pence 10. 9.	10. 9.	
Dez.	41.75	41.75	31.62	31.75	Mai	41.50 41.50 31.62 31.62
Jan.	41.50	41.50	31.25	31.50	Juni	41.50 41.50 31.62 31.62
Febr.	41.50	41.50	31.25	31.50	Juli	41.50 41.50 31.62 31.62
März	41.50	41.50	31.50	31.50	Ums.	30000 lbs 145000 kg
April	41.50	41.50	31.50	31.62	Tendenz: behauptet.	ruhig

Bradford, 10. Dezember. Am Wollmarkt waren rinos stetig. Kreuzzuchten tendierten in unveränderter Haltung. Es entwickelte sich in beiden Sorten natürlich umfangreiches neues Geschäft. Garne waren fester und begegneten guter Nachfrage.

Sydney, 10. Dezember. Anfang 1937 soll in Sydney eine Konferenz über die Preisbildung der Australischen Wolle stattfinden, bei der auch Südafrika beteiligt wird. Die südafrikanische Delegation wird von Unterstaatssekretär Joubert, der zugleich Vorsitzender des Woll Council ist, geführt werden.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 10. Dezember. Die Belieferung des Marktes mit Weizen ist weiterhin recht gewesen. Angebot hält weiter an. Roggen ist dagegen etwas mehr vorhanden, aber man ist allgemein bestrebt, die höheren Verpflichtungen erst zu erfüllen, daher mehr freies Material noch wenig zu haben. Futtergerste ist wieder sehr knapp geworden. Inlandshafer wird genügend offeriert. Futtergerste fehlt.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, Bus 75/77 kg 216, Saale-Magdeburg, Bus 75/77 kg 216. Roggen, inländischer: Altmärkischer, 70/72 kg 178. — Hafer, inländischer: Holsteinischer (zu Futterzwecken): Mecklenbg.-Pommr.-Holsteinischer 48/49 kg 174—176. — Buchweizen, inländischer, 70/71 kg, 500—520. — Erbsen, Kocherbsen, lufttrocken, Ostholst.-Mecklenburger 240—260 frei Hamburg.

Berlin, 10. Dezember. Die Umsatztätigkeit im Berliner Getreidehandel war weiterhin lebhaft geblieben in letzten Tage. Die Anlieferungen aus der Landwirtschaft haben sich im Platz nicht nennenswert verstärkt, da das zum Verkauf gestellte Material überwiegend bereits in der Provinz Aufnahme findet. Ferner sich die niedrigeren Temperaturen

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Verjährung arbeitsrechtlicher Ansprüche am 31. Dezember 1936

Mit Ablauf des Jahres 1936 verjähren eine Anzahl arbeitsrechtlicher Ansprüche aus früheren Jahren. Da die Verjährung bedeutet, daß der Berechtigte seinen Anspruch nicht mehr gegen den Willen des Verpflichteten geltend machen kann, tut jeder Gefolgsmann gut daran, seine Ansprüche auf rückständigen Lohn auf die Frage der Verjährung hin zu überprüfen.

Es verjähren die Ansprüche, soweit sie im Jahre 1934 und früher entstanden sind (§ 196 BGB.):

1. derjenigen, die im Privatdienste stehen (z. B. Angestellte), auf Gehalt, Lohn oder andere Dienstbezüge wie Tantiemen, Gratifikationen, Umsatzprovisionen, Reisekostenentschädigungen einschließlich der Auslagen, die der Gefolgsmann infolge seines Arbeitsverhältnisses für den Betriebsführer auf sich genommen hat;
2. der gewerblichen Arbeiter — Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter—, der Tagelöhner und Handarbeiter auf Löhne oder andere an Stelle oder als Teil des Lohnes vereinbarte Leistungen wie Sachbezüge (Deputate) einschließlich der Auslagen;
3. der Unternehmer auf Erstattung der Vorschüsse, die sie ihren Gefolgsleuten auf deren Arbeitsentgelt gewährt haben;
4. der Lehrherren und Lehrmeister auf Lehrgeld und andere im Lehrvertrag vereinbarte Leistungen sowie deren Ansprüche auf Erstattung der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen.

Es verjähren die Ansprüche, soweit sie im Jahre 1932 und früher entstanden sind, auf Wartegelder, Ruhegehälter und Besoldungen (§ 197 BGB.).

Rückständige Beiträge der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Angestellenversicherung verjähren am 31. Dezember 1936, sofern sie nicht absichtlich hinterzogen und im Jahre 1934 oder früher entstanden sind.

Die drohende Verjährung der Ansprüche kann zunächst dadurch verhindert werden, daß der Schuldner seine Schuld durch Abschlagszahlungen, Zinszahlungen, Sicherheitsleistungen oder in anderer Weise (z. B. durch einfache mündliche oder schriftliche Erklärung) anerkennt. Kann der Gläubiger eine solche Erklärung des Schuldners nicht erhalten, bleibt nur der Weg der Klage offen; denn eine außergerichtliche Mahnung unterbricht nicht die Verjährung.

Freie Teilnahme am Mütterschulungskursus

Die Abteilung für volkswirtschaftliche Erziehung im Frauenamt der DAF. hat zusammen mit dem Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung eine Reihe von Heften herausgegeben, die in volkstümlicher Darstellung die Grundlagen einer sinngemäßen Haushaltführung geben. Da die Hefte je nur 20 Pf. kosten, könnten sie sich viele erwerbstätige Frauen anschaffen. Seit dem Erscheinen des 5. Heftes sind im ganzen bereits eine Dreiviertelmillion von den Broschüren verkauft worden. 30 000 Mark sind dabei zusammengekommen und konnten vom Frauenamt dafür verwandt werden, minderbemittelten erwerbstätigen Frauen die Teilnahme an Mütterschulkursen zu ermöglichen.

Deutsche Arbeitsfront

Freitag, 11. Dezember

Ortsgruppe Steintor. Sitzung des Bez. „Bismarck" um 20.30 Uhr bei Röhnemann.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. ZAS.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr in Sielers Festsälen.

Ortsgruppe Ulbrechen. Sitzung der Oberzelle Landwehr um 20.30 Uhr bei Tegtmeyer.

Ortsgruppe Walle. Sitzung der Straßen-Zellen- und Blockwalter um 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

NSG. 18, Das Deutsche Handwerk. Berufsaufklärungsaktion um 20.15 Uhr in der Schule an der Grambker Heerstraße.

Hauptamt Ortsgruppen. Versammlung um 20.30 Uhr im Gau 2 bei Wilhelm-Tedemann.

Ortsgruppe Osten. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

NSG. „Kraft durch Freude"

Amt „Reisen, Wandern und Urlaub"

Während der Weihnachtstage Fahrten nach Hamburg und Hannover mit Autobussen. Abfahrt am zweiten Weihnachtstag, 26. Dez., 8 Uhr, ab Bz.-Lloydbahnhof. Rückfahrt Sonntag, 27. Dez., 18 Uhr, ab Hamburg-bzw. Hannover Hbf. Für Quartier muß jeder Teilnehmer selbst sorgen! Nur Fahrpreis: Hamburg 4.50 RM., Hannover 4.80 RM.

Weihnachten im Harz! Skikursus im Harz. Abfahrt: 25. 12. 7 Uhr ab Domshof nach Bad Harzburg. Rückkehr: 27. 12. gegen 23 Uhr. Führer: Sepp Hoerlein. Anmeldungen nimmt das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" entgegen. (Vgl. auch die Meldung des Sportamtes.)

Amt „Wandern"

Sonntag, 13. Dezember, Radfahrt rund um Bremen. Treffen um 9 Uhr auf der Insel am Brill.

Amt „Feierabend"

Bremer Schauspielhaus. Für die Vorstellungen des Weihnachtsmärchens „Eseresschen" von Trudee Wiehe sind noch für folgende Tage Karten vorrätig: 13. Dez., 20. Dezember, 1. Januar 1937. Einheitspreis für Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen 0.60 RM.

Staatstheater. Für die Vorstellungen des Weihnachtsmärchens „Vom unfolgsamen Wolkenkind" von Lucy Hopf am Donnerstag, 17. Dezember, 14 Uhr, und am Freitag, 18. Dezember, 17 Uhr, sind nur noch Karten zu 40 Pf. (Kinder die Hälfte) in der Kreisdienststelle zu haben, alle übrigen Karten sind ausverkauft.

Sonnabend, 12. Dezember, 20.30 Uhr: Veranstaltung der Ortsgruppe Gröpelingen im Café Flora: Dr. Günther Babrik und Viktoria Stummelschläger. Anschließend großes Festball. Eintritt 60 und 80 Pf.

Amt „Deutsches Volksbildungswerk"

Montag, 14. Dezember. Vortragsreihe Nr. 30: **„Die Zeitung und ihre Aufgaben".** Zusammen mit Verlegern, Schriftstellern und Mitarbeitern. Jedmal, Montags, 21—22 Uhr, vom 14. Dezember ab. Oberrealschule.

Dienstag, 15. Dezember. Vortrag Nr. 26: Schultat Castens: **Der Weimarstaat.** 20—21 Uhr. Oberrealschule.

Die Vortragsfolge Nr. 6 von Studienassessor Dr. Thiemann über **„Neulandgewinnung im Dritten Reich"** wird am heutigen Freitag in der Oberrealschule fortgesetzt.

Jeder Volksgenosse kann an den Vorträgen des Volksbildungswerkes teilnehmen.

Hörgeld: 20 Pf die Einzelstunde, 30 Pf. die Doppelstunde. — Karten sind zu haben bei: Kreisamt, Nordstraße 43; Buchhandlung A. Geist, Am Wall 161; Nordische Buchhandlung Wilh. Ridewald, Bahnhofstr. 1; Heimradio, Sögestraße.

Sportamt

Auf folgende Kurse am heutigen Freitag wird hingewiesen:

Freibliche Gymnastik von 10—11 Uhr Martinistraße, von 17—18 Uhr Martinistraße, von 19.30—21.30 Uhr Deutsche Oberschule, von 20—22 Uhr Schule Oderstraße, von 20—22 Uhr Heil- und Pflegeanstalt Ellen, von 20—22 Uhr Schule Alter Postweg.

Allg. Körperschule von 20—21 Uhr Martinistraße, von 20—22 Uhr Schule Helgolander Straße.

Schwimmen für Männer und Frauen von 21—22 Uhr Breitenweghad.

Rollschuflaufen für Anfänger von 16—17 Uhr Schule am Neustadtswall; **für Fortgeschrittene** von 17—18 Uhr Schule am Neustadtswall; **für Anfänger** von 20—21 Uhr Schule am Neustadtswall; **für Fortgeschrittene** von 21—22 Uhr Schule am Neustadtswall. **Neuer Kursus:** Sonntags von 10.30—12.30 in der Schule am Neustadtswall.

Bei genügender Teilnahme findet Sonntag, 13. Dezember, eine **Fahrt in die Uhlnuser Sandbühnen** statt. Anmeldungen beim Sportamt.

Skikursus im Harz vom 3. bis 10. Januar 1937. Standort: Braunlage. Leiter: Sepp Hoerlein. Anmeldungen hierfür sind umgehend an das Sportamt zu richten.

Skihpartien! Zum Wochenend in den Harz! Bei genügender Beteiligung werden regelmäßig Wochenendfahrten nach Bad Harzburg-Oderbrück stattfinden. Abfahrt: Sonnabends gegen 15 Uhr. Rückkehr: Sonntags um 24 Uhr. Anmeldungen und Auskünfte beim Sportamt.

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Hemelingen

Gastspiel der Landesbühne Ost-Hannover. Die NS.-Kulturgemeinde hat wiederum die Landesbühne Ost-Hannover nach Hemelingen zu einem Gastspiel verpflichtet. Es wird am Sonntagabend Heinz Steguweits „Rachbar zur Linken", ein Schauspiel der Jetztzeit, aufgeführt. Nachmittags findet eine Jugendvorstellung mit dem heiteren Spiel von Fr. Forster „Robinson soll nicht sterben" statt.

Verkehrsunfälle. Unter dem Tunnel an der Hastedter Heerstraße verunglückte ein aus Woltmershausen stammender junger Mann mit seinem Motorrad. In nicht unerheblich verletztem Zustande wurde der Gestürzte, der lange Zeit bewußtlos war, ins Hemelinger Krankenhaus eingeliefert. Hier wurde festgestellt, daß der Verunglückte Schädelbrüche erlitten hat. — Am gleichen Tage ereignete sich in Hemelingen vor dem Postgebäude ein weiterer Unfall. Vor der Post hielt ein Personenkraftwagen. Ein vorbeifahrender Kraftwagen verlor plötzlich einen Anhänger. Dieser sauste dann gegen das haltende Kraftfahrzeug. Der hintere Teil des haltenden Wagens wurde beschädigt. Der Führer des Kraftwagens, der den Anhänger verlor, hat von dem Unfall wahrscheinlich nichts gemerkt. ⊙

Hermann Göring appelliert an das Landvolk

Am Sonntag, 13. Dezember, findet in der Zeit von 11 bis 12 Uhr über alle deutschen Sender noch einmal eine Rundfunkübertragung der Rede Hermann Görings auf dem Viehzüchtertag Reichsbauerntag statt. Damit ist jedem Bauern und Landwirt die Möglichkeit gegeben, die grundsätzlichen Ausführungen des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan über die deutsche Landwirtschaft und ihre heutige Aufgabe zu hören.

Achim

Die DRRG. verteilt Rettungsschwimmer-Zeugnisse. Im Anschluß an den Gemeinschaftsempfang für alle HJ-Organisationen verteilte der Bezirksleiter der DRRG., Rektor Richter, die Rettungsschwimmer-Zeugnisse. Er wies darauf hin, daß die Ziele der DRRG. eingeschlossen seien in die große Zielsetzung der Reichsjugendführung. Kampf gegen den politischen Gegner hat die HJ. groß gemacht, was die Gegner ist niedergerungen. Möge die deutsche Jugend nunmehr ihre Kampflust gegen den nassen Tod beweisen! Viele Deutsche haben durch hervorragende Rettungstaten dem Volk Ehre gemacht, auch Volksgemeinschaft kann nicht besser bewiesen werden als durch Einsatz des Lebens für den Volksgenossen. Dann verteilte Rektor Richter den Grundschein der DRRG. an folgende Jugendliche: Heinz Apmann, Heinz Buschmann, Ernst Donat-Daverden, Hans Engelhardt, Friedrich Groten, Karl Hahn, August Heina, Willi Landwehr, K.-H. Lochallesen, Willi Martens-Sachert, Dietrich Meyer, Fritz Ravens, Herbert Schumacher, Kurt Simmerling, Heinz-Otto Waje, Alfred Weltener, Elfriede Laue. 57

Vegesack

Orgelkonzert im Realgymnasium. Das Realgymnasium Vegesack hat neuerdings eine Orgel bekommen, die heute in einem Konzert der Oeffentlichkeit vorgeführt werden soll. Unser Vegesacker Künstler, Herr Rudolf Kassebohm, hat sich dieser dankenswerten Aufgabe unterzogen und die Veranstaltung gleichzeitig in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt. Die Spielfolge sieht Werke alter und neuer Meister für Orgel, Gesang und Cello vor. Seit langer Zeit ist dieses das erste derartige Konzert in Vegesack und es ist uns ein Zeichen dafür, daß die Zahl ernsthafter Kulturförderer sich mehrt.

Die am 3. Dezember abgehaltene Viehzählung zeigt für den Bezirk der Stadt Vegesack folgendes Ergebnis: Pferde 35; Rindvieh 19 davon Milchkühe 9; Schweine 114; Kaninchen 249; Hühner 1434; Gänse 23; Enten 32; Truthühner 9; Bienenstöcke 22.

Die Weihnachtsausschmückung der Geschäftsstraßen geht der Vollendung entgegen. Ueberall spannen sich bereits die Tannengirlanden über die Straßen und teilweise sind auch schon die mit Kerzen besetzten großen Adventskränze angebracht. Vor allem macht die Gerhard-Rohlfs-Straße heute schon einen wirklich festlichen Eindruck. Anerkennenswerte freiwillige Hilfe leistete bei den umfangreichen Arbeiten die Freiwillige Feuerwehr, deren Männer bis in die späte Nacht bei der Befestigung der Girlanden tätig waren. 50

Kreis Osterholz

Aufruf an die Bevölkerung des Kreises Osterholz. Das deutsche Volk steht im Kampfe um Freiheit und Brot. In bewunderungswürdiger Einmütigkeit kämpft es hinter seinem Führer gegen seine Raumnot, gegen den Mangel an Nahrungsmitteln und Rohstoffen, gegen die dunklen Geldmächte dieser Erde, die ihm die Freiheit der eigenen Entscheidung in seiner Schicksalsfrage nicht nehmen. Ungeheure Erfolge haben die gewaltigen Anstrengungen weniger Jahre gebracht, Erfolge, die an Wunder grenzen: Das deutsche Volk hat den Glauben an sich selbst und seine göttliche Aufgabe wiedergefunden, es hat seine Ehre in der Welt wiederhergestellt, es hat als granitene Schutzmauer die Brandungswelle des kulturzerstörenden Bolschewismus aufgefangen, es hat sich seine Ernährungsfreiheit erkämpft.

Nun gilt es, im Kampf gegen den Rohstoffmangel im 2. Vierjahresplan eine weitere Schlacht zu gewinnen. Hier muß jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau auf den Plan. Es gilt zunächst, mit denjenigen Metallen, die wir fast restlos einführen müssen, recht sparsam umzugehen, um die durch unsere Ausfuhr gewonnenen Devisen für unbedingt lebensnotwendige Rohstoffe zur Verfügung zu behalten. Am nächsten Sonntag, dem 13. Dezember, beginnt eine Haussammlung der Hitler-Jugend. Von der Hitler-Jugend werden vorläufig nur gesammelt

1. Tuben,
2. Metallfolien (Silberpapier),
3. Flaschenkapseln.

Ueber die Sammlung anderer Altstoffe ergehen spätere Bekanntmachungen. Ich bitte nun alle Haushaltungen des Kreises, die oben aufgezählten Stoffe sorgfältig aufzubewahren und zum Abholen durch die HJ. bereitzulegen. Denke keiner, sein Sparen wäre wegen seines geringen Bedarfs an diesen Dingen ohne Bedeutung! Wenige Gramm von jedem Volksgenossen erspart, ergeben in dem Haushalt der großen Volksgemeinschaft Tausende von Tonnen. Reihe sich also auch hier jeder in die Gefolgschaft ein unter dem Grundgedanken: „Wir helfen unserm Führer Adolf Hitler!"

Heil Hitler!
Lösfler, Kreisleiter.
Klußmeier, Kreispropagandaleiter.

Bassum

Wegen Abtreibung verurteilt. Vor dem Schöffengericht wurde gegen eine Einwohnerin aus Sulingen verhandelt, die der Abtreibung beschuldigt war. Das Gericht billigte der Angeklagten in weitestgehendem Maße mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Gefängnis für einen Sittlichkeitsverbrecher. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten 23 Jahre alten Hermann Radestock verhandelt, die Beschuldigt wurde, im Sommer 1932 in Sudwalde mit einem damals 10jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

Nordwestdeutschland

Oldenburg

Rasseschänder Wallheimer. Wie zu der Verhaftung des jüdischen Rasseschänders Wallheimer noch bekannt wird, hatte man schon seit längerer Zeit den Eindruck, daß Wallheimer der Boden unter den Füßen schwankend geworden war. Er hatte in letzter Zeit verschiedene Versuche gemacht, sein Haus zu verkaufen, allerdings ohne Erfolg. Die Frau, mit der er Rasseschändung getrieben haben soll, wurde in Schutzhaft genommen.

Zetel

Brennender Adventskranz. Bei einem hiesigen Einwohner geriet ein Adventskranz durch die Unvorsichtigkeit spielender Kinder in Brand. Zum Glück kam der Vater rechtzeitig hinzu und konnte größeren Schaden verhüten. Wiederum ein Beispiel, das zur Vorsicht mahnt! Gerade Adventskränze und Weihnachtsbäume, die sich meistens in geheizten Räumen befinden, sind schnell trocken und bilden dadurch eine gewisse Gefahrenquelle.

Aurich

Ueberfall auf ein junges Mädchen. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde dem Schwurgericht der 21 Jahre alte Friedrich Reuß aus Norden. Reuß, der sich seit dem 1. September ds. Js. in Untersuchungshaft befindet, hatte am 31. August auf der Landstraße zwischen Wittmund und Nendorf ein junges Mädchen in brutaler Weise überfallen, um es, wie er selbst zugab, zu vergewaltigen. Von seiner gemeinen Tat ließ jedoch der Angeklagte erst ab, als aus einer Gastwirtschaft mehrere Personen herbeieilten. Der Angeklagte wurde wegen Notzuchtversuchs und gefährlicher Körperverletzung zu 4 Jahren einem Monat Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Osnabrück

Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Ein schweres Unglück ereignete sich im Reichsbahnausbesserungswerk Osnabrück. Dort kam der Kupferschmied Karl Sieker in Ausübung seines Berufes zu Tode, während ein Arbeitskamerad mit leichten Verletzungen davonkam. Eine rangierende Lokomotive geriet aus noch ungeklärter Ursache auf ein Reparaturgleis und stieß mit den hier in Arbeit befindlichen Wagen zusammen. Sieker wurde überfahren und war sofort tot.

Deutscher Bauernfunk

Freitag, 11. Dezember

Königsberg: 11.40 Uhr: Etwas für die Bäuerin.
Frankfurt: 11.30 Uhr: Landfunk. Planvolle Schweinemast.
Stuttgart: 11.30 Uhr: Für dich, Bauer!
München: 11.00 Uhr: Marktbericht.

Strümpfe
– besonders unsere Spezialmarken – sind gern gesehene Fest-Geschenke

Unsere Marke: „Extra billig"
feinfädig, aber doch haltbar, matt und halbmatt, 2. Sortierung..... Paar Pfg. 95

Unsere Marke: „Rekord"
ein eleganter, feinmaschiger Kunstseiden-Strumpf..... 1. Wahl, Paar 1.45

Unsere Marke: „Extra wohlfeil"
Flor mit Kunstseide plattiert, kleine unbedeutende Schönheitsfehler .. Paar 1.35

Unsere Hausmarke: „Diana"
hochwertige, elegante Qualität, beste Fliedkunstseide, 4fache Florsohle, Paar 1.95

Auf Wunsch in ansprechenden Geschenk-Kartons

Lehmann
Schüsselkorb / Schwachhauser-Heerstraße

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

Geschäfts-Eröffnung
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in der
Ansgaritorstraße 17
unter dem Namen
B. Schmidt
ein Fachgeschäft für Oefen, Herde usw.
Ich sichere reelle und prompte Bedienung zu
B. SCHMIDT

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Dackelhund und ein Foxterrier ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Den in Bremen wohnenden Arbeitnehmern und Ruhegehaltsempfängern werden die Steuerkarten ab Freitag, 11. d. M., durch Polizeibeamte zugestellt.

Im bremischen Landgebiet sind die Steuerkarten beim Gemeindevorsteher im Empfang zu nehmen.
11. 12. 36. **Polizeidirektion.**

Ferienplan 1937/38 für die allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Bremen, im Landgebiet und in Vegesack
A 596
Verw. (Ferienplan)

Osterferien 1937:
Erster Ferientag: Mittwoch, 24. März
Letzter Ferientag: Sonnabend, 10. April

Pfingstferien:
Erster Ferientag: Freitag, 14. Mai
Letzter Ferientag: Donnerstag, 20. Mai

Sommerferien:
Erster Ferientag: Donnerstag, 8. Juli
Letzter Ferientag: Dienstag, 17. August

Herbstferien:
Erster Ferientag: Donnerstag, 14. Oktober
Letzter Ferientag: Montag, 18. Oktober

Weihnachtsferien:
Erster Ferientag: Donnerstag, 23. Dez. 1937
Letzter Ferientag: Mittwoch, 5. Januar 1938

Osterferien 1938:
Erster Ferientag: Freitag, 1. April
Letzter Ferientag: Dienstag, 19. April

8. 12. 1936. **Die Landesschulbehörde.**

Die Bekanntmachung vom 4. 12. 36, daß beabsichtigt sei, den Eimerbagger „A V" zu verkaufen, wird hiermit zurückgezogen.
10. 12. 36. **Wasserstraßendirektion.**

Versteigerung
Heute, Freitag, den 11. Dezember 1936, 15 Uhr, sollen im Verkaufslokal des Fürsorgeamts Bremen, Buntentorsteinweg, Eingang Hoffmannstraße, diverse Nachlaßsachen öffentlich meistbietend versteigert werden. Der Zuschlag erfolgt bei annehmbarem Gebot. Besichtigung ½ Stunde vorher. **Fürsorgeamt Bremen.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Terminsbestimmungen in Zwangsversteigerungen

Die folgenden, im bremischen Gebiete belegenen Grundstücke, deren genannte Eigentümer zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks eingetragen waren, sollen

Dienstag, den 26. Januar 1937, vorm. 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171, versteigert werden:

1. Bremen, Vorstadt R 9, Blatt 371, Jenaer Straße Nr. 81, groß 119 qm, Gebäudearum (Wohnhaus), Vorhof und Hofraum, wegen des für den Strafgefängnisverwalter Hermann Heinrich Karl Rosebrock in Bremen eingetragenen ½ Miteigentumsanteils. Versteigerungsvermerk eingetragen am 10. Oktober 1936. Bremen, den 9. Dezember 1936.
2. Bremen, Vorstadt R 47, Blatt 767, Osterfeuerbergstraße Nr. 79, des Gemüsehändlers Adalbert Roemer in Bremen, groß 183 qm, Gebäudearum (Wohn- und Geschäftshaus), Vorhof und Hofraum — Steuerlicher Einheitswert 1935: 13 800,— Reichsmark. — Versteigerungsvermerk eingetragen am 17. Oktober 1936. — Bremen, den 9. Dezember 1936.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, möglichst bald an der Geschäftsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 14, spätestens aber im Versteigerungstermine, vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten, anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses hinter den Rechten des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Das Amtsgericht.

Liegmacht
Verkauf
Ia. Kanarien
Waldvögel
Vogelbauer
Aquarien
Zierfische
C. H. Becker,
Balgebrückstr. 16

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/36
Telefon: 5 42 71

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Fr.-Platzmiete Ende ungefähr 22.30 Uhr
Sbd., 12. Dez., 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Tiefland
Von Eugen d'Albert
Freitag, Sonnabend, 15.30 Uhr Ende ungefähr 17.45 Uhr
Vom unfolgsamen Wolkenkind

Schauspielhaus
Heute, Freitag, 8, Ende 10.30 9. Ko. Frei. Ein Olanzabend d. Schauspielkunst Gastspiel Lucie Höflich
Die Ratten
Sonnabend, 9. Ko.-So. Gastspiel Lucie Höflich
Die Ratten
Sonntag, abends 8 Uhr Gastspiel Lucie Höflich
Die Ratten
Montag, 9. D. 8. O Gastspiel Lucie Höflich
Die Ratten
Schneewittchen
Sonnabend, 4 Uhr
Sonntag, 2 Uhr (Geschl. Vorst.)
Sonntag, 4.45 Uhr
Montag, 4 Uhr

Büromöbel
in Holz- u.-Stahlausführungen
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Er ist knapp bei Kasse!
Das geht manch einem so während der Vorweihnachtszeit mit ihren verstärkten Ausgaben — es gilt jetzt eben, Mittel und Wege zu finden, um immer „flüssig" zu bleiben! Unzählige Male hat sich hier schon die Kleinanzeige in der Bremer Zeitung als Retterin in der Not bewährt — sie verwandelt im Handumdrehen für Sie überflüssige, von anderen aber begehrte Dinge in bares Geld!

Hoch- und Niedrig-Wasserzeiten für die Unter- u. Außenweser
Zusammengestellt von der Wasserstraßendirektion Bremen. Einzelpreis des 16seitigen Heftes 75 Pfg. Bei Abnahme von 10 Heften pro Stück 70 Pfg.
Zu haben in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung
1937

Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft in Groß.
Einladung
zur ordentlichen Generalversammlung am Dienstag, 5. Januar 1937, mittags 12 Uhr, in der Nordwestliche Kreditbank Aktiengesellschaft, Bremen, Obernstraße 2—12.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Geschäftsberichts, der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1935/36, sowie Beschlußfassung über die Genehmigung derselben.
2. Entlastung des Aufsichtsrats und Vorstands.
3. Aufsichtsratswahl.
4. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1936/37.

Stimmberechtigt sind diejenigen Aktionäre, welche spätestens am 2. Januar 1937 ihre Aktien oder den Hinterlegungsschein eines Notars bei der Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, Bremen, oder bei der Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft, Bremen, oder bei der Kasse der Gesellschaft in Groß hinterlegt und Stimmkarte abgefordert haben.

Bremen, den 9. Dezember 1936.

Der Aufsichtsrat:
Heinrich W. Müller, Vorsitzer.

Versteigerungen
Pfänder-Versteigerung
heute in der Paulsburg
Osterfeiertag, 25-26, Eke Wulfswestr., für das Leihhaus E. Meyer Wwe., und Sohn, Am neuen Markt 25/26.
J. Heinr. Wilkens
beeidigter Versteigerer und Schätzer, Uhlremerstr. 84

Freiw. Versteigerung
Morgen
Sonnabend, vorm. 10 Uhr, St. Paulihof, Osterstrstwg. 57 a Besichtig. ab 9 Uhr. Auftr. Rodewald. Krumpleppen, Heifers & Lucas, Kohnert, Hesse u. Sped, S., eich. Truhen Sofas, Büfett, 5 led. Klubsessel, Meublement, Tische, Stühle, Kleinmöbel, Bestecke, Spiegel, Bilder, Glas., Porz., Schirme, Kosmet. Art, Weihnachtss., Papierw. (echt Kisten), National-Registr.-Kasse u. vieles andere mehr, öffentl. meistb. z. bar.
Christoph Brauer
vereid. u. öffentl. bestellter Versteigerer, Schätzer u. Sachverst. (H. 42 562), Hartungstr. 15

McTigue weiß es besser

/ Von Werner Granville Schmidt

Nachdem unsere alte „Bandaneira" zwanzig Jahre lang in der Passagierfahrt zwischen Newyork und England umhergependelt war, wurde sie für einige Monate außer Dienst gestellt. Die Nordatlantik-Trips lohnten sich wohl nicht mehr, und daher hatten sich die Reeder einen andern Törn ausgenobelt. Sie ließen den Kasten schneeweiß anmalen, so daß er an eine moderne Jacht gemahnte, die Inneneinrichtung wurde gründlich überholt und gleichzeitig erfolgte eine umfangreiche Maschinenreparatur.

Dann gondelten wir los und machten in „Vergnügungsreisen nach dem pittoresken Feuerland", wie es im Reedereiprospekt hieß.

Schwierige Navigation übrigens, da unten.

Um aber auf McTigue zu kommen: Eines Morgens saßen wir in der Messe beim Frühstück und McTigue, unser Messeteward, brachte den Tee aus der Pantry. Es war seine erste Reise an Bord, und alles, was wir von ihm wußten, war, daß er da irgendwo aus Irland stammte. Sein höfliches, aber zurückhaltendes, fast möchte ich sagen, selbstbewußtes Wesen, ließ sowieso keine Vertraulichkeit zu, und selbst unsere „Petty officers", deren Köpfe noch voller Kinderei steckten, ließen den stillen Mann mit den ergrauten Schläfen ungeschoren.

McTigue setzte also mit einem höflichen „please gentlemen — the tea!" die Kanne auf den Tisch; da wurde die Tür aufgerissen, und Hoare, unser „Zweiter", der Wache gehabt hatte, kam herein.

„Vorhin interessanten Anblick gehabt," sagte er und nahm behaglich Platz. „Passierten das Wrack des ‚Monte Cervantes'. — Schade um den Kasten. — So zwischen den Rocks langsam zu faulen, ist ein verdammt trauriges Los für solch ein Schiff. — Mister McTigue, ist noch ein Ei für mich da?" Dann wandte er sich in seiner lebhaften Art mir zu: „Ist nicht der Captain als Letzter an Bord geblieben und dann, als das Schiff kenterte, ertrunken?"

Ich nickte und fühlte, wie die stolze Freude mich erröten ließ, nun da die ganze Messe, Amerikaner, Engländer und Kanadier, anerkennend auf mich als einen Landsmann jenes Schiffsführers, sah.

Hoare begann ein Ei zu löffeln. — McTigue, der seine schwache Seite kannte, hatte ihm vorsorglich zwei serviert und bemerkte sachlich: „Ein echter Seemannstod! — Ein Held von der Art, wie sie jetzt immer seltener werden."

Beifällige Stimmen wurden laut; aber O'Shean, von den petty-officers, ein waschechter, rothaariger Irländer, konnte sich, in einer Anwandlung von Nationalstolz nicht enthalten zu bemerken: „Das ist doch kein Einzelfall. Jede Nation hat solche Männer. — Irland auch!"

Die Worte — ein bescheidener Protest — waren besonders an den „Zweiten" gerichtet.

Hoare hob die Augenbrauen, und um seinen Mund spielte flüchtig ein verstecktes Lächeln. Ihn belustigte der Feuereifer, mit dem O'Shean bei jeder Gelegenheit für sein Land eintrat.

„Also los O'Shean — ein Beispiel!" ermunterte er ihn.

Der junge Irländer war um eine Antwort nicht verlegen: „Habt Ihr Captain Cavanagh von der ‚Lady Dufferin' gerettet?" Die ‚Lady Dufferin' wurde von einem Eisberg gerammt; über hundert Passagiere und die Hälfte der Mannschaft verloren damals das Leben. Captain Cavanagh wurde von seinen Offizieren aufgefordert, mit ihnen Schot zu gehen. — Er blieb — und ging mit seinem Schiff zugrunde. — Mister McTigue — Sie müssen doch auch davon gehört haben!"

Er hätte seinen Landsmann gar nicht als Kronzeugen aufrufen brauchen; denn im Augenblick erinnerten wir uns alle dieser Katastrophe, die allerdings schon zehn Jahre zurücklag.

„Stimmt!" bestätigte Bing, unser Zweiter Ingenieur.

„War er nicht ebenfogut ein Held?" — O'Shean blickte sich antwortheischend im Kreise um.

Da klang eine ruhige Stimme von der Tür her: „Cavanagh war kein Held!"

Lähmende Stille breitete sich über die Messe. Es war McTigue, der gesprochen hatte, und gerade von ihm waren wir nicht gewohnt, daß er sich in unsere Unterhaltung einmischte.

O'Shean bekam vor Entrüstung, daß gerade sein Landsmann ihn so schnöde im Stich ließ, einen dunkelroten Kopf.

„Mister McTigue," brach Hoare freundlich das Schweigen, „wollen Sie uns nicht erklären, wie Sie zu dieser — hm — anderen Auffassung kom — n?"

„Wie kann überhaupt ein Steward über Dinge urteilen, die sich auf der Brücke und unter den Offizieren abspielen?" brauste nun der gekränkte O'Shean auf.

„Oder, Gentlemen!" befahl Hoare, als der augenblickliche Rangälteste in der Messe, scharf. „Mister McTigue hat das Wort."

McTigue trat unschlüssig an den Tisch, in das Kreuzfeuer verwunderter, kritischer oder feindselig abmessender Augenpaare.

Als der „Zweite" ihm aufmunternd zunickte, stützte er sich mit den Händen auf eine Stuhllehne, und während er nun mit etwas müder Stimme sprach, blickte er eigentlich nur Hoare an; ja, zuweilen schien es mir, als hatte er auch dessen Anwesenheit vergessen.

„Ich weiß selbst nicht, was mich zu dem Zwischenruf zwang; — denn wozu an alte Geschichten rühren? — Es kann auf einmal so über mich. — Lassen Sie mich kurz erzählen: Ein — sehr naher Verwandter von mir, der als Quartermaster auf der ‚Lady Dufferin' fuhr, stand in jener Unglücksnacht am Ruder. — Auf der Brücke waren, außer ihm, nur Captain Patrick Cavanagh und Rowland, der „Zweite". Der Dampfer befand sich in nächster Nähe der berüchtigten Neufundlandbänke. — In der Nacht wurde es sehr unsichtig, und die Gefahr, daß das Schiff mit einem treibenden Eisberg kollidierte, wuchs stündlich. Captain Cavanagh ließ denn auch für alle Fälle die Fahrt aus dem Schiff nehmen, obwohl er dadurch einen Tag später in Newyork ankommen würde. — Well, Gentlemen; ich beziehe mich im folgenden auf meinen durchaus glaubwürdigen Gewährsmann: Kurz nachdem die Fahrt vermindert worden war, kam einer der Erste-Klasse-Passagiere auf die Brücke. Es war ein bekannter Newyorker Börsenkönig. Er bearbeitete Captain Cavanagh nun mit Bitten und Versprechungen, doch wieder volle Fahrt fahren zu lassen; denn, wenn er nicht zu einem bestimmten Termin in Newyork ankam, verlor er viel Geld. — Ich glaube, es handelte sich um ein Millionen-Dollar-Geschäft. — Mein Verwandter konnte Bruchteile der Unterhaltung verstehen; denn der Börsenmann war äußerst aufgeregt, weil für ihn so viel auf dem Spiel stand. Als Cavanagh sich trotzdem weigerte, versuchte Kaiserei im Nebel nicht hergeben wollte, versprach der Millionär ihm eine Prämie von zehntausend Dollar. — Auf der Brücke, beim Licht der Kompaßlampe, schrieb er einen entsprechenden Scheck aus und drängte ihn dem Captain auf. Well, die ‚Lady Dufferin' fuhr wieder volle Kraft, — und eine Stunde später kollidierte sie mit dem Eisberg und sank." —

McTigue blickte uns der Reihe nach an. Ein schwacher Atmzug hob seine Brust, und er fand etwas vornübergebeugt, wie in Erwartung unserer Bemerkungen.

Hoare sagte hart: „Der Mann war kein Captain; — er war ein Verbrecher!"

„Aus soviel Menschenleben auf dem Gewissen!" assistierte Bing. „Ich sage: Pfui Teufel!"

„Aber", verteidigte O'Shean seinen jetzt noch seinen Landsmann, „so ist er wenigstens als anständiger Kerl auf seinem Posten gestorben, als er sah, was er angerichtet hatte. — Na ja, er hat sich durch die große Summe verführen lassen; — aber seine? — Mister McTigue, ich hatte es nicht für gentlemenlike, daß Sie dem Toten diesen Vorwurf machen!"

McTigue sah ihn mit einem undefinierbaren Blick an. „Er ist nicht mit seinem Schiff untergegangen, Mister O'Shean! — Seine Schwimmweste hielt ihn über Wasser, und als die ‚Lady Dufferin' weggetaucht, konnte er sich mit dem Quartermaster auf ein Wrackstück retten. Ein Neufundland-Fischer hat sie gegen Morgen an Bord genommen und später in St. Johns gelandet."

„Wieso hat denn aber die Version aufkommen können, daß Captain Cavanagh mit seinem Schiff untergegangen ist?" zweifelte Hoare.

McTigue begann langsam das Frühstücksgeschirr abzuräumen. Dabei entgegnete er: „Well, wie ich Ihnen erst schon sagte, Patrick Cavanagh kein Held, sondern ein Feigling war! — Weil er die Verantwortung und die gerechte Strafe fürchtete! — Weil ihm gute vor dem Fluch all derer, die durch seinen Leichtsinn ihre Angehörigen verloren hatten. — Weil er wußte, daß seine feemännische Zukunft vernichtet war; denn kein Reeder hätte ihm je wieder ein Schiff anvertraut. — Nur aus seiger Furcht legte er sich einen andern Namen zu und verdarg sich im Ausland. Seinen Quartermaster verpflichtete er durch Geld zum Schweigen — aber ich erfuhr es doch — und ich hätte geschwiegen, — nur als man ihn hier als Held pries — da —"

McTigue zuckte hilflos die Schultern, als wollte er andeuten, daß er selbst nicht verstand, warum gerade diese Tatsache ihn zur Preisgabe des Geheimnisses bewogt hatte.

Als — die Messe verließ, sagte O'Shean gerade: „Wenn das wahr ist — ich könnte diesen Cavanagh direkt hassen. — Da verehrt man ihn als jeemännisches Vorbild und nachher stellt sich heraus: — er ist ein Lump!"

Wir nickten zustimmend.

Hart fiel die Tür hinter McTigue ins Schloß.

Wochen später — die Geschichte des Captain Cavanagh hatten wir im Trubel des Bordlebens längst ad acta gelegt, — lagen wir „Bandaneira" wohlbehalten wieder in Newyork an.

Es machte sich, daß ich mit McTigue gemeinsam an Land gehen wollte. Als wir neben der Luke, wo schon gearbeitet wurde, vorbeigingen, löste sich plötzlich eine Schlinge, und ein paar Fässer stürzten von oben an Deck.

Ein schneller Sprung zur Seite brachte mich außer Gefahr; aber McTigue wurde getroffen, zu Boden gerissen und geriet unter die schweren Fässer.

Ein Matrose eilte zum Schiffsarzt; aber es war deutlich zu sehen, daß es für McTigue keine Rettung mehr gab. Sein Gesicht nahm eine seltsam graue Farbe an und über seine Unterlippe rann ein dünner Blutstreifen.

Ich beugte mich zu ihm nieder: „Mister McTigue — kann ich etwas für Sie tun?"

Er hob langsam, wie nachsinnend die Augen. „Ja — meine Sachen, — senden Sie meiner Frau."

„Adresse?" forschte ich dienstwillig und zog mein Notizbuch.

Er nannte eine Dubliner Adresse.

„Genügt Mrs McTigue? — Oder was für ein Vorname noch?" drängte ich.

Mit letzter Kraft hob er den Kopf: „Nicht McTigue: — ich bin — — Patrick Cavanagh!"

Dann kam der Arzt und konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen.

romi

Heimgezahlt

Rivalität zwischen Nachbarstädten ist keine Seltenheit. In der Pfalz pflegen sich die Bürger von Landau und Neustadt gegenseitig aufzuziehen und zu ulzen, wo sie nur immer zusammentreffen.

Einmal saß ein Landauer mit einigen Neustädtern beim Wein und erzählte, wie die Bürger von Neustadt einst Napoleon den Durchzug verweigert hätten. Voller Zorn hätte Napoleon gedroht, daß er die besten, gescheitesten Bürger der Stadt hängen lassen würde, wenn am nächsten Morgen nicht die Uebergabe erfolge. In der Nacht aber seien alle Männer aus Neustadt davongeschlichen, weil sich jeder von ihnen für einen der Gescheitesten gehalten habe.

Die Neustädter, denen der Landauer diese Spottgeschichte versetzt hatte, blieben eine Weile stumm, aber dann sagte einer der braven Bürger von Neustadt:

„Jo, die han sich alle nach Landau geflicht! Dort zuckt keener en gescheiten Menschen!"

is Arthur-Heinz Lehmann

Nur ein armer Dieb

Eine altjavanische Legende erzählt von E. von König

Es war einmal ein Sultan, in dessen Reich ein Dieb zum Tode verurteilt wurde. Als der Kerkermeister diesen, wie es Brauch war, nach seinem letzten Wunsche fragte, antwortete er, daß er gerne sterben wolle, aber vor seinem Tode möchte er noch ein Geheimnis verraten, das von ungeheurem Wert für das ganze Reich sei. Diese Aussage wurde dem Sultan überbracht, der ein kluger und weitschauender Mann war. Er befahl den Gefangenen vor seinen Thron.

„Was ist es mit dem Geheimnis, von dem du weißt?" fragte er.

„Ich kenne", sagte der Dieb, „die Kunst, Bäume wachsen zu lassen, die goldene Früchte tragen und hin bereit, dir, erhabener Herrscher, und deinem Volk dies Geheimnis zu hinterlassen."

Der Sultan befahl die Würdenträger, Minister und Priester seines Hofes und folgte mit ihnen zusammen dem Dieb bis hinaus vor die Mauer des Palastes. Da nahm der Dieb ein Stück alten Goldes aus der Tasche und erklärte feierlich: „Wenn man dieses Stück in die Erde senkt, wird daraus eine Palme wachsen mit breitschattenden Blättern, unter denen große goldene Nüsse reifen. Dies Wunder aber vollzieht sich nur unter einer Bedingung: die Hand, die den Goldsamen pflanzt, darf nie etwas Unehrliches oder Unrechtes getan haben. Da ich aber nun ein armer Dieb bin, so bitte ich Eure Majestät, den Goldsamen in die Erde zu senken!"

Der Sultan trat heran und griff nach dem Gold. Dann zögerte er, denn es fiel ihm plötzlich ein, daß er einmal vor vielen Jahren als junger Prinz Geld aus dem Kleide seines Vaters genommen hatte.

Er reichte den Goldsamen seinem ersten Minister und bat ihn, denselben auszusäen. Der überlegte einige Sekunden und sah im Geiste die Steuerrolle aufzuschlagen, von deren Einkünften im Laufe des Jahres manches Sümmchen in seine eigene Tasche geflossen war, und es schien ihm bedenklich, wenn gerade er die Probe mit der Aussaat machen sollte. Er gab den Goldsamen an den Nächstschlechteren, den Kommandanten des Sultanpalastes weiter. Der errötete sogleich bis unter den leuchtenden Turban, denn ihm fielen die Lohnmünzen seiner Soldaten ein, die er unterschlagen hatte und mit bescheidener Geste reichte er den Samen dem obersten Priester, dem würdigsten und hochgeachteten Hadje des Reiches.

Der oberste Priester hatte gerade am Abend vorher den Inhalt seines Opferstockes der schönsten Tempeltänzerin geschenkt und auch er schüttelte bedauernd kein weißes Haupt.

Nun bestahlen alle zu den Sultan hin und zu dem Dieb, der wegen seines Vergehens zum Tode verurteilt war und nun doch wieder den kostbaren Goldsamen in seinen Händen hielt. „Es ist sehr schade," sagte der Dieb, „daß ich kein freier Mann bin. Ich würde mich aufmachen und nach einem Menschen suchen in allen Ländern der Erde, der das ist, was Ihr, erhabener Herrscher, und alle Eure Diener zu sein scheinen!" du

Jacobs Kaffee
sorgfältig zubereitet
ist höchster Genuß

Ein sonderbarer Kauf

/ Von Karl Burkert

Ein Graf von Wallerstein, ein Pferdenarr wie nicht leicht einer, traf eines Tages im späten Herbst, als er eben mit einigen Kavalieren seines Hofes von der Jagd heimkehrte, eine Rittstunde von seinem Schloß entfernt, mit einer Zigeunerbande zusammen, die neben einem ganzen Schippel von zerlumpten, schmutzigen Kindern auch ein halbes Dutzend Pferde mit sich führte, darunter eine junge Rappstute, die jedem Kenner sofort in die Augen stechen mußte.

Der Graf war, wie nicht anders zu erwarten, alsbald Feuer und Flamme. Mit unverhohlener Ungeduld ritt er an die Zigeuner heran, musterte mit einem raschen Blick die Mannsleute, fragte den Kerl, den er für das Haupt der Bande halten konnte, nach Herkunft und Alter des Pferdes und sagte dann ebenso kurz als bestimmt, die Stute müsse er haben.

Der Zigeuner schlitzte die Augen schmal, maß den Grafen von Kopf bis Fuß, blies den Rauch seiner Pfeife mit fast unverschämtem Gleichmut vor sich hin und ließ sich dann endlich herbei, zu fragen, was Seine Gnaden für die Stute zu bieten gedächten.

Der Graf, ohne sich zu besinnen, nannte eine ansehnliche Summe und glaubte, der Kerl da müßte sich auf der Stelle damit zufriedengehen; aber er hatte sich getäuscht.

Der Zigeuner schüttelte langsam den Kopf, sagte, das wäre kein Angebot für solch ein Pferd. Und er sagte, er sähe schon jetzt, daß aus dem Handel nichts werden könne.

Das möge man ihm doch selber überlassen, erwiderte gereizt der Graf. Und sodann forderte er den Zigeuner auf, zu sagen, welchen Preis er für die Stute fordern wolle.

„Zweitausend Gulden, Euer Gnaden!" war die Antwort.

„Der Kerl ist nicht ganz bei Verstand!" sagte der Graf in einer fremden Sprache zu seinen Kavalieren. Die pflichteten ihm lebhaft bei. Er hatte auch schon sein Pferd herumgenommen, und es hatte den Schein, als ob er der Sache den Rücken kehren wollte. Aber dann kam es ihm plötzlich anders. Er wandte sich zum andernmale an den Zigeuner.

„Gut," sagte er. „Zweitausend Gulden also. Der Preis ist reichlich hündhaft. Gleichviel, die Stute gefällt mir. In einer Stunde erwarte ich dich in meinem Schloß!"

Der Zigeuner war nicht unpünktlich. Man war kaum aus dem Sattel gestiegen, daritt er auch schon in den Schloßhof.

„Du hast es nicht wenig eilig, um zu meinem schönen Geld zu kommen!" redete ihn der Graf an.

„Das wäßt' ich nun nicht," antwortete der Zigeuner. „Die Wahrheit zu sagen: es reut mich beinahe schon, daß ich Euer Gnaden die Stute so wohlfeil hingeben soll."

Dem Grafen war das zu viel. Er schalt den Zigeuner einen Spitzbuben und Halunken, bezahlt, daß man ihm die vereinbarte Summe auszahle und ließ ihm sodann sagen, er möge nun zusehen, daß er ihm aus den Augen komme.

Der Zigeuner hörte das schweigend an, beeilte sich indessen nicht sonderlich. Langsam genug, mit einer gewissen Würde, schritt er über den Schloßhof. Da stand wie vorhin seine Stute. Unbekümmert um die Herren und Diener, die noch immer das schöne Tier bestaunten, ging er auf das Pferd zu. Er strich ihm mit der flachen Hand über die Kruppe. Er pritschelte ihm zärtlich den Hals und die Stirne. Er sagte ihm ein paar leise Worte ins Ohr. Und plötzlich schwang er sich ihm auf den Rücken. Ohne Zaum und Sattel, wie er gekommen, nur den Halfterstrick in der Hand, schoß er jetzt aus dem Tor.

Im ersten Augenblick war alles starr vor Verwunderung. Aber schon im nächsten warfen sich die drei Landdragoner, die — ein glücklicher Zufall — just zum Ausreiten auf dem Schloßhof beisammenstanden, auf ihre Gäule, und nun gab es ein wildes Jagen.

Ueber Stoppelfelder hinweg. Quer über sahle Wiesen. Dörfer hindurch. Wälder entlang. Hänge hinan und Hänge hinunter. Ueber Huten Weiden. In einem Satz über einen Bach. In einem Satz über eine Hecke. Und immer zu weiter und weiter.

Schafherden stoben auseinander, suchten ihr Heil im Busch. Die Gansbirten jammerten um ihr armes Gefieder. Bauern rissen perrweit das Maul auf, glaubten schon, der Hunn' sei wieder im Lande. Dohlen scheuten vor dem Pflug, zerrissen die schönen Stränge. Alte Weiber schlugen zitternd das Rottreuz. Noch keines hatte all seiner Lebtage eine Hatz gesehen wie diese.

Stunden hindurch war man nun wie ums Leben geritten. Da ganze Zeit sahen die Dragoner den Zigeuner vor sich, fluchten wie die Heiden, aber einholen konnten sie ihn nicht. Die Sporen und Hetzpeitschen waren ganz vergebens. Immer wieder wandte sich der Gauch nach ihnen zurück. Er winkte, sie verhöhnend, mit dem Schlapphut. Er gab ihm und wieder einen langgezogenen Pfiff von sich. Aber nie und nimmer ließ er sie auf Schußweite an sich herankommen.

Man hatte die Grafschaft längst hinter sich. Die Dragoner fanden sich in einer weltfremden Gegend, konnten keinen Weg, keinen Steg mehr. Der Tag ging zur Neige. Schweißnaß und halb verdurstet hingen sie auf ihren abgetriebenen Gäulen. Der Zigeuner mußte es gut, wie es mit ihnen stand. Barmherzig verkürzte er die Gangart seines Tieres, ritt sogar eine ziemliche Strecke im Schritt, damit sie den Mut nicht ganz verlieren möchten. Aber sie hatten sich nun völlig ausgegeben, es war ihnen nicht mehr zu helfen.

Eine Zeit halfterten sie sich noch fort, kamen jetzt über eine hohe Heide. Aber da tollerte der eine wie ein Nußack aus dem Sattel, und aus der landläufigen, derben Rede, die er mit seiner letzten Lunge von sich gab, konnte man abnehmen, daß er fürs erste hier liegenbleiben wolle. Die beiden andern Gäule aber, die da weiter gute mit einem gewaltig ausgriff, wie die Schollen hinter ihr aufwirbelten und wie der Zigeuner, dem leibhaftigen Hetzjäger gleich, der roten Sonnenscheibe, die eben hinter einem fernen Waldbuckel niedertauchte, entgegenflog.

Erst am andern Abend kehrten die Dragoner, noch ganz zerschlagen an allen Gliedern, wieder in ihr Quartier zurück. Mit hängenden Köpfen taten sie Bericht, wie es ihnen ergangen, und gar nicht genug konnten sie die Stute rühmen, von der sie leider nicht zu sagen wußten, wo sie schließlich geblieben.

Am folgenden Morgen — der Graf wollte gerade nach dem Wetter aussehen, steckte der Kopf aus dem Fenster — trabte der Zigeuner wie die bare Unschuld über den Schloßhof. In der Mitte des schönen Platzes, wo die Wasserkunst spielte, blieb er halten, lüpfte seinen zerlumpten Hut und richtete den Blick nach dem Fenster.

„Will der Herr Graf jetzt sein Geld oder die Stute haben?" rief er schallend hinauf, und in seinen nachtschwarzen Augen blitzte noch der Spaß von gestern.

„Hol' mich der Teufel . . . natürlich die Stute will ich! — — Die Stute, hörst du . . . du . . .!"

Du Halunke, du Spitzbube hatte er vermutlich wieder sagen wollen. Aber da war es ihm plötzlich gekommen, daß —

Ja, es ist gar keine Frage, dem Herrn Grafen von Wallerstein war in dieser frühen Stunde irgendeine Erkenntnis gekommen. —n—

Wollen auch Sie schlanker werden? –
Denn sorgen Sie dafür, daß die dem Körper zugeführten Nährstoffe nicht als lästige Fettbildungsorte abgelagert, sondern verbraucht und durch den Stoffwechsel abgebaut, verbrauchtes wieder ausgeschieden werden. Dies können Sie erreichen mit Hilfe der fettzehrend u. stoffwechselfördernd wirkenden
NEDA-SCHLANK DRAGEES
Erhältlich in Apotheken Drogerien Reformhäusern

DIE KOKOSPERLE

ABENTEUERROMAN VON KURT PERGANDE

(19. Fortsetzung)

Ein nicht endenwollender Strom von Leuten kam zu Mahori, und jeden hörte er pflichtgemäß an.

Es waren viele darunter, die ehrlich von ihrer Behauptung überzeugt waren und denen es um die Ergreifung des Flüchtlings mehr ging als um die Belohnung; ein anderer Teil bildete sich unter dem Rausch des zu erlangenden Geldes Begegnungen mit dem Gesuchten ein, und den dritten Teil trieb die nackte Gelegier zu den haltlosesten Behauptungen. Und dreimal kam Kerle — zweimal waren es je zwei und einmal sogar fünf — und brachten den Mörder eigenhändig mit. Es war jedesmal ein armer verlausener landfremder Bursche, den sein Geschick irgendwie am Hafen festgehalten hatte, und der dann aus irgendwelchen nichtigen Gründen aufgegriffen und kurzerhand als der Gesuchte zu Mahori gebracht wurde.

Mahori sichtete unermüdlich und gewissenhaft alle Angaben, aber selbst die fünf oder sechs, die ihm einer näheren Nachforschung wert erschienen, brachten nicht das geringste Ergebnis.

Nikati hatte einen anderen Arbeitsteil auf sich genommen. Während Mahori Leute anhörte, ging er häufig in die Stadt und kam jedesmal mit einem dicken Paket Bücher zurück, die wie Kontobücher aussahen. Es waren Fremdenverzeichnisse der Hotels und Pensionen.

Er hat auch jetzt ein Verzeichnis vor sich, legt einen Blaustift zwischen die Blätter, klappt das Buch zu und wendet sich an Mahori: „Nun, was gibt's?"

„Nichts", antwortet Mahori. „Hundert Behauptungen und mehr — und keine davon mit dem kleinsten Erfolg. Die Beschreibung des Flüchtlings zu ungenau; es ist ein Steckbrief, der auf jeden zweiten Kuli paßt. Und jeder zweite dann — so ist es nun schon — wird vom dritten verdächtigt." Er tritt mit müdem, überarbeitetem Gesicht zu Nikati an den Schreibtisch.

„Es wäre viel gewonnen", antwortet Nikati, „wenn der alte Gärtner mehr an dem Burschen hätte bemerken können, als er gesehen hat — das stimmt."

„Oder Fräulein Hartwig. Sie hat ihn am Abend ja auch gesehen."

„Oder der Rikschakuli, der sie gesehen hat, Mahori. Haben Sie schon an den gedacht?"

Mahori lächelt ein wenig. Er ist auf denselben Gedanken verfallen, schon gestern; aber gestern haben ihn den ganzen Tag die Vernehmungen festgehalten, so daß er keine Zeit fand, zunächst Fräulein Hartwig aufzusuchen. „Ich wollte jetzt zu ihr gehen."

„Gut! Ich begleite Sie. Und sonst gar nichts Neues bei Fräulein Hartwig?"

„Nichts. Sie hat das Hotel kaum verlassen. Zweimal ist sie auf der Ginza gewesen und hat kleine Einkäufe gemacht und einmal im Deutschen Klub. Das war gestern abend. Vorher aber war sie im Reisebüro und hat einen Kabinenplatz auf einem Dampfer belegt, der in acht Tagen von Yokohama nach Europa abgeht . . ."

„Ach?" ruft Nikati überrascht. „Ach, dann fährt sie also? Und ist Herr Bruns zurück? Haben Ihre Leute Ihnen hierüber berichtet?"

Er könne es nicht mit Bestimmtheit sagen, antwortet Mahori; er wisse nur so viel, daß Herr Bruns ins Hotel jedenfalls noch nicht zurückgekehrt sei.

„Und haben Ihre Leute einen Verdächtigen in Fräulein Hartwigs Nähe bemerkt?"

„Keinen Menschen."

„So? Und ist Schwabes Sekretär inzwischen nochmals bei ihr gewesen?"

Mahori schüttelt den Kopf. „Seit jenem Abend nicht mehr."

„Dann kommt die Perle doch nach Europa, Mahori."

Mahori schweigt mit düsterem Gesicht.

„Oder was meinen Sie?"

„Ich meine: In acht Tagen kann viel geschehen, wovon man zur Stunde nichts ahnt." Dann wird Mahori erregt; die Ueberanstrengung in den letzten Tagen hat ihn sichtlich mitgenommen. „Wenn wir glauben, es sei dem Mörder um die Kokosperle gegangen — und davon sind wir überzeugt —, dann wird er irgendwann in Fräulein Hartwigs Nähe auftauchen, und wir könnten zugreifen. Oder aber unsere Annahme ist falsch und der Mörder ganz woanders zu suchen; und auf diese Weise entkommt er uns oder ist schon entkommen, so daß wir schließlich vor aller Welt nicht gerade im Ruf besonderer Tüchtigkeit dastehen . . ."

Nikati wiegt den Kopf und klopft mit dem Blaustift auf das Fremdenverzeichnis, das vor ihm liegt. „Sie sagten selbst, es könne in acht Tagen noch viel geschehen, Mahori, und das glaube ich auch. Wir geben nun gemeinsam an Fräulein Hartwig. Es trifft sich gut, denn ich hätte sie auch noch verschiedenes zu fragen. Und nachher, Mahori, legen Sie sich ins Bett! Sie haben Schlaf dringend nötig!"

Vor der Tür treffen sie auf einen von Mahoris Leuten, einen Kriminalgehilfen. Er meldet Mahori, Elli ist zu Fräulein Hartwig gegangen.

„Wann ist das gewesen?" fragt Mahori.

„Vor einer Stunde etwa."

„War sie allein? Oder begleitete der Sekretär sie?"

„Sie ging allein."

„Kommen Sie, Mahori!" sagt Nikati. „Ich würde mich freuen, wenn ich das Mädchen noch bei Fräulein Hartwig antreffe."

*

Dodi ist über Ellis Besuch überrascht und blickt sich mit ratlosem Lächeln nach einer Sitzgelegenheit für ihren jungen Gast um.

Im Zimmer ist jene gemütvolle Unordnung, die bei jedem Packen herrscht und für gewöhnlich ein Vorzeichen daß der kommenden Reisefreuden ist. Da es nun aber eine große Reise ist, die Dodi antritt, da sie ferner ihren Arbeitsplatz aufgibt und nicht wieder zurückkehren wird, gleichen die Vorbereitungen zur Abfahrt einem kleinen Umzug. Sie hat seinerzeit von Berlin ihre Bibliothek mitgenommen und einiges Geschirr; beides ist im Umfang in der Zeit bei Fiuta angewachsen, denn Fiuta hat ihr sowohl Bücher geschenkt als auch Vasen, Porzellane, Bilder.

Als Elli in die Tür tritt, kniet Dodi gerade über einem kleinen Berg Holzwolle, mit vor Eifer gerötetem Gesicht, sorgsam zwei Vasen einpackend.

Elli bekommt einen heftigen Schreck, als sie mit einem Blick diese Reisevorbereitungen überschaut; sie hat sich die Begegnung mit Dodi anders vorgestellt und gewünscht.

„Kommen Sie zunächst mal herein!" sagt Dodi. „Wir werden schon einen Platz für Sie frei machen, Fräulein Elli. Denn ‚Elli' heißen Sie doch?"

Elli nickt.

„Schön! Ich bin, wie Sie sehen, beim Packen, und in einem solchen Augenblick steht für gewöhnlich alles auf dem Kopf."

Elli zieht zögernd die Tür hinter sich zu, während Dodi mehrere Koffer nach einem Platz für sie sucht. Es ist keiner frei. Auf den Stühlen, auf dem Boden liegen Bücherstapel, Packpapier und Holzwolle, auf dem Bett Kleider, Blusen, Wäsche, auf einem Tisch Bilder und ein kleiner Koffer; zwei andere Koffer füllen den kleinen freien Platz zwischen Schrank und Fenster. Es ist nichts zu machen: Für Elli ist keine Sitzgelegenheit da. Dodi lacht und räumt dann kurz entschlossen die Kleider auf dem Bett beiseite, so daß Elli auf der Bettkante doch noch einen Platz findet.

„Sehen Fräulein Elli: Es geht alles! Nun sehen Sie sich fürs erste dorthin! Nachher können wir hinunter in die Halle gehen oder in den Garten. Hunger habe ich ohnehin; ich habe noch nicht einmal zu Mittag gegessen."

„Ich kann nicht stehen", antwortet Elli.

„Nein — nicht stehenbleiben, liebes Fräulein! Stehende Leute sehen immer nach etwas Eiligem und Ungemütlichem aus. Setzen Sie sich schon!" Sie reicht Elli die Hand hin.

Und Elli klettert über Bücher und Koffer und setzt sich auf die Bettkante. Und nun, da sie sitzt, ist sie aus tiefstem Herzen dankbar. Sie spürt erst jetzt, daß sie müde wie nach einer langen Wanderung ist. Das Zittern der Beine und das Verlangen nach einem Platz zum Ausruhen kommt auf. — Nicht von dem kurzen Weg von der Wohnung bis hierher zum Hotel; es rührt von der inneren Aufregung her, die die Stunde mit Schwabe gekostet hat, von der Spannung, die nun zerrissen ist wie ein überlastetes Seil, und von der Erkenntnis, daß jetzt etwas Endgültiges in ihrem Leben geschehen werde. Sie kann nicht sagen, was es sein und nach welcher Richtung es sich auswirken werde; sie fühlt nur mit unzweifelhafter Sicherheit, daß eine Wandlung eintreten werde, innerlich und äußerlich.

Sie sitzt, die Hände fest um die kleine Tasche gelegt, sieht sich mit einem scheuen Vogelblick um und zieht unwillkürlich vor Kältegefühl die Schultern zusammen, als sie an den Raum zurückdenkt, den sie eben verlassen hat.

Dort stehen die Stafseleien grau und verhüllt, die großen Schrankkoffer uniförmig und tot; die Bilder hängen nüchtern an den Wänden; ein Stapel blauer Mappen mit der Aufschrift „Entwürfe" liegt geschlossen, mit einem Band verschnürt; und die vielen Pinsel stehen unbenutzt in nasenähnlichen Töpfen. Die Möbel sind dunkel, die Vorhänge sind dunkel; der Geruch von Farbe, Leinwand und Holz faßt schwer und bedrückend. Es ist ein Zimmer, in dem sich alles um auf ein Sterben vorbereitet . . . Wie kommt es, daß sie das jetzt erst erkennt?

Dieses Zimmer ist anders. Die Möbel sind hell; im Schrank hängen duftige Kleider; neben ihr auf dem Bett liegen ebenjolche, leicht, bunt und freudig. Das Fenster ist geöffnet. An Hotelgarten spazziert der Pfau in seinem Sommergefieder; an dem Teich lachen Kinder; ein kleiner Hund bellt. Auf den Beeten prangen alle Blumenfarben; der Kies glänzt weiß. Ein leichter Wind bläht die Gardine am Fenster. Die Gardine lebt, und das Zimmer lebt, weil vom Fenster in dem Wind der Odem Gottes kommt.

Elli richtet den Blick auf Dodis Gesicht und mag sich nicht rühren. Sie hat kein Gefühl mehr für die Zeit, und eine solche Zeitlosigkeit hat sie schon einmal gespürt — damals, in jener verwirrenden Nacht, in der sie den Plan faßte, zu Fräulein Hartwig zu gehen, von Reder von ihr fernzuhalten; sie ist jene Gedanken etwas, die sich schlecht und häßlich waren. Damals war die Zeit auch kein Begriff mehr für sie; sie konnte nicht sagen, ob sie Jahre gelegen hätte oder nur Sekunden.

(Fortsetzung folgt)

Gesang und Liebe im schönen Verein,
Sie erhalten dem Leben den Sonnenschein
Schiller